



Berner Fachhochschule

Soziale Arbeit

Personen ohne Berufsbildung
Lebenslage, Best Practice, Handlungsbedarf

Tobias Fritschi, Livia Bannwart und Pascale Zürcher

Schlussbericht im Auftrag SP Schweiz, Bern, 3. Februar 2012

Projektleitung und Umsetzung:

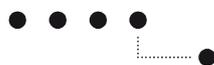
Tobias Fritschi

Livia Bannwart

Pascale Zürcher

Kontakt:

Tobias Fritschi, Dozent, lic. rer. pol. (tobias.fritschi@bfh.ch / T: +41 31 848 36 84)



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
Verwendete Abkürzungen	V
Glossar	VII
Zusammenfassung	X
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Vorgehen	2
1.2.1 Modul 1: Beschreibung der ausbildungslosen Personen	2
1.2.2 Modul 2: Modelle und Massnahmen: Best Practice	2
1.2.3 Modul 2: Erster Schritt: Auswahl der Quellen	2
1.2.4 Modul 2: Zweiter Schritt: Auswahl der Artikel, Internetseiten und Bücher	2
1.2.5 Modul 2: Dritter Schritt: Tabellarische Darstellung der einzelnen Massnahmen	3
1.2.6 Modul 2: Viertes Schritt: Detaillierte Beschreibung ausgewählter Massnahmen	3
1.3 Aufbau des Berichts	3
2 Soziale Lage von Ausbildungslosen in der Schweiz	4
2.1 Soziodemografische Auswertungen	4
2.2 Weiterbildung und Nachholbildung	7
2.3 Erwerb und Kosten der Sozialversicherungen	8
3 Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern	11
3.1 Vergleiche von Indikatoren	11
3.2 Fazit	15
4 Programme auf der Ebene der Europäischen Union	16
4.1 Europäischer Sozialfonds (ESF)	16
4.2 Europa-2020-Strategie	16
4.2.1 Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten	17
4.3 Programm für lebenslanges Lernen	17
4.3.1 Grundtvig	18
4.3.2 Validierung nicht formalen und informellen Lernens	19
5 Massnahmen in den einzelnen Ländern	21
5.1 Massnahmen in Deutschland	21
5.1.1 Strategien	21
5.1.2 Bildungsprojekte	23
5.1.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	24
5.1.4 Informationen zu ausgewählten Projekten	25
5.1.4.1 Bildungsprämie	25
5.1.4.2 Kombilohnmodell Mainzer-Modell	25
5.1.4.3 Projekt Monitor Alphabetisierung und Grundbildung	26
5.2 Massnahmen in Österreich	27
5.2.1 Strategien	27
5.2.2 Bildungsprojekte	28
5.2.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	30
5.2.4 Informationen zu ausgewählten Projekten	30
5.2.4.1 Kompetenzanerkennung KOMPAZ	30
5.2.4.2 Kompetenzberatung für Personen mit Migrationshintergrund	31



5.2.4.3	MIKA – Migration – Kompetenz – Alphabetisierung	31
5.3	Massnahmen in Frankreich	32
5.3.1	Strategien	32
5.3.2	Bildungsprojekte	32
5.3.3	Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	33
5.4	Massnahmen im Grossbritannien	34
5.4.1	Strategien	34
5.4.2	Bildungsprojekte	35
5.4.3	Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	36
5.5	Massnahmen in Finnland	37
5.5.1	Strategien	37
5.5.2	Bildungsprojekte	38
5.5.3	Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	38
5.5.4	Informationen zu ausgewählten Projekten	39
5.5.4.1	NOSTE Aktionsprogramm für Personen mit niedrigem Bildungsniveau	39
5.6	Massnahmen in den Niederlanden	40
5.6.1	Strategien	40
5.6.2	Bildungsprojekte	41
5.6.3	Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	41
5.7	Massnahmen in der Schweiz	42
5.7.1	Strategien	42
5.7.2	Bildungsprojekte	42
5.7.3	Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil	45
5.7.4	Informationen zu ausgewählten Projekten	46
5.7.4.1	Validierung von Bildungsleistungen	46
5.7.4.2	Stipendien statt Sozialhilfe (FORJAD: formation professionnelle pour jeunes adultes)	47
5.7.4.3	Formation modulaire	47
5.7.4.4	Weiterbildungsgutscheine	48
5.7.4.5	Ausbildungszuschüsse	48
5.7.4.6	Einarbeitungszuschüsse	48
5.7.4.7	Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben	49
6	Literaturverzeichnis	50
6.1	Literatur und Quellen	50
6.2	Quellen Projekte und Massnahmen	52
7	Anhang	56
	Datengrundlagen der Indikatoren	60
	Arbeitslosenquote	60
	Fort- oder Weiterbildung	60
	PISA Kompetenzniveaus Lesekompetenz	61



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausbildungslose nach Geschlecht (Grundgesamtheit 25-64jährige)	4
Tabelle 2: Ausbildungslose nach Alterskategorien (in Jahren; 25-64jährige)	4
Tabelle 3: Ausbildungslose nach Zivilstand (Grundgesamtheit 25-64jährige)	5
Tabelle 4: Ausbildungslose nach Haushaltstyp (Grundgesamtheit 25-64jährige)	5
Tabelle 5: Ausbildungslose nach Nationalität (25-64jährige)	6
Tabelle 6: Ausbildungslose nach Nationalität und Migrationshintergrund (25-64jährige)	6
Tabelle 7: Ausbildungslose nach Nationalität und Migrationshintergrund (25-64jährige)	6
Tabelle 8: Ausbildungslose in Aus- oder Weiterbildung nach Alterskategorien	7
Tabelle 9: Nachgeholtte Ausbildungsabschlüsse im Jahr 2009 nach Alter (25-64jährige)	8
Tabelle 10: Ausbildungslose nach Erwerbsstatus (Grundgesamtheit 25-64jährige)	8
Tabelle 11: Bezug von Sozialleistungen durch Ausbildungslose (25-64jährige)	10
Tabelle 12: Überblick über die Validierung von nicht formalem und informellem Lernen	20
Tabelle 13: Bildungsprojekte in Deutschland	23
Tabelle 14: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteilen in Deutschland	24
Tabelle 15: Bildungsprojekte in Österreich	28
Tabelle 16: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteilen in Österreich	30
Tabelle 17: Bildungsprojekte in Frankreich	32
Tabelle 18: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Frankreich	33
Tabelle 19: Bildungsprojekte in Grossbritannien	35
Tabelle 20: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Grossbritannien	36
Tabelle 21: Bildungsprojekte in Finnland	38
Tabelle 22: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Finnland	38
Tabelle 23: Bildungsprojekte in den Niederlanden	41
Tabelle 24: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in den Niederlanden	41
Tabelle 25: Bildungsprojekte in der Schweiz	42
Tabelle 26: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in der Schweiz	45
Tabelle 27: Schulsystem und Arbeitsmarktsituation in europäischen Ländern (2008)	57
Tabelle 28: Zuordnung der Bildungsmassnahmen aller Länder zu Projektkategorien	62
Tabelle 29: Zuordnung der Arbeitsintegrationsmassnahmen zu Projektkategorien	65



Verwendete Abkürzungen

Europa

BIP	Bruttoinlandsprodukt
CEDEFOP	European Centre for the Development of Vocational Training (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)
ECTS	European Credit Transfer System (Europäisches System zur Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen)
ECVET	European Credit System for Vocational Education and Training (Europäisches Leistungspunktesystem)
EQAVET	European quality assurance in vocational education and training (Europäischer Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung)
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
ILO	International Labour Organisation
ISCED	International Standard Classification of Education (Internationale Standardklassifikation im Bildungswesen)
NARIC	National Academic Recognition Information Centre (Nationale Informationszentren für Fragen der akademischen Anerkennung)
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
PLOTEUS	Portal on Learning Opportunities throughout the European Space (Portal zum Thema Lernmöglichkeiten im europäischen Raum)

Deutschland

ALV	Arbeitslosenversicherung
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BVAG	Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.
DFJW	Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)
DLR	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
DWV	Deutscher Volkshochschul-Verband
ISS	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
KJP	Kinder- und Jugendplan



Österreich

AMS	Arbeitsmarktservice
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BM:UKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
IAB	Institut für Ausbildung- und Beschäftigungsberatung
ÖIBF	Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung
OÖ	Oberösterreich
SIP	Service in Person
WAFF	Wiener Arbeitnehmer/innen Förderfonds

Frankreich:

CIBC	Centre interinstitutionnel de bilans de compétence
DGEFP	La Délégation générale à l'emploi et à la formation professionnelle

Grossbritannien:

BIS	Department for Business Innovation & Skills
DEL	Department for Employment and Learning
DSD	Department for Social Development
LSIS	Learning and Skills Improvement Service
NIACE	National Institute of Adult Continuing Education
UACF	Upper Andersonstown Community Forum
WEA (NI)	Workers Education Association (Northern Ireland)

Niederlanden:

SZW	Ministerie van Soicale Zaken en Werkgelegenheid (Ministry of Social Affairs and Employment)
-----	---

Schweiz:

ALV	Arbeitslosenversicherung
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BFS	Bundesamt für Statistik
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
CEFNA	Formation pour adultes, convention patronale de l'industrie horlogère suisse
CIP	Centre Interrégional de Perfectionnement
EBG	Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann
EDK	Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor/innen
GDK	Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektor/innen
IV	Invalidenversicherung
RAV	Regionale Arbeitsvermittlungszentren
SBF	Staatssekretariat für Bildung und Forschung
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SH	Sozialhilfe
SRK	Schweizerisches Rotes Kreuz
UVG	Unfallversicherungsgesetz
Ifage	Formation pour la formation des adultes



Glossar

Aktive Arbeitsmarktpolitik: Laut dem Wörterbuch für Sozialpolitik wird der Begriff aktive Beschäftigungsmassnahmen wie folgt definiert: „Der Begriff bezeichnet staatliche Aktivitäten, die darauf abzielen, die Arbeitslosigkeit durch Verhaltensveränderungen bei den Arbeitssuchenden zu verringern. Diese Massnahmen sollen die Erwerbschancen erhöhen, sie richten sich vornehmlich an Arbeitslose, um deren Qualifikationen durch Umschulungen und Weiterbildungen besser an die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt anzupassen. Neben der Verkürzung der Dauer der Arbeitslosigkeit ist vorgesehen, die Arbeitsfähigkeit der Arbeitslosen durch Beschäftigungsprogramme und die Erhöhung der Mobilität durch Pendler- und Wochenaufenthalterbeiträge zu erhalten. Dadurch soll die Arbeitslosenversicherung Kosten einsparen und die Arbeitssuchenden sollen dazu angehalten werden, schlechtere Arbeitsbedingungen zu akzeptieren. Die Befürworterinnen und Befürworter aktiver Beschäftigungsmassnahmen nehmen an, dass mangelnde oder falsche Qualifikationen und fehlende Mobilität der Arbeitslosen ihre Arbeitslosigkeit verursachen. Entsprechend wird gefordert, dass Arbeitslose kein Recht auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung haben, sondern diese Leistungen durch Gegenleistungen in Form der Teilnahme an Beschäftigungsmaßnahmen verdienen müssen. Wer nicht an diesen Massnahmen teilnimmt, hat denn auch mit gekürzten oder gestrichenen Taggeldern der Arbeitslosenversicherung zu rechnen“ (Zurbriggen 2003:53-54).

Allgemeinbildende Bildungsgänge: Allgemeinbildende Bildungsgänge sollen die Teilnehmer/innen weder explizit auf bestimmte Berufsfelder noch auf den Eintritt in einen weiterführenden berufsbildenden oder fachspezifischen Bildungsgang vorbereiten (weniger als 25 Prozent des Inhalts des Bildungsgangs sind berufs- oder fachspezifisch) (OECD 2010:343).

Arbeitslosigkeit: Vgl. Erwerbslosigkeit

Ausbildungslos: Als ausbildungslos gelten alle Personen, die über keinen Sekundarstufe II-Abschluss verfügen. Die Sekundarstufe II gemäss ISCED 2 umfasst auch 2jährige Ausbildungen (z.B. Attest). Personen mit 1jährigen Ausbildungen gelten daher als ausbildungslos (z.B. Anlehre).

Berufsbildende Bildungsgänge: Berufsbildende Bildungsgänge sollen die Teilnehmer/innen auf die direkte Aufnahme einer Beschäftigung in bestimmten Berufsfeldern, ohne weitere berufliche Qualifizierung, vorbereiten. Durch den erfolgreichen Abschluss wird eine auf dem Arbeitsmarkt direkt verwertbare berufliche oder fachspezifische Qualifikation erworben (OECD 2010:343).

Berufsvorbereitende Bildungsgänge: Berufsvorbereitende Bildungsgänge sollen den Teilnehmer/innen eher als Einführung in die Arbeitswelt dienen und sie für den späteren Eintritt in einen berufsbildenden oder fachspezifischen Bildungsgang vorbereiten. Durch den erfolgreichen Abschluss dieser Bildungsgänge wird keine auf dem Arbeitsmarkt direkt verwertbare berufliche oder fachspezifische Qualifikation erworben. Mindestens 25 Prozent des Inhalts des Bildungsgangs sind berufsbildend oder fachspezifisch (OECD 2010:343).

Beschäftigungsquote: Die Beschäftigungsquote bezieht sich auf die Zahl der beschäftigten Personen in Relation zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, ausgedrückt in Prozenten. Beschäftigte werden definiert als diejenigen, die während der untersuchten Referenzwoche 1. mindestens eine Stunde für ein Gehalt (Arbeitnehmer) oder für einen Gewinn (Selbstständige und unentgeltlich mithelfende Familienangehörige) arbeiten oder 2. einen Arbeitsplatz haben, aber vorübergehend nicht zur Arbeit gehen (aufgrund von Verletzung, Krankheit, Urlaub, Streik oder Aussperrung, Bildungs- oder Schulungsurlaub, Mutterschafts- oder Erziehungsurlaub usw.) (OECD 2010:121).

Erwerbslosigkeit: Die Erwerbslosenquote bezieht sich auf die Zahl der Erwerbslosen in Relation zur zivilen Erwerbsbevölkerung, ausgedrückt in Prozent. Erwerbslose werden definiert als Personen, die während der Erhebungswoche keinen Arbeitsplatz haben, aktiv einen Arbeitsplatz suchen und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (OECD 2010:121). Personen in einer formalen Ausbildung (vgl. formales Lernen) zählen nicht zu den Erwerbslosen.



Erwerbslose gemäss ILO: Erwerbslos sind „Personen im Alter von 15-74 Jahren, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären (ILO, EUROSTAT; BFS 2011).

Erwerbslosenquote: Die Erwerbslosenquote gemäss ILO = Erwerbslose gemäss ILO / Erwerbspersonen * 100 (BFS 2011).

Formales Lernen: Formales Lernen findet üblicherweise an Einrichtungen der allgemeinen oder beruflichen Bildung statt und weist strukturierte Lernziele, Lernzeiten und Lernförderung auf. Aus Sicht des Lernenden ist es zielgerichtet und führt zur Zertifizierung (Europäische Kommission 2011i).

Illetrismus: Der Begriff Illetrismus bezieht sich auf die Tatsache, dass in Gesellschaften mit langjähriger Schulpflicht viele Menschen nicht über jene Grundkompetenzen verfügen, die ihnen die obligatorische Schule hätte vermitteln müssen. Der Begriff ist gleichbedeutend mit funktionalem Analphabetismus und ist vom Analphabetismus abzugrenzen, der Situationen von Menschen bezeichnet, die nie lesen gelernt haben und die Zeichen des Alphabets nicht kennen. Beim Illetrismus stehen die Kompetenzen im Bereich Lesen im Vordergrund, gewisse Definitionen beziehen jedoch auch Schreiben und Rechnen mit ein (Grossenbacher 2003:141-142).

Informelles Lernen: Informelles Lernen findet im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit statt. Es ist nicht strukturiert und führt normalerweise nicht zur Zertifizierung. Es ist in den meisten Fällen nicht intentional aus Sicht des Lernenden (Europäische Kommission 2011i).

Jugendliche: Die UN-Generalversammlung definiert Personen, die älter als 15 Jahre und jünger als 25 Jahre alt sind, als Jugendliche. In dieser Kategorie wird zwischen den Teenagern (13 bis 19) und den jungen Erwachsenen (20-24) unterschieden.

Junge Erwachsene: In der Schweiz gelten Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren als junge Erwachsene.

Jugendarbeitslosenquote: Anteil der erwerbslosen Personen im Alter von 15 bis 24 an den Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 24 (ohne Personen in Ausbildung).

Lebenslanges Lernen: Beim Konzept des lebenslangen Lernens werden die Lernenden als Akteure betrachtet, die ihren Weg zur Kompetenzbildung selbst bestimmen und die dabei aus einer sehr breiten Palette von Bildungsressourcen diejenigen Angebote auswählen, die ihren spezifischen Bedürfnissen entsprechen (Borkowsky und Zuchuat 2006:13). Gemäss Definition der Europäischen Union handelt es sich dabei um „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

Migration: Personen, die im Ausland geboren sind, gehören der 1. Generation von Migrant/innen an. Personen, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist, gehören der 2. Generation von Migrant/innen an. Zusammen bilden diese beiden Gruppen die Gruppe „Personen mit Migrationshintergrund“.

Nicht formales Lernen: Nicht formales Lernen findet nicht an einer Einrichtung der allgemeinen oder beruflichen Bildung statt und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Es ist jedoch intentional aus Sicht des Lernenden und weist strukturierte Lernziele, Lernzeiten und Lernförderung auf (Europäische Kommission 2011i).

Schulabbrecher/innen: Der Begriff Schulabbruch umfasst alle Formen des Ausscheidens aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung vor Abschluss der Sekundarstufe II oder einer gleichwertigen Stufe in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (Europäische Kommission 2011d:2).

Sekundarstufe I: Die Sekundarstufe I folgt auf die Primarstufe und dauert drei Jahre (siebtes bis neuntes Schuljahr). In wenigen Kantonen beginnt die Sekundarstufe I früher und dauert fünf (ab fünftem Schuljahr) oder vier Jahre (ab sechstem Schuljahr). In der Schweiz existiert kein eigentlicher formaler Abschluss der Sekundarstufe I, im Gegensatz zu anderen Ländern (z.B. Deutschland).



Sekundarstufe II: Als erfolgreicher Abschluss auf Sekundarstufe II (kurz Sek II-Abschluss) gilt der Abschluss eines Bildungsgangs im Sekundarbereich II gemäss ISCED 3A, 3B oder 3C ähnlicher Länge, der Abschluss eines Bildungsgangs gemäss ISCED 3C (mit dem Ziel Arbeitsmarkteintritt), der wesentlich weniger lang dauert, zählt nicht als Abschluss im Sekundarbereich II (OECD 2010:36). Ein ISECED 3-Abschluss dient, gemäss ISECED 97, der Ausbildung nach der Basisausbildung und beginnen ca. 9 Jahre nach Beginn der Primarschule. Als Minimum wird die Kompetenzen vorausgesetzt, die am Ende der Sekundarstufe I erworben sein sollten (BFS 2008). Der Bildungsgang ISCED 3 kann zum Hochschulabschluss (A), zu einer höheren Berufsbildung (B) oder zum Übertritt ins Erwerbsleben (C) führen, wobei 3A- und 3B-Programme insgesamt mind. 3 Jahre dauern müssen (ebd.).

Validierung: Der Begriff Validierung von Lernergebnissen wird wie folgt verstanden: „Die Bestätigung durch eine zuständige Behörde oder Stelle, dass Lernergebnisse (Kenntnisse, Fertigkeiten und/oder Kompetenzen), die eine Person in einem formalen, nicht formalen oder informellen Kontext erzielt hat, gemäss festgelegten Kriterien bewertet wurden und den Anforderungen eines Validierungsstandards entsprechen. Die Validierung führt üblicherweise zur Zertifizierung.“ (CEDEFOP 2009:17).



Zusammenfassung

Die Sozialdemokratische Partei Schweiz SPS hat die Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit beauftragt, in Zusammenarbeit mit KEK-CDC Consultants eine Literaturrecherche zur Situation von ausbildungslosen Personen in der Schweiz sowie Best Practice Modellen in europäischen Ländern bezüglich Massnahmen in den Bereichen Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration durchzuführen. Die fachliche Begleitung des Auftrags lag bei Anna Sax. Eine Ist-Analyse der Situation in der Schweiz soll einen Überblick verschaffen und die Tragweite des Phänomens der Ausbildungslosigkeit verdeutlichen.

Auf Basis der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE 2009 werden ausbildungslose Personen nach soziodemografischen Merkmalen charakterisiert und Auswertungen nach verschiedenen Merkmalen wie Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund vorgenommen. Es zeigt sich, dass von den Männern rund 12% keinen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II haben, von den Frauen 20%. Mit steigendem Alter nimmt der Anteil Personen ohne Sek II-Abschluss zu. In der Gruppe von Personen mit Sek II-Abschluss sind 80% Schweizer/innen und 20% Ausländer/innen, in der Gruppe ohne Sek II-Abschluss sind hingegen 49% Schweizer/innen und 51% Ausländer/innen.

Dem Bericht „Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit in der Schweiz“ (Fritschi/Oesch/Jann 2009) ist zu entnehmen, dass neben der geringeren Erwerbsbeteiligung auch tiefere Löhne die Arbeitsmarktpartizipation der Ausbildungslosen kennzeichnen. So spricht der Bericht von einer Differenz im jährlichen Bruttoerwerbseinkommen bei Erwerbstätigen von 15'614 Franken. Diese Differenz errechnet sich aus dem Vergleich von Personen mit identischen soziodemografischen Merkmalen, in der Gruppe der ausgebildeten Personen sind keine Personen mit Tertiärabschlüssen enthalten. Nimmt man die Personen mit Tertiärabschlüssen dazu, so vergrössert sich die Einkommensdifferenz auf jährlich 24'366 Franken.

Vor dem Hintergrund, dass die Ausbildungslosen um bis zu einen Drittel tiefere Erwerbseinkommen als besser gebildete Personen erzielen, erstaunt es nicht, dass sie häufiger auf Sozialleistungen angewiesen sind. Beispielsweise ist die Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosengeld zu beziehen, für Personen ohne Sek II-Abschluss mehr als doppelt so hoch als für Personen mit Abschluss. Beim Bezug einer IV-Rente und der Sozialhilfe ist die Wahrscheinlichkeit gar dreimal höher. Die prozentuale Differenz im Bezug von sozialstaatlichen Leistungen nimmt mit zunehmendem Alter der von Ausbildungslosigkeit betroffenen Personen ab bezüglich Arbeitslosengeld und Invalidenrenten, hingegen nimmt die Differenz zu bezüglich des Sozialhilfebezugs.

Um die Situation in der Schweiz in Relation zu andern europäischen Ländern setzen zu können, werden einige Aspekte der bildungspolitischen und arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen in anderen Ländern aufgezeigt und miteinander verglichen. Vom allgemeinen Bildungssystem her sind sicherlich Deutschland und Österreich am ähnlichsten wie die Schweiz, da auch sie das duale Bildungssystem in der Berufsbildung kennen. Was die Beschäftigungsquote, die Arbeitslosigkeit sowie Jugendarbeitslosigkeit und die Weiterbildungsquote aller Bildungsabschlüsse angeht, steht die Schweiz im Vergleich mit diesen beiden Ländern heute schon besser da. Die Teilnahme an Fortbildung von Personen ohne Sek II-Abschluss liegt in allen drei Ländern etwa gleich hoch.

Gerade im Bereich der Fort-und Weiterbildung sind auch die Länder Grossbritannien, Finnland und die Niederlande zu betrachten. In Grossbritannien wurden auf nationaler Ebene bereits zahlreiche Erfahrungen mit einem breiten Spektrum an Weiterbildungsinstrumenten gesammelt, dies jedoch vor allem aufgrund der strukturellen Schwäche des beruflichen Erstausbildungssystems, das zu einem systemimmanenten Zwang zur Förderung der beruflichen Nachqualifizierung der Arbeitskräfte führt. Wie auch die doppelt so hohe Arbeitslosenquote sowie Jugendarbeitslosenquote und der tiefere Anteil an der Bevölkerung mit einem Sek II-



Abschluss zeigen, sind die Rahmenbedingungen im Grossbritannien, verglichen mit der Schweiz, ziemlich verschieden. Die gleichen Aussagen treffen auch auf das Vergleichsland Frankreich zu. Interessant dürfte aber das weit ausgebaute System der Validation des Acquis sein. Die Niederlande sind für die Schweiz als Referenz von daher interessant, dass sie im Ländervergleich die tiefste Jugendarbeitslosigkeit aufweisen. Bezüglich dem Anteil der von Illettrismus betroffenen Schulabgänger/innen hat Finnland mit 8% gegenüber der Schweiz mit 17% eine Vorbildfunktion.

Insbesondere Bildungsmassnahmen sind für die Verbesserung der Lage der Ausbildungslosen gefragt. Die recherchierten Projekte in den einzelnen Ländern wurden unterteilt in zwei Gruppen: Bildungsprojekte und Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil. Durch tabellarische Darstellungen im zweiten Teil dieser Studie soll ein Überblick über aktuelle Massnahmen in den Bereichen Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration in den Ländern Deutschland, Österreich, Frankreich, Grossbritannien, Finnland und Niederlande geschaffen werden, aus denen allenfalls Best Practice Modelle für die Schweiz abgeleitet werden können.

Im Bereich der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik gibt es in der Europäischen Union verschiedene strategische Programme, wie der Europäische Sozialfonds, die Europa-2020-Strategie oder die Validierung nicht formalen und informellen Lernens. Diese werden europaweit verfolgt, jedoch auf nationaler Ebene umgesetzt werden und so die Gestaltung und Finanzierung von Massnahmen in den einzelnen Ländern beeinflussen. So verfolgt die Europa-2020-Strategie beispielsweise folgende drei bildungs- und arbeitsmarktrelevanten Ziele. 75% der 20-64jährigen sollen arbeitstätig sein, der Anteil Schulabbrecher/innen soll auf unter 10% gesenkt werden und mindestens 40% der jüngeren Generation sollen einen Hochschulabschluss haben sowie 3% des BIP der EU sollen für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden.

Für die Schweiz können vor allem Projekte aus Österreich, Deutschland und Finnland von Interesse sein. In Absprache mit KEK-CDC Consultants und Anna Sax sowie auf Basis eines ersten Workshops mit Parlamentarier/innen der Sozialdemokratischen Partei Schweiz am 1.11.11 konnten vier Gruppen von Massnahmen eruiert werden, welche näher zu betrachten sind:

- Projekte zum Nachholen eines formalen Bildungsabschlusses auf der Sekundarstufe II wie die modulare Berufsbildung und die Validierungsverfahren auf Sekundarstufe II.
- Projekte, die auf das Zusammenstellen eines Kompetenzportfolios zielen, das auch nicht formal erworbene Kompetenzen hervorheben soll.
- Finanzielle Anreize für Ausbildungen wie Ausbildungsboni und -zuschüsse für Arbeitgebende, Bildungsgutscheine für Ausbildungslose und die Harmonisierung von Stipendien und Sozialhilfe für junge Erwachsene.
- Projekte zur Bekämpfung des Illettrismus, um von Illettrismus betroffene Personen zu befähigen, Weiterbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Auf Basis der dargestellten Palette an Projekten wurde in zwei Workshops mit Parlamentarier/innen der Sozialdemokratischen Partei Schweiz eine Strategie entworfen zur Verbesserung der Situation der Ausbildungslosen in der Schweiz.

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die Ausbildung auf Sekundarstufe II wird heute als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche und nachhaltige Integration in den ersten Arbeitsmarkt angesehen (vgl. Bericht EDK „Nahtstelle“ 2011). Die SP-Fraktion der Bundesversammlung hat die Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit beauftragt, in Zusammenarbeit mit KEK-CDC Consultants eine Literaturrecherche zur Situation von ausbildungslosen Personen in der Schweiz sowie Best Practice Modellen in europäischen Ländern bezüglich Massnahmen in den Bereichen Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration durchzuführen. Die fachliche Begleitung des Auftrags liegt bei Anna Sax. Das Thema Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration ist politisch aktuell. Laut Rudin (2010:11) konnten im Jahr 2009 rund 10 Prozent der jungen Erwachsenen keinen Berufsabschluss oder vergleichbaren Abschluss auf Sekundarstufe II vorweisen und im Kanton Bern wird jede fünfte begonnene Ausbildung auf Sekundarstufe II abgebrochen (Stamm/Lamprecht 2005:21).

Der Hauptautor Tobias Fritschi hat im Jahr 2009 für den Arbeitnehmerdachverband Travail.Suisse eine Studie erstellt, die untersuchte, welche Kosten auf gesellschaftlicher Ebene entstehen, wenn Personen im erwerbsfähigen Alter keine Ausbildung auf Sekundarstufe II besitzen (Fritschi/Oesch/Jann 2009). Dabei konnten gesellschaftliche Kosten in der Höhe von jährlich rund 10'000 Franken pro Person festgestellt werden, welche in unterschiedlicher Form und auf unterschiedlicher Ebene bei der öffentlichen Hand anfallen. In einer Erweiterung der Studie, die derzeit laufend ist, werden weitere Aspekte der Ausbildungslosigkeit behandelt, einerseits die Ermittlung des Potenzials zur Nachholbildung bzw. der Validierung von Bildungsleistungen bei genügender Erwerbserfahrung.

In der vorliegenden Studie sollen neben einer deskriptiven Darstellung der Situation von ausbildungslosen Personen in der Schweiz Fragestellungen in zwei Bereichen behandelt werden, einerseits im Bereich der Nachholbildung und andererseits im Bereich der Möglichkeiten zur Beschäftigung im ersten und ergänzenden Arbeitsmarkt (Nischenarbeitsplätze). Die Studie soll die Situation in der Schweiz darstellen sowie Möglichkeiten von politischen Massnahmen aufzeigen, welche in anderen Ländern und in der Schweiz angewendet worden sind und in der Schweiz umsetzbar wären. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Studie führt das Sozialforschungsbüro KEK Consultants zwei Workshops durch, die zum Ziel haben, einen Handlungskatalog aufzustellen, den die SP Fraktion als Basis für parlamentarische Vorstösse gebrauchen kann. Im Rahmen des ersten Workshops wird eine Auswahl von Massnahmen getroffen, welchen exemplarisch breiter dargestellt werden sollen. In der nächsten Schlussfassung dieses Berichts wird die Darstellung der Massnahmen enthalten sein.

In der Startsituation zur vorliegenden Studie wurde das Themengebiet so eingegrenzt, dass

- zum einen der Fokus auf die Altersgruppe ab 25 Jahren gelegt wird und
- zum anderen vor allem Massnahmen im Bereich der Nachholbildung und Arbeitsintegration mit Bildungsanteilen recherchiert werden.

Als zu untersuchende Länder wurden zusammen mit der Auftraggeberin und KEK neben der Schweiz Deutschland, Österreich, Frankreich, Grossbritannien, Finnland und Niederlande ausgewählt. Aufgrund der Ergebnisse bezüglich der Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 3) wurde in einem zweiten Schritt der Fokus auf die Länder Österreich, Deutschland und Niederlande gelegt. In diesem Bericht werden Personen ohne Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II als „Ausbildungslose“ bezeichnet.



1.2 Vorgehen

Die aufgeführten Fragestellungen werden in zwei Module unterteilt. In diesem Abschnitt wird das gewählte methodische Vorgehen in den zwei Modulen kurz dargestellt.

1.2.1 Modul 1: Beschreibung der ausbildungslosen Personen

Auf Basis der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE 2009 werden die ausbildungslosen Personen nach soziodemografischen Merkmalen charakterisiert, dies differenziert für die Alterskategorien 25-34jährige, 35-44jährige, 45-54jährige und 55-64jährige Personen. Die Fallzahlen der Schweizerischen Arbeitskräfte-Erhebung SAKE 2009 und 2008 lassen eine solche Differenzierung zu. Zudem werden nach Alterskategorien differenzierte Schätzungen der Risiken für gesellschaftliche Kosten zwischen Personen mit und ohne Abschluss auf Sekundarstufe II dargestellt. Diese Auswertungen basieren auf den Resultaten der Zusatzanalysen für Travail.Suisse, welche im Herbst 2011 veröffentlicht werden.

1.2.2 Modul 2: Modelle und Massnahmen: Best Practice

In diesem Modul wird eine internationale Literaturrecherche bezüglich Massnahmen in den beiden Bereichen Nachholbildung und Möglichkeiten zur Beschäftigung im ersten und ergänzenden Arbeitsmarkt durchgeführt, die sich auf nordische EU-Staaten sowie westeuropäische Länder inklusive Deutschland und Österreich konzentriert, die oben erwähnt wurden. Der Grund für diese Gewichtung liegt darin, dass in den nord- und westeuropäischen Ländern Massnahmen zur Validierung von Bildungsleistungen und Nachholbildung besonders häufig vorkommen. Zudem sind Massnahmen im Bereich Tieflohnsektor und Nischenarbeitsplätze insbesondere in Deutschland und Grossbritannien bekannt.

Zur Erfassung von Massnahmen in den ausgewählten EU-Ländern wurde ein Vorgehen in vier Schritten gewählt, die nachfolgend erläutert werden.

1.2.3 Modul 2: Erster Schritt: Auswahl der Quellen

- (1) **Bibliothekskataloge:** Die Internetseite des Informationsverbunds Deutschschweiz deckt alle Universitäts- und Hochschulbibliotheken der Deutschschweiz und einige Bibliotheken aus der Französischen und Italienischen Schweiz ab (400 Bibliotheken, 14,6 Mio. Titelaufnahmen). (www.informationsverbund.ch). In diesen Katalogen wurden Stichwortsuchen durchgeführt.
- (2) **Datenbanken:** Die Recherche in Datenbanken wurde auf die WISO-Datenbank beschränkt. In der WISO-Datenbank sind wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Zeitschriften, Sammelwerke und Monographien in deutscher und englischer Sprache enthalten. Die Datenbank umfasst zudem bedeutende Datenbanken im Bereich der Sozialpolitik. Auch hier wurde mit Stichwortsuche gearbeitet.
- (3) **Internet:** Auf europäischer Ebene sowie auf der Ebene der einzelnen Länder gibt es diverse Websites, die Informationen und Literatur zu Programmen und Projekten im Bereich der Bildungspolitik, Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration bieten.

1.2.4 Modul 2: Zweiter Schritt: Auswahl der Artikel, Internetseiten und Bücher

Als zweiter Schritt wurde anhand oben genannter Quellen Bücher und Artikel über Massnahmen zur Nachholbildung und Arbeitsmarktintegration gesammelt. Die Auswahl der entsprechenden Quellen und Texte erfolgte im Rahmen der bereits erwähnten Einschränkungen. Bei der Datenbank- sowie der Bibliothekskatalogrecherche wurden Stichworte wie Validierung, Nachholbildung, Ausbildungslosigkeit, Nischenarbeitsplätze, Beschäftigungsprogramme, Berufsbildung, Arbeitsmarkt, Bildungsleistungen und Bildungspolitik verwendet. Im Verlauf der Recherche zeigte sich bald, dass es in Zeitschriften, Sammelwerken und Monographien nur wenige Texte zu konkreten Massnahmen gibt, die in den letzten Jahren umgesetzt wurden oder aktuell lau-



fen. In vielen Fällen wird das bestehende Bildungssystem, die Übergänge, die Arbeitsmarktpolitik oder eine abgeschlossene Massnahme analysiert und kritisch hinterfragt, worauf dann Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die allerdings noch weit von der Umsetzung entfernt sind. Die Recherche in Zeitschriften und Datenbanken erwies sich somit als weniger geeignet, um sich über Massnahmen zu informieren, die momentan laufen oder vor wenigen Jahren eingeführt wurden. Deshalb wurde die Recherche stärker auf das Internet konzentriert.

Die Basisinformationen zu einzelnen Aktivitäten und Programmen der Nachqualifikation sowie der Arbeitsmarktintegration sind über das Internet in der Regel gut zugänglich. Als Nachteil hat sich aber die unterschiedliche Struktur und Organisation des Bildungssystems und der Arbeitsintegrationsmassnahmen in den verschiedenen Ländern erwiesen. Besonders das Strukturieren der unzähligen Programme und Projekte auf den verschiedensten Ebenen von EU-weit bis hin zu kommunalen Projekten war schwierig. Eine weitere Schwierigkeit war die Sprache, da viele Verwaltungsberichte oder Internetseiten nur in der jeweiligen Landessprache verfügbar waren. Zudem existieren zu kürzlich eingeführten Massnahmen noch kaum Evaluationen, wodurch die Wirksamkeit dieser Aktivitäten und Projekten schwierig einzuschätzen ist.

Viele Massnahmen und Projekte sind im Rahmen von bestimmten Programmen entstanden, die in vielen Fällen über eigene Websites verfügen. Die Informationen zu den einzelnen Massnahmen und Projekte können dann über die Websites der entsprechenden Programme abgerufen werden. Auf der Ebene der Europäischen Union gibt es einige Programme, die zum Ziel des lebenslangen Lernens beitragen, die Umsetzung der betreffenden Programme erfolgt jedoch jeweils in den einzelnen Mitgliedsstaaten.

1.2.5 Modul 2: Dritter Schritt: Tabellarische Darstellung der einzelnen Massnahmen

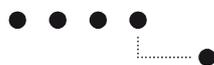
Als dritter Schritt wurden die in der Literatur genannten oder auf dem Internet aufgeführten Massnahmen und Projekte tabellarisch zusammengestellt, um einen Überblick zu verschaffen. Zu jedem Land wurde eine Tabelle mit Bildungsprojekten und eine Tabelle mit Arbeitsintegrationsprojekten mit Bildungsanteil zusammengestellt. Neben dem Projekttitel wurden Informationen zu Trägerschaft, Eckdaten, Zielgruppe sowie Inhalt der einzelnen Projekte zusammengetragen. Die Tabellen sollen einen Überblick über laufende oder bereits abgeschlossene Projekte und Massnahmen in den genannten Ländern verschaffen, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1.2.6 Modul 2: Vierter Schritt: Detaillierte Beschreibung ausgewählter Massnahmen

Dieser Arbeitsschritt wurde nach dem ersten Workshop mit SP-Parlamentarier/innen durchgeführt.

1.3 Aufbau des Berichts

Der Bericht ist in 5 Kapitel gegliedert. Nach der Einleitung in Kapitel 1 wird im Kapitel 2 die aktuelle Situation von Ausbildungslosen in der Schweiz analysiert. Es soll gezeigt werden, wie die soziale Lage von Ausbildungslosen in der Schweiz aussieht, wie verbreitet das Phänomen ist und wer hauptsächlich davon betroffen ist. Damit ein Vergleich mit anderen Ländern möglich ist und eine Einordnung erfolgen kann, wird im Kapitel 3 ein Überblick über die Rahmenbedingungen in den verschiedenen Ländern dargeboten. Dazu werden Angaben zum Schulsystem sowie zur Arbeitmarktsituation dargelegt und miteinander verglichen. Im Kapitel 4 wird kurz in die Programme auf Ebene der Europäischen Union eingeführt, um den Kontext zu beleuchten. Darauf folgen in Kapitel 5 die Massnahmen in den verschiedenen Ländern. Bei jedem ausgewählten Land werden kurz die Strategien aufgezeigt und tabellarisch die konkreten Massnahmen aufgelistet.



2 Soziale Lage von Ausbildungslosen in der Schweiz

2.1 Soziodemografische Auswertungen

Im folgenden Abschnitt werden die soziale Lage sowie individuelle Merkmale von Personen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II in der Schweiz näher betrachtet.

In Tabelle 1 sind die Bildungsabschlüsse getrennt nach Geschlecht aufgeführt. Von den Männern haben rund 12% keinen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II, bei den Frauen hingegen sind es gegen 20%.

Tabelle 1: Ausbildungslose nach Geschlecht (Grundgesamtheit 25-64jährige)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
ohne Sek II-Abschluss	249'821	11.5%	408'362	19.0%	658'183	15.2%
Sek II-Abschluss	1'918'101	88.5%	1'741'202	81.0%	3'659'303	84.8%
Gesamt	2'167'922	100.0%	2'149'564	100.0%	4'317'486	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit

Bei Betrachtung des Alters zeigt sich, dass mit steigendem Alter der Anteil an Personen ohne Sek II-Abschluss zu nimmt (siehe Tabelle 2). In der Alterskategorie der 60-64jährigen haben rund 22% der Personen keinen Sek II-Abschluss. Wird sowohl das Alter der Ausbildungslosen als auch das Geschlecht berücksichtigt, zeigt sich, dass mit steigendem Alter die Differenz zwischen den Geschlechtern zu nimmt: Bei den 60-64jährigen Frauen ist das Risiko ausbildungslos zu sein mehr als doppelt so hoch im Vergleich zu den Männern (siehe Abbildung im Anhang), bei den 25-29jährigen macht der Geschlechterunterschied einen Faktor von 1.3 aus.

Tabelle 2: Ausbildungslose nach Alterskategorien (in Jahren; Grundgesamtheit 25-64jährige)

	ohne Sek II-Abschluss		Sek II-Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
25 - 29	60'474	12.1%	438'020	87.9%	498'494	100.0%
30 - 34	60'199	11.6%	458'291	88.4%	518'490	100.0%
35 - 39	68'241	11.9%	505'885	88.1%	574'126	100.0%
40 - 44	92'718	14.4%	551'196	85.6%	643'914	100.0%
45 - 49	93'145	15.1%	524'404	84.9%	617'549	100.0%
50 - 54	93'603	17.5%	442'476	82.5%	536'079	100.0%
55 - 59	90'838	19.1%	384'814	80.9%	475'652	100.0%
60 - 64	98'963	21.8%	354'217	78.2%	453'180	100.0%
Gesamt	658'181	15.2%	3'659'303	84.8%	4'317'486	100.0%

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung BFS SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit

Der Anteil an Personen ohne Sek II-Abschluss im Total ist bei den Verwitweten mit 31% am höchsten (siehe Tabelle 3). Bei den verheirateten, geschiedenen, und getrennten Personen liegt der Anteil zwischen 15 und 18%. Die Ledigen haben nur etwa zu 7% keinen Sek II-Abschluss. Die Unterschiede zwischen dem Zivilstand und dem erreichten Abschluss lassen sich wahrscheinlich zum Teil auf Altersunterschiede zurückführen.

Bei einer nach Geschlechtern getrennten Analyse zeigt sich, dass bei den Frauen insbesondere die verwitweten rund doppelt so häufig ausbildungslos sind als Frauen im Durchschnitt, was aber hauptsächlich ein Alterseffekt sein dürfte. Weibliche Singles sind gleich häufig ausbildungslos wie männliche Singles. Von den verheirateten, geschiedenen und getrennten Frauen sind jeweils rund 20 Prozent ausbildungslos. Gegenüber Männern sind Frauen damit im Schnitt um rund zwei Drittel häufiger ausbildungslos.



Tabelle 3: Ausbildungslose nach Zivilstand (Grundgesamtheit 25-64jährige)

	ohne Sek II-Abschluss		Sek II-Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
<i>Frauen</i>						
Ledig	41'980	8.6%	444'516	91.4%	486'496	100%
verheiratet	291'899	21.9%	1'040'476	78.1%	1'332'375	100%
geschieden	47'954	19.5%	197'400	80.5%	245'354	100%
getrennt	5'329	19.0%	22'744	81.0%	28'073	100%
verwitwet	21'201	37.0%	36'065	63.0%	57'266	100%
Gesamt	408'363	19.0%	1'741'201	81.0%	2'149'564	100%
<i>Männer</i>						
Ledig	56'639	8.6%	600'788	91.4%	657'427	56'639
verheiratet	173'516	13.5%	1'115'531	86.5%	1'289'047	173'516
geschieden	16'423	8.8%	171'198	91.2%	187'621	16'423
getrennt	2'582	12.5%	18'049	87.5%	20'631	2'582
verwitwet	662	5.0%	12'534	95.0%	13'196	662
Gesamt	249'822	11.5%	1'918'100	88.5%	2'167'922	249'822
<i>Total</i>						
Ledig	98'618	8.6%	1'045'304	91.4%	1'143'922	100.0%
verheiratet	465'415	17.8%	2'156'008	82.2%	2'621'423	100.0%
geschieden	64'377	14.9%	368'598	85.1%	432'975	100.0%
getrennt	7'911	16.2%	40'794	83.8%	48'705	100.0%
verwitwet	21'863	31.0%	48'599	69.0%	70'462	100.0%
Gesamt	658'184	15.2%	3'659'303	84.8%	4'317'487	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit

In Tabelle 4 ist der Bildungsabschluss getrennt nach dem Haushaltstyp dargestellt. Der Anteil an Personen ohne Sek II-Abschluss ist bei den Single-Haushalten am tiefsten; er beträgt rund 12%. Bei den Paar-Haushalten mit oder ohne Kinder und bei den Alleinerziehenden liegt er zwischen 15 und 17%. In der Kategorie der „Übrigen“ ist die Ausbildungslosigkeit am meisten verbreitet. Da unklar ist, was diese Kategorie genau beinhaltet, lassen sich darüber keine Aussagen machen.

Tabelle 4: Ausbildungslose nach Haushaltstyp (Grundgesamtheit 25-64jährige)

	ohne Sek II-Abschluss		Sek II-Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Single	88'404	12.2%	634'298	87.8%	722'702	100.0%
Paar ohne Kinder	169'301	14.7%	985'916	85.3%	1'155'217	100.0%
Paar mit Kindern	311'926	16.0%	1'636'520	84.0%	1'948'446	100.0%
Alleinerziehende/-r	39'066	16.5%	198'057	83.5%	237'123	100.0%
Übrige	47'901	19.2%	201'525	80.8%	249'426	100.0%
Gesamt	658'183	15.2%	3'659'302	84.8%	4'317'485	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit



Tabelle 5 stellt die Ausbildungslosen nach Nationalität und Migrationshintergrund dar. In der Gruppe der Personen ohne Sek II-Abschluss sind 51% Ausländer/innen und 49.2% Schweizer/innen. In der Gruppe der Personen mit einem Sek II-Abschluss sind 80% Schweizer/innen und 20% Ausländer/innen.

Tabelle 5: Ausbildungslose nach Nationalität (25-64jährige)

	ohne Sek II Abschluss		Sek II Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Schweizer/in	323'769	49.2%	2'925'762	80%	3'249'531	75.3%
Ausländer/in	334'414	50.8%	733'540	20%	1'067'954	24.7%
Gesamt	658'183	100.0%	386'782	100%	1'044'965	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit

In Tabelle 6 ist der Zusammenhang zwischen Nationalität und Ausbildungslosigkeit mit Angabe von Zeilenprozenten dargestellt. Es zeigt sich, dass Ausländer/innen ein rund drei Mal höheres Risiko haben, ausbildungslos zu sein.

Zudem ist im zweiten Teil der Tabelle 8 aufgeführt, welche Anteile der Migrationsgenerationen ausbildungslos sind. Erstaunlicherweise sind Migrant/innen der 2. Generation, welche also in der Schweiz geboren sind und mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil aufweisen, etwas weniger häufig ausbildungslos als Personen ohne Migrationshintergrund (7 vs 8%). Im Ausland geborene Personen sind wie Personen mit ausländischer Nationalität zu knapp einem Drittel ausbildungslos.

Tabelle 6: Ausbildungslose nach Nationalität und Migrationshintergrund (25-64jährige)

	ohne Sek II Abschluss		Sek II Abschluss		Gesamt	
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente
Schweizer/in	323'769	10.0%	2'925'763	90.0%	3'249'532	100.0%
Ausländer/in	334'414	31.3%	733'540	68.7%	1'067'954	100.0%
Kein Migrationshintergrund	212'324	8.2%	2'214'556	91.8%	2'438'745	100.0%
1. Migrationsgeneration	398'837	29.3%	889'676	70.7%	1'273'279	100.0%
2. Migrationsgeneration	47'023	7.3%	555'070	92.7%	605'462	100.0%
Gesamt	658'184	15.2%	3'659'302	84.8%	4'317'486	100.0%

Quelle: SAKE 2009 und 2008 (Migrationshintergrund), BFH Soziale Arbeit

Tabelle 7 zeigt die Häufigkeit von Ausbildungslosigkeit für die 7 Grossregionen. Es gibt keine grösseren Abweichungen vom gesamtschweizerischen Durchschnitt. Im Tessin und in der Genferseeregion liegt die Ausbildungslosigkeitsquote etwas höher, in Zürich mit 13% am tiefsten.

Tabelle 7: Ausbildungslose nach Nationalität und Migrationshintergrund (25-64jährige)

		1. Genfersee-region	2. Espace Mittelland	3. Nordwest-schweiz	4. Zürich	5. Ost-schweiz	6. Zentral-schweiz	7. Tessin	Gesamt
Kein Sek 2 Abschluss	Anzahl	141462	135545	85657	100918	102475	56210	35917	658184
	%	18.0%	14.2%	14.4%	13.0%	17.0%	13.7%	19.2%	15.2%
Sek 2 Abschluss	Anzahl	645208	820845	509064	676613	502009	354832	150733	3659304
	%	82.0%	85.8%	85.6%	87.0%	83.0%	86.3%	80.8%	84.8%
Gesamt	Anzahl	786670	956390	594721	777531	604484	411042	186650	4317488
	%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit



2.2 Weiterbildung und Nachholbildung

Tabelle 8 zeigt Personen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II, die sich in einer Aus- oder Weiterbildung befinden. Insgesamt absolvieren 1.1% der Personen eine Ausbildung. Es sind insbesondere junge Menschen, Alterskategorie der 25-34jährigen, die eine Ausbildung anstreben (3%). Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil an Personen in Ausbildung stetig ab. Weitere 4.3% der Personen nehmen an einem Weiterbildungskurs teil. Der Anteil an Personen in einer Weiterbildung ist über alle Alterskategorien hinweg bis zu den 45-54jährigen in etwa konstant; er beträgt rund 5%. Bei den 55 bis 64jährigen beträgt der Anteil noch rund 3%.

Tabelle 8: Ausbildungslose in Aus- oder Weiterbildung nach Alterskategorien (25-64jährige)

		Alterskategorien				Gesamt
		25 - 34	35 - 44	45 - 54	55 - 64	
keine Aus- oder Weiterbildung	Anzahl	108'838	149'410	175'143	182'612	616'003
	%	90.2%	92.8%	93.8%	96.2%	93.6%
Ausbildung	Anzahl	3'642	2'261	999	306	7'208
	%	3.0%	1.4%	.5%	.2%	1.1%
nur Weiterbildungskurs	Anzahl	5'417	8'031	9'148	5'398	27'994
	%	4.5%	5.0%	4.9%	2.8%	4.3%
Gesamt	Anzahl	120'673	160'960	186'750	189'802	658'185
	%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit

Anmerkung: Die dargestellten Werte stellen Hochrechnungen aufgrund einer Stichprobenerhebung dar und unterliegen daher einem statistischen Schätzfehler.

In Tabelle 9 sind Personen, die im Jahr 2009 einen Abschluss auf Sekundarstufe II nachgeholt haben, nach Alterskategorien aufgeführt. Insgesamt beträgt der Anteil an Personen mit einem neuen Sek II-Abschluss 0.5%. Es sind wiederum die Jungen, die eine Ausbildung absolviert haben: Der prozentuale Anteil liegt bei den 25-34jährigen bei 1.7% und in der Alterskategorie der 35-64jährigen bei 0.3%. Wie der Bericht im Auftrag von Travail.Suisse (Fritschi et al. demnächst) zeigt, stellen Sek II-Abschlüsse, die auf dem Weg der Validierung von Bildungsleistungen erworben werden, zu rund der Hälfte Zweitabschlüsse dar. Es ist also von einer rund doppelt so hohen Anzahl an Sek II-Abschlüssen insgesamt auszugehen. Ein wichtiger Grund für das Fehlen eines Sek II-Abschlusses ist gemäss demselben Bericht ein Lehrabbruch, daher ist anzunehmen, dass ein grosser Anteil der nachgeholt Sek II-Abschlüsse ehemalige Lehrabbrecher/innen betreffen.¹

¹ Lehrabbrüche im ersten Jahr nach der obligatorischen Schule haben dabei keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, ausbildungslos zu bleiben.



Tabelle 9: Nachgeholte Ausbildungsabschlüsse im Jahr 2009 nach Alter (25-64jährige)

		Alterskategorien		
		25 - 34	35-64	Gesamt
kein Sek II Abschluss 2009	Anzahl	99'412	533'866	633'278
	%	98.3%	99.7%	99.5%
neuer Sek II- Abschluss	Anzahl	1'679	1'658	3'338
	%	1.7%	.3%	.5%
Gesamt	Anzahl	101'092	535'524	636'616
	%	100.0%	100.0%	100.0%

Quelle: SAKE 2008/2009, BFH Soziale Arbeit

Anmerkung: Die dargestellten Werte stellen Hochrechnungen aufgrund einer Stichprobenerhebung dar und unterliegen daher einem statistischen Schätzfehler. Die zusammengeführten Daten der SAKE 2008 und 2009 enthalten viele Missing-Werte, diese wurden mit einem Faktor von knapp 1.5 hochgerechnet.

2.3 Erwerb und Kosten der Sozialversicherungen

In Tabelle 10 sind die Ausbildungslosen nach Erwerbsstatus und Geschlecht aufgeführt. Der Anteil erwerbstätiger Personen liegt im Gesamt bei den Personen ohne Ausbildung tiefer als bei den Personen mit Sek II-Abschluss (69% vs. 85%). Ein Abschluss auf Sekundarstufe II führt daher zu einer höheren Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit. Grosse Unterschiede gibt es bezüglich den Nichterwerbspersonen: Während der Anteil bei den Personen ohne Sek II-Abschluss bei rund 26% liegt, beträgt der Anteil bei Personen mit Abschluss nur 12%. Der Anteil an Arbeitslosen ist bei den Personen ohne Sek II-Abschluss doppelt so hoch wie bei Personen mit Ausbildung (5.4 vs. 2.6%). Nach Geschlechtern getrennt betrachtet zeigt sich, dass ausbildungslose Frauen häufiger als ausbildungslose Männer Nichterwerbspersonen sind. Hingegen sind sie etwas weniger häufig arbeitslos als ausbildungslose Männer, da sie weniger häufig auf der Suche nach Arbeit sind.

Tabelle 10: Ausbildungslose nach Erwerbsstatus (Grundgesamtheit 25-64jährige)

			Geschlecht der Zielperson		
			Männer	Frauen	Gesamt
Kein Sek 2 Abschluss	Erwerbstätig	Anzahl	195156	258570	453726
		%	78.1%	63.3%	68.9%
	Arbeitslos	Anzahl	16773	18937	35710
		%	6.7%	4.6%	5.4%
	Nichterwerbspersonen	Anzahl	37893	130855	168748
		%	15.2%	32.0%	25.6%
Gesamt	Anzahl	249822	408362	658184	
	%	100.0%	100.0%	100.0%	
Sek 2 Abschluss	Erwerbstätig	Anzahl	1744998	1373568	3118566
		%	91.0%	78.9%	85.2%
	Arbeitslos	Anzahl	48172	45568	93740
		%	2.5%	2.6%	2.6%
	Nichterwerbspersonen	Anzahl	124931	322066	446997
		%	6.5%	18.5%	12.2%
Gesamt	Anzahl	1918101	1741202	3659303	
	%	100.0%	100.0%	100.0%	

Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit



Dem Bericht „Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit in der Schweiz“ (Fritschi/Oesch/Jann 2009) ist zu entnehmen, dass neben der geringeren Erwerbsbeteiligung auch tiefere Löhne die Arbeitsmarktpartizipation der Ausbildungslosen kennzeichnen. So spricht der Bericht von einer Differenz im jährlichen Bruttoerwerbseinkommen bei Erwerbstätigen von 15'614 Franken. Diese Differenz errechnet sich aus dem Vergleich von Personen mit identischen soziodemografischen Merkmalen, in der Gruppe der ausgebildeten Personen sind keine Personen mit Tertiärabschlüssen enthalten. Das durchschnittliche jährliche Erwerbseinkommen in der Gruppe der Ausgebildeten beträgt dabei 58'643 Franken, in der Gruppe der Ausbildungslosen 43'029 Franken. Nimmt man die Personen mit Tertiärabschlüssen dazu, so vergrössert sich die Einkommensdifferenz auf jährlich 24'366 Franken. Vor dem Hintergrund, dass die Ausbildungslosen also um bis zu einen Drittel tiefere Erwerbseinkommen als besser gebildete Personen erzielen, erstaunt es nicht, dass sie häufiger auf Sozialleistungen angewiesen sind.

Betrachtet man die Branchen, in denen Ausbildungslose überproportional vertreten sind, so fallen insbesondere das Gastgewerbe sowie die Dienstleistungen in privaten Haushalten mit einem Anteil von rund einem Drittel an Personen ohne Sek II-Abschluss auf. Ebenfalls erhöht ist der Anteil im ersten Sektor (Land- und Forstwirtschaft) sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen und in der Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen (über 20%). Niedrig ist der Anteil an Ausbildungslosen (mit 5 Prozent und weniger) hingegen in den Branchen Bildungswesen, Information und Kommunikation, öffentliche Verwaltung, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen sowie in der Finanz- und Versicherungsbranche (alle Angaben gemäss Auswertungen SAKE 2009).

Tabelle 11 gibt einen Überblick über den Bezug von Sozialleistungen nach Bildungsabschluss. Die Wahrscheinlichkeit eines Bezugs von staatlichen Leistungen ist bei Personen ohne Sek II-Abschluss für alle staatlichen Unterstützungsleistungen höher als bei Personen mit Sek II-Abschluss. Der Faktor in der letzten Spalte zeigt das Verhältnis der Bezugswahrscheinlichkeiten zwischen den beiden Gruppen. Die Wahrscheinlichkeit, Arbeitslosengeld zu beziehen, ist für Personen ohne Sek II-Abschluss mehr als doppelt so hoch als für Personen mit Abschluss. Beim Bezug einer IV-Rente und der Sozialhilfe (weitere Bedarfsleistung) ist die Wahrscheinlichkeit dreimal höher. Auch ist das Risiko an einer längeren psychischen oder physischen Erkrankung („Gesundheitliches Problem“) für Ausbildungslose mehr als doppelt so hoch wie für Personen mit Sek II-Abschluss.



Tabelle 11: Bezug von Sozialleistungen durch Ausbildungslose (Grundgesamtheit 25-64jährige)

	ohne Sek II Abschluss		Sek II Abschluss		Gesamt		Faktor SekI/SekII
	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	Häufigkeit	Prozente	
Bezug Arbeitslosengeld ¹⁾²⁾	33'359	5.2%	85'403	2.4%	118'762	2.8%	2.2
Bezug IV-Rente ²⁾	87'749	13.6%	145'061	4.0%	232'810	5.5%	3.4
Bezug andere Rente Unfall/Krankheit ²⁾³⁾	38'354	6.0%	89'571	2.5%	127'924	3.0%	2.4
Bezug Prämienverbilligung ²⁾	169'534	27.4%	811'905	22.8%	981'439	23.5%	1.2
Bezug weitere Bedarfsleistungen ²⁾⁴⁾	45'845	7.2%	84'109	2.3%	129'954	3.1%	3.1
Gesundheitliches Problem	142'393	22.1%	330'835	9.2%	473'228	11.1%	2.4

Quellen: SAKE 2008, SECO Arbeitslosenstatistik Dez 08, BSV IV-Statistik 2009 T.6.6.1, BAG PV-Statistik 2009 T 4.03, BFS Empfängerstatistik Sozialhilfe 2008

Darstellung: BFH Soziale Arbeit

Anmerkungen: 1) In der multivariaten Analyse unter Kontrolle diverser sozioökonomischer Merkmale ist die Differenz beim Bezug von Arbeitslosengeld zwischen Personen mit und ohne Ausbildung auf Sekundarstufe II nicht signifikant (vgl. Fritsch/Oesch/Jann 2009:IV)

2) Der Bezug von Sozialleistungen wird in der SAKE unterschätzt, daher wurden die Quoten aus der SAKE mittels effektiven Zahlen für 2008/2009 hochgerechnet (Quellen BSV, SECO, BAG, BFS). Durchschnittlicher Hochrechnungsfaktor 1.6.

3) In der SAKE resultiert eine gewisse Überschneidung der Angabe von IV-Rente und Bezug Rente aufgrund Unfall/Krankheit. Diese Überschneidung wurde korrigiert, indem bei IV-Rentner/innen keine weitere Rente aufgrund Unfall/Krankheit berücksichtigt wurde. Da hier verschiedene Renten (IV-Taggelder, UVG-Renten, Hilflosenentschädigung etc.) in Frage kommen, wird die Hochrechnung nicht anhand einer effektiven Fallzahl, sondern anhand des Durchschnitts der Hochrechnungsfaktoren für die anderen staatlichen Unterstützungen vorgenommen (Faktor 1.6).

4) Bezug weiterer Bedarfsleistungen bedeutet in den meisten Fällen Sozialhilfe (ausser kantonale Bedarfsleistungen wie Wohnbeihilfen, Alimentenbevorschussung). Daher erfolgte die Hochrechnung hier mittels der Fallzahlen der Sozialhilfestatistik.

Werden die höheren Belastungen der Sozialversicherungen durch Ausbildungslose nach Alterskategorien betrachtet, so zeigen sich folgende Zusammenhänge für die einzelnen Sozialversicherungen: Bezüglich Bezug von Arbeitslosengeld nimmt der Unterschied zwischen Personen mit und ohne Ausbildung mit zunehmendem Alter ab, noch stärker ist dies bezüglich IV-Renten der Fall. Hingegen vergrössert sich der Unterschied bezüglich dem Bezug von Bedarfsleistungen, also primär der Sozialhilfe. Bezüglich anderen Renten aufgrund Krankheit/Unfall, der Prämienverbilligung und chronischen gesundheitlichen Problemen lässt sich kein klarer Zusammenhang zwischen Ausbildungslosigkeit und dem Alter feststellen.



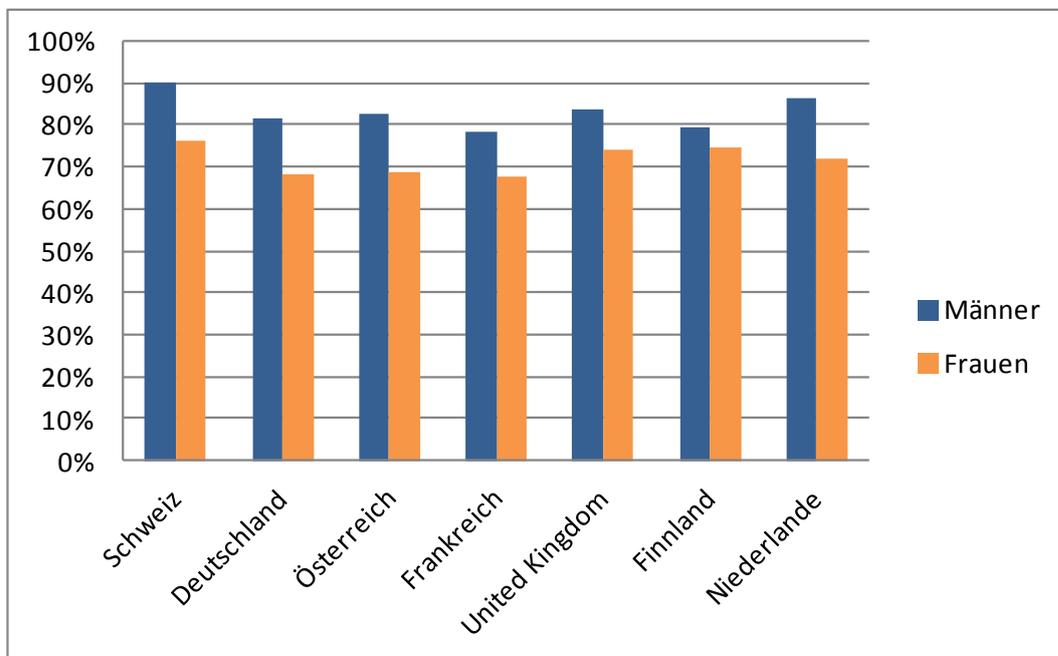
3 Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern

3.1 Vergleiche von Indikatoren

In diesem Kapitel werden die Rahmenbedingungen in den untersuchten Ländern anhand ausgewählter Systemindikatoren dargestellt. Teilweise sind die Werte der Indikatoren auch als Resultat ihrer Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik zu verstehen. Detaillierte Zahlen finden sich in der Tabelle 27 im Anhang, ebenso Erläuterungen zur Erhebung der Indikatoren.

Gemäss Abbildung 1 liegt die Beschäftigungsquote der Männer über alle Länder hinweg bei 80-90% (Werte vgl. Tabelle 27 im Anhang), wobei die höchste Beschäftigungsquote die Schweiz mit 90% aufweist. Bei den Frauen sind zwischen 70 und 75% in einem Beschäftigungsverhältnis, wobei nicht unterschieden wird zwischen Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung. Der Unterschied in den Beschäftigungsquoten zwischen den einzelnen Ländern ist nicht sehr ausgeprägt.

Abbildung 1: Beschäftigungsquote 25-64jährige getrennt nach Geschlecht (2008)

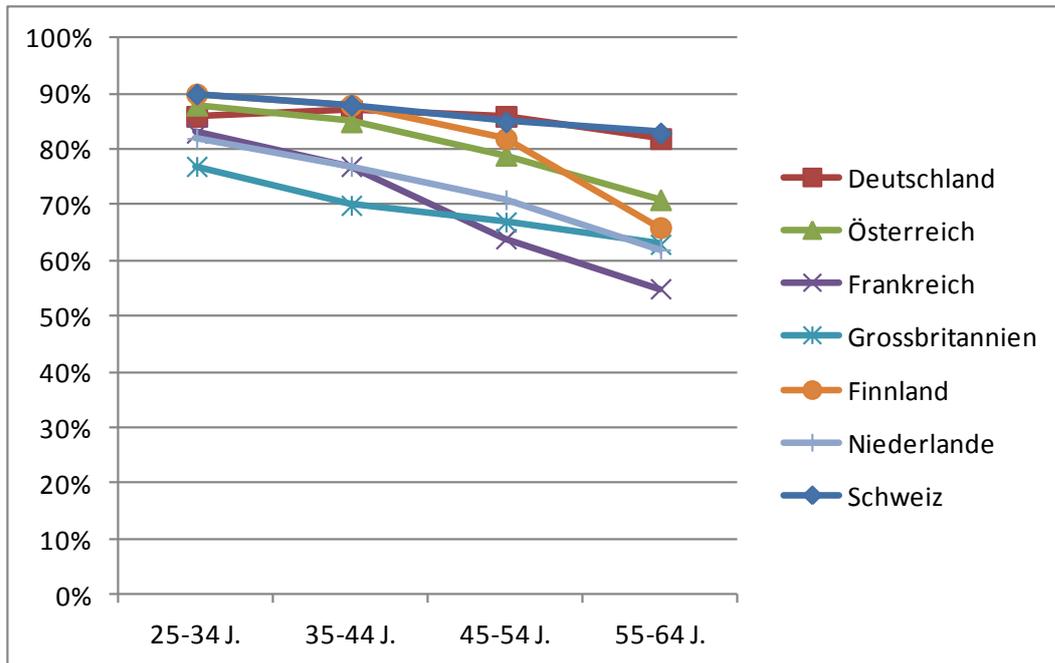


Quelle: Eurostat 2011

In Abbildung 2 ist der Anteil an Personen mit mindestens einem Abschluss auf Sekundarstufe II getrennt nach Altersklassen dargestellt. Der Anteil von Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II sinkt mit steigendem Alter, wobei die Differenz zwischen den Altersklassen jeweils zunimmt. Beachtliche Unterschiede gibt es zwischen den betrachteten Ländern: Während in der Schweiz, Deutschland, Österreich und Finnland 85-90% der Personen zwischen 25 und 44 Jahren mindestens einen Sek II-Abschluss haben, liegt der Anteil in den Niederlanden und in Frankreich nur bei 77-83%. In Grossbritannien ist der Anteil bei beiden Altersklassen mit 77 bzw. 70% am tiefsten. Bei den 45-54jährigen haben zwischen 80 und 90% der Personen in der Schweiz, Deutschland und Finnland mindestens einen Sek II-Abschluss. In den Niederlanden, Frankreich und Grossbritannien sind es zwischen 64 und 71%. In Deutschland und der Schweiz ist der Anteil bei den 55-64jährigen mit rund 85% immer noch sehr hoch; bei Österreich, Finnland, den Niederlanden und Grossbritannien liegt er zwischen 60-70%. In Frankreich sinkt der Anteil bei den letzten zwei Altersklassen stark; von den 55-64jährigen haben nur noch 55% einen Abschluss auf Sekundarstufe II.



Abbildung 2: Mind. Sek II-Abschlüsse nach Altersklasse (2008)



Quelle: OECD 2010

Abbildung 3 zeigt das Ausmass der Arbeitslosigkeit- bzw. Jugendarbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern. Die Schweiz ist im Vergleich zu den anderen Ländern generell am wenigsten von Arbeitslosigkeit betroffen, gefolgt von Österreich und den Niederlanden. Die Arbeitslosenquote liegt bei diesen Ländern zwischen 2 und 4% (Werte vgl. Tabelle 27 im Anhang). In Deutschland und Frankreich ist die Arbeitslosenquote mit 7-8% am höchsten.

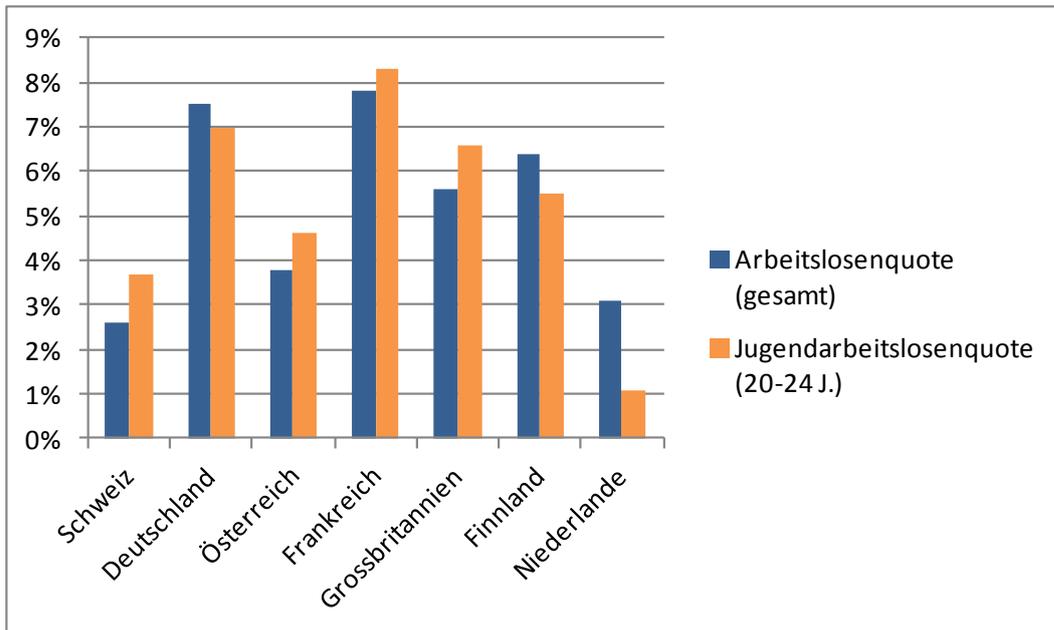
Jugendliche im Alter zwischen 20 und 24 Jahren sind häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Am höchsten ist die Jugendarbeitslosenquote wiederum in Deutschland und Frankreich. Am wenigsten von Arbeitslosigkeit betroffen sind die 20-24jährigen in den Niederlanden, die Jugendarbeitslosenquote liegt hier nur knapp über 1%. Die Jugendarbeitslosigkeit liegt in Deutschland, Finnland und den Niederlanden tiefer als die Arbeitslosigkeit insgesamt im jeweiligen Land. Obwohl die Schweiz im Ländervergleich eine relativ tiefe Arbeitslosigkeit aufweist, ist die Jugendarbeitslosigkeit im Verhältnis zur gesamten Arbeitslosigkeit fast 1.5 mal höher.

Abbildung 4 zeigt die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen ohne Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II getrennt nach Altersklassen. In Frankreich, wo die Jugendarbeitslosigkeit am höchsten ist, sind die 20-24jährigen am stärksten betroffen; die Arbeitslosenquote dieser Gruppe beträgt rund 22%. Mit Ausnahme von Deutschland ist die Arbeitslosigkeit ausbildungsloser Personen in dieser Alterskategorie in allen Ländern deutlich erhöht und sinkt danach wieder oder bleibt zumindest konstant.

In Frankreich, Grossbritannien und Österreich sinkt die Arbeitslosenquote zwischen den Altersklassen der 20-24jährigen und den 25-29jährigen stark (Werte vgl. Tabelle 27 im Anhang); die Differenz beträgt zwischen 3- und 9 Prozentpunkten. Am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind in Deutschland die 25-29jährigen, wobei die Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe diejenige von Frankreich erreicht. In den Niederlanden und in der Schweiz beträgt die Jugendarbeitslosenquote 2.5% bzw. 7% in der Alterskategorie der 20-24jährigen und bleibt in der Altersgruppe der 25-29jährigen in etwa konstant.

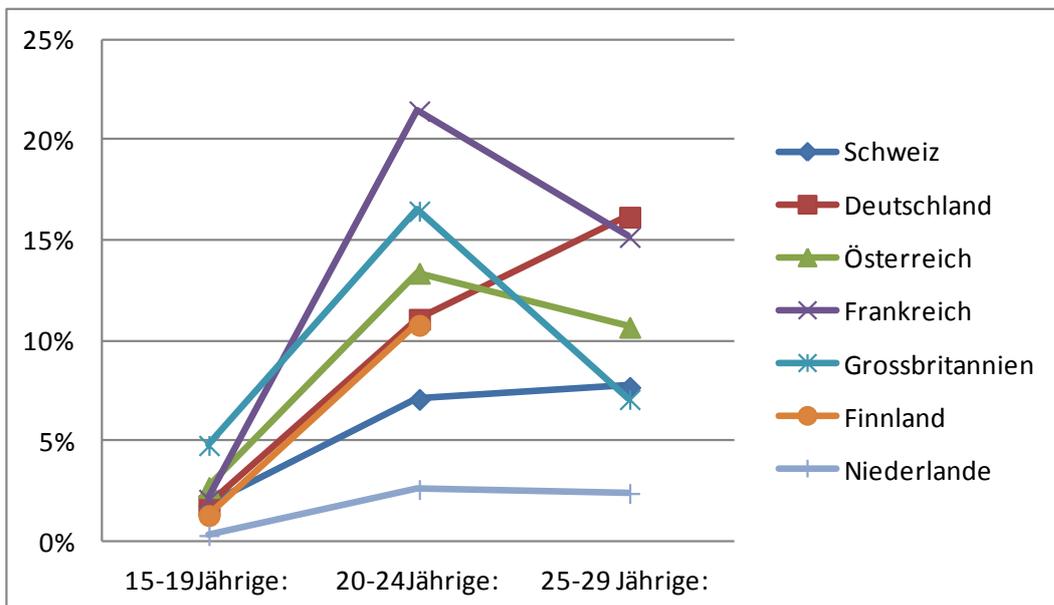


Abbildung 3: Arbeitslosenquote vs. Arbeitslosenquote der Jungen Erwachsenen (nicht in Ausbildung; 2008)



Quelle: Eurostat 2011

Abbildung 4: Jugendarbeitslosigkeit (15-24jährige) für Personen ohne Sek II Abschluss (2008)



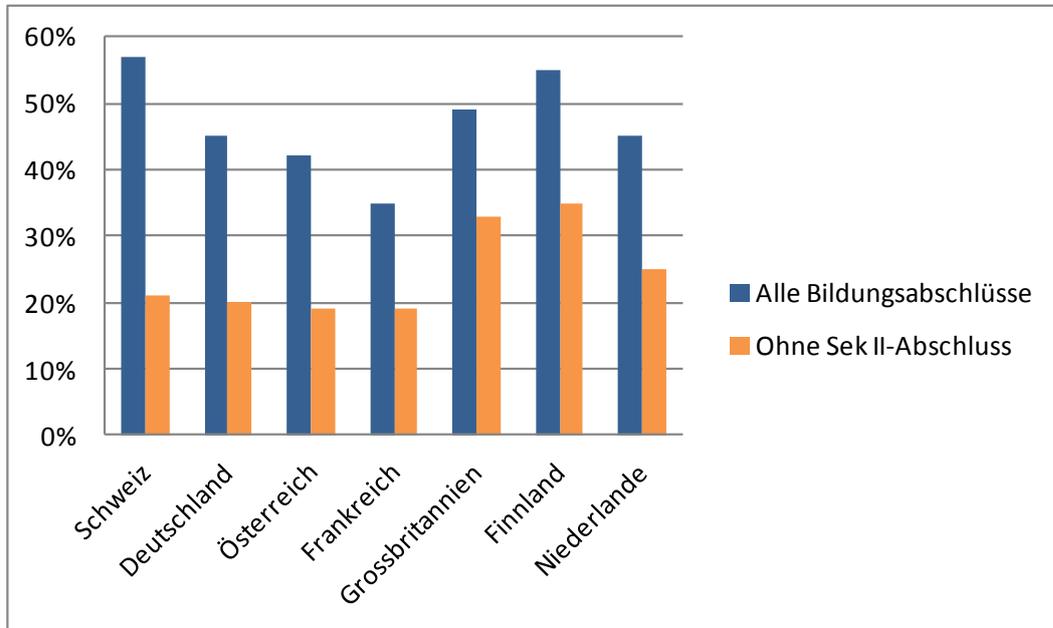
Quelle: Eurostat 2011

Die Teilnahme an Fort- und Weiterbildung unterscheidet sich stark zwischen den Ländern (vgl. Abbildung 5). Am häufigsten befinden sich Personen aus der Schweiz und Finnland in einer Weiterbildung; der Anteil liegt hier zwischen 50 und 60 Prozent. Gefolgt von Personen aus Grossbritannien und den Niederlanden. Personen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II bilden sich weniger häufig weiter, verglichen mit den Personen mit einem Bildungsabschluss: Der Anteil an Ausbildungslosen in einer Weiterbildung liegt in den meisten Ländern bei rund 20 Prozent. Ausnahmen sind Grossbritannien und Finnland, hier bilden sich über 30 Prozent der Personen ohne Sek II-Abschluss weiter. Im Gegensatz dazu liegt die Weiterbildungsquote für Personen aller



Bildungsabschlüsse bei mindestens 35 Prozent (Frankreich) und maximal 57 Prozent (Schweiz). Die grosse Differenz in der Teilnahmequote zwischen Personen mit und ohne Ausbildung in der Schweiz ist auch teilweise auf das Problem des Illittrismus zurückzuführen, da die betroffenen Personen von Weiterbildung nicht profitieren können.

Abbildung 5: Teilnahme an Fort- und Weiterbildung nach Berufsabschluss (2008)

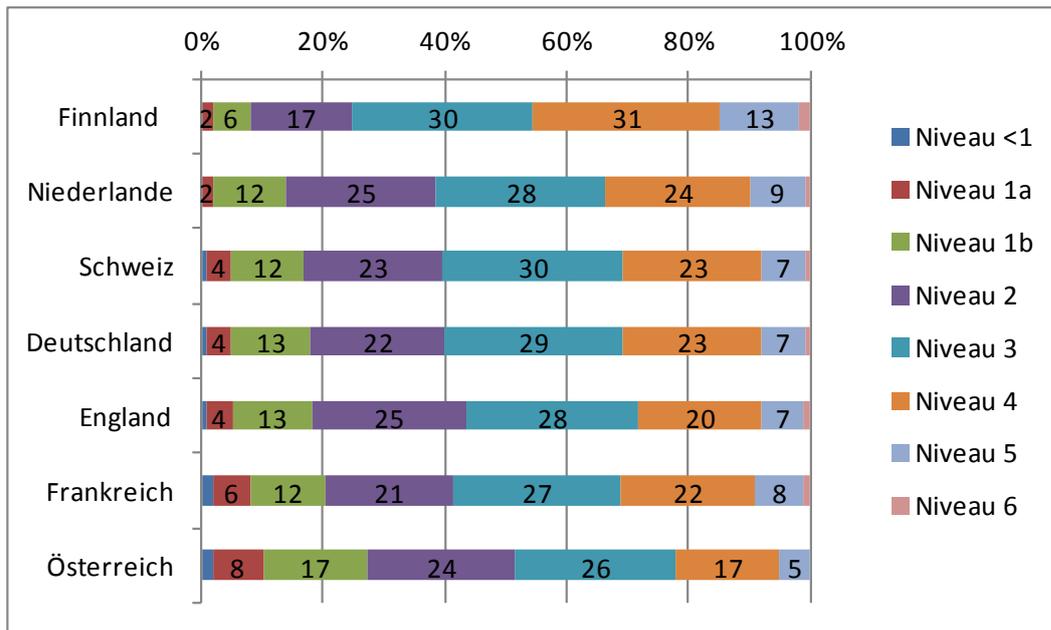


Quelle: OECD 2010

Die Abbildung 6 zeigt die Lesekompetenz bei der PISA Erhebung 2009 in der Schweiz im Vergleich mit anderen europäischen Staaten im Bereich der. Unter Lesekompetenz (Reading Literacy) versteht die OECD (2001) die Fähigkeit, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Diese Definition geht über das traditionelle Konzept des Dekodierens von Inhalten und des wörtlichen Verständnisses von Texten hinaus und bezieht sich stärker auf die praktische Anwendung des Lesens im Alltag. Diese Art von Lesekompetenz ist für die persönliche Entfaltung und die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben grundlegend. Für einen reibungslosen Übertritt in den Arbeitsmarkt und eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben beim Lesen wird das Erreichen des Kompetenzniveaus 2 gemäss PISA vorausgesetzt, darunter liegende Kompetenzniveaus können als Illittrismus bezeichnet werden (vgl. Anhang). In der Schweiz erreichen 17% der Schüler/innen am Ende der Sekundarstufe I das Kompetenzniveau 2 nicht. In Finnland erreichen 8% dieses Niveau nicht, in Österreich 27%.



Abbildung 6: Pisa 2009; Vergleich mit europäischen Staaten im Bereich der Lesekompetenz



Quelle Konsortium PISA.ch 2010

3.2 Fazit

Betrachtet man die verschiedenen Rahmenbedingungen in den einzelnen Ländern, kristallisieren sich für die Schweiz mehr oder weniger interessante Vergleichsländer heraus. Vom allgemeinen Bildungssystem her sind sicherlich Deutschland und Österreich am ähnlichsten wie die Schweiz, da auch sie das duale Bildungssystem in der Berufsbildung kennen. Was die Beschäftigungsquote, die Arbeitslosigkeit sowie Jugendarbeitslosigkeit und die Weiterbildungsquote aller Bildungsabschlüsse angeht, steht die Schweiz im Vergleich mit diesen beiden Ländern heute schon besser da. Die Teilnahme an Fortbildung von Personen ohne Sek II-Abschluss liegt in allen drei Ländern etwa gleich hoch, daher ist anzunehmen, dass in unseren Nachbarländern Projekte initiiert wurden, die auch für die Schweiz interessant sein könnten.

Gerade im Bereich der Fort- und Weiterbildung sind sicherlich auch die Länder Grossbritannien, insbesondere Finnland und die Niederlande zu betrachten. In Grossbritannien wurden auf nationaler Ebene bereits zahlreiche Erfahrungen mit einem breiten Spektrum an Weiterbildungsinstrumenten gesammelt, dies jedoch vor allem aufgrund der strukturellen Schwäche des beruflichen Erstausbildungssystems, das zu einem systemimmanenten Zwang zur Förderung der beruflichen Nachqualifizierung der Arbeitskräfte führt (Schröter 2003,30). Wie auch die doppelt so hohe Arbeitslosenquote sowie Jugendarbeitslosenquote und der tiefere Anteil an der Bevölkerung mit einem Sek II-Abschluss zeigen, sind die Rahmenbedingungen im Grossbritannien, verglichen mit der Schweiz, ziemlich verschieden.

Die Niederlande sind für die Schweiz als Referenz von daher interessant, dass sie im Vergleich die tiefste Jugendarbeitslosigkeit aufweisen. Frankreich schneidet bei den obigen Vergleichen überall schlechter ab als die Schweiz, insbesondere bei der Arbeitslosigkeit sowie bei den Sek II-Abschlüssen. Interessant dürfte aber das weit ausgebaute System der Validation des Acquis sein. Bezüglich dem Anteil der von Illiterismus betroffenen Schulabgänger/innen hat Finnland mit 8% gegenüber der Schweiz mit 17% eine Vorbildfunktion.



4 Programme auf der Ebene der Europäischen Union

Auf der Ebene der Europäischen Union haben sich in den letzten Jahren verschiedene Programme mit Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik beschäftigt. Die Strategien werden europaweit verfolgt, die Umsetzung erfolgt jedoch auf nationaler Ebene.

4.1 Europäischer Sozialfonds (ESF)

Der Europäische Sozialfonds ESF ist einer der Strukturfonds der Europäischen Union, die eingerichtet wurden, um die Unterschiede bei Lebensstandard und Wohlstand in den Mitgliedstaaten und Regionen der EU abzubauen und dadurch den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zu fördern (Europäische Kommission 2011c). Der ESF ist ein Kernstück der EU-Strategie 2020, die im nächsten Abschnitt eingehender behandelt wird. Strategie und Budget des ESF werden zwischen den EU-Mitgliedstaaten, dem Europäischen Parlament und der Kommission verhandelt und beschlossen. Auf dieser Grundlage werden für einen siebenjährigen Zeitraum operationelle Programme geplant, die dann mithilfe eines breiten Spektrums an Organisationen aus dem öffentlichen und privaten Bereich durchgeführt werden. Dazu gehören nationale, regionale und lokale Behörden, Einrichtungen für allgemeine und berufliche Bildung, Nichtregierungsorganisationen und der gemeinnützige Sektor sowie Sozialpartner, wie Gewerkschaften oder Betriebsräte, Industrie- und Berufsverbände, sowie auch einzelne Unternehmen.

Für den laufenden Zeitraum 2007-2013 liegt der Schwerpunkt der unterstützten Projekte auf der Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmer/innen und Unternehmen zur besseren Vorwegnahme und Bewältigung des wirtschaftlichen Wandels. Der ESF unterstützt die Modernisierung und Stärkung von Arbeitsmarkteinrichtungen, aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und Maßnahmen des lebenslangen Lernens. Für die Fragestellung unserer Studie sind daher Projekte des ESF zentral.

4.2 Europa-2020-Strategie

„Europa 2020“ ist die Wachstumsstrategie der EU für das kommende Jahrzehnt (Europäische Kommission 2011b). Im Juni 2010 hat der Europäische Rat die Strategie „Europa 2020“ für Beschäftigung und nachhaltiges, integratives und intelligentes Wachstum verabschiedet, die zu einem hohen Mass an Beschäftigung, Produktivität und sozialem Zusammenhalt führen soll. Jedes Mitgliedsland soll demnach jährlich ein Nationales Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung vorlegen, das auf den Integrierten Leitlinien der EU basiert. Mit der Strategie werden fünf Kernziele in den Bereichen Beschäftigung, Forschung und Entwicklung und Innovation, Klimawandel und Energie, Bildung und Armut und soziale Ausgrenzung verfolgt. Folgende drei bildungs- und arbeitsmarktrelevante Ziele sollen bis 2020 erreicht werden:

- 75% der 20- bis 64jährigen sollen in Arbeit stehen (vgl. Tabelle 27 im Anhang)
- Der Anteil Schulabbrecher/innen soll auf unter 10% gesenkt werden und mindestens 40% der jüngeren Generation sollen einen Hochschulabschluss haben
- 3% des BIP der EU sollen für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden.

Die allgemeine und berufliche Bildung sowie lebenslanges Lernen spielen bei der Erreichung dieser strategischen Ziele eine Schlüsselrolle. Um die gesetzten Ziele zu erreichen, haben die Mitgliedstaaten eine Europa 2020 Agenda beschlossen, die sich aus einer Reihe von Leitinitiativen zusammensetzt. Im Rahmen jeder Initiative müssen die EU und ihre Mitgliedstaaten ihre Massnahmen so aufeinander abstimmen, dass sie sich gegenseitig verstärken.

- Unter der Priorität intelligentes Wachstum laufen die Leitinitiativen Digitale Agenda für Europa, Innovationsunion und Jugend in Bewegung.



- Im Rahmen des nachhaltigen Wachstums gibt es die Leitinitiativen Ressourcenschonendes Europa und Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung.
- Unter integrativem Wachstum laufen die Leitinitiativen Europäische Plattform zur Bekämpfung der Armut sowie die Agenda für neue Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Auf die letzte Leitinitiative soll im nächsten Abschnitt näher eingegangen werden.

4.2.1 Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten

Mit dieser Initiative will die Europäische Kommission zum zuvor genannten Ziel beitragen, bis 2020 eine Beschäftigungsquote von 75 Prozent der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter (vgl. Tabelle 27 im Anhang), das heisst im Alter von 20-64 Jahren, zu erreichen (Europäische Kommission 2011a). Zudem soll die Agenda dazu beitragen, die Schulabbrecherquote auf unter 10 Prozent zu senken und den Anteil an Personen mit Hochschulabschluss zu steigern.

Um die Funktionsweise der Arbeitsmärkte in Europa zu verbessern und zu gewährleisten, dass der richtige Kompetenzmix angeboten wird, schlägt die Europäische Kommission konkrete Massnahmen vor, die folgende Punkte beinhalten:

- Schnellere Arbeitsmarktreform zur Verbesserung der Flexibilität und Sicherheit in den Arbeitsmärkten („Flexicurity“);
- Anreize für die Bevölkerung und die Geschäftswelt, in Weiterbildung zu investieren, damit die Kompetenzen entsprechend den Erfordernissen des Arbeitsmarktes fortlaufend gesteigert werden;
- Gewährleistung angemessener Arbeitsbedingungen bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität der Rechtsvorschriften im Bereich Beschäftigung;
- Sicherstellung, dass die richtigen Arbeitsmarktbedingungen für die Schaffung von Arbeitsplätzen vorhanden sind, wie z.B. weniger Bürokratie und niedrigere Steuern auf Arbeit und Mobilität.

Besonders relevant für unsere Fragestellung ist Punkt 2 der Agenda, bedeutsam ist auch Punkt 1. Einen Überblick zu der bildungspolitischen und arbeitsmarktlichen Situation in den entsprechenden Ländern kann der Tabelle 2 entnommen werden.

4.3 Programm für lebenslanges Lernen

Das Programm für lebenslanges Lernen ist der Nachfolger der Programme Sokrates, Leonardo da Vinci und eLearning und hat eine Laufzeit von 2007 bis 2013 (Europäische Kommission 2011f). Die finanzierten Projekte und Aktivitäten unterstützen Millionen von Bürger/innen bei Studien-, Ausbildungs- und Lehraufenthalten im Ausland und fördern den Austausch, die Zusammenarbeit und die Mobilität zwischen Bildungs- bzw. Berufsbildungseinrichtungen und -Systemen in der EU.

Da jeder EU-Mitgliedstaat ein eigenes Bildungssystem hat, sind die politischen Strategien auf europäischer Ebene so konzipiert, dass sie nationale Rahmenbedingungen unterstützen und bei der Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen, wie beispielsweise Überalterung der Gesellschaft, Qualifikationsdefizite bei Arbeitskräften oder globaler Wettbewerb, mithelfen (Europäische Kommission 2011e).

Die langfristigen strategischen Ziele der allgemeinen und beruflichen Bildungspolitik der EU sind:

- Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität;
- Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung;
- Förderung der Gerechtigkeit, des sozialen Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns;
- Förderung von Innovation und Kreativität – einschliesslich unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung



Im Rahmen des Programms für lebenslanges Lernen laufen zurzeit europaweit vier Einzelprogramme, die auf verschiedenen Ebenen Projekte der beruflichen und allgemeinen Bildung fördern:

- Comenius für Schulen
- Erasmus für Hochschulbildung
- Leonardo da Vinci für Berufsbildung
- Grundtvig für Erwachsenenbildung

Auf letzteres soll im folgenden Abschnitt etwas genauer eingegangen werden.

Zudem wurden weitere Instrumente entwickelt, die das Ziel verfolgen, mehr lebenslanges Lernen und mehr Mobilität zu ermöglichen (Europäische Kommission 2011g). So gibt es Instrumente, die auf eine Vergleichbarkeit von Qualifikationssystemen und eine Qualitätssicherung abzielen. Darunter laufen folgende Projekte:

- Der Europäische Rahmen für Schlüsselkompetenzen, der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR), der Europäische Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQAVET) und Europass.

Andere Instrumente streben eine grössere Mobilität und Anerkennung von Abschlüssen zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten an. So zum Beispiel

- Das Europäische System zur Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen (ECTS), das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) und die nationalen Informationszentren für Fragen der akademischen Anerkennung (NARIC).

Weiter gibt es Instrumente, die nicht formalen Bildungsleistungen mehr Gewicht geben wollen, so

- Instrumente zur Validierung des informellen und nicht formalen Lernens.

Zudem gibt es sonstige Beratungsinstrumente und Informationsquellen zu Lern- und Berufsmöglichkeiten in der EU, wie das PLOTEUS-Portal und das Euroguidance-Netzwerk.

In einem weiteren Abschnitt wird noch genauer auf die Validierung informellen und nicht formalen Lernens eingegangen.

4.3.1 Grundtvig

Das Grundtvig-Programm konzentriert sich auf die Lehr- und Lernbedürfnisse von erwachsenen Lernenden, von Teilnehmern und Teilnehmerinnen alternativer Bildungsangebote sowie auf die Einrichtungen, die diese Leistungen erbringen (Europäische Kommission 2011h). Es soll zur Entwicklung des Bereichs Erwachsenenbildung beitragen und mehr Menschen im Erwachsenenalter ermöglichen, Lernerfahrungen zu sammeln. EU-weit wird der Wert der Erwachsenenbildung für Beschäftigungsfähigkeit und berufliche Mobilität gewürdigt, erfordert jedoch noch mehr Anerkennung und grössere Ressourcen.

Die derzeitige Beteiligung von Erwachsenen am „lebenslangen Lernen“ variiert sehr stark und ist in vielen EU-Ländern unbefriedigend. Für die durchschnittliche Beteiligung von Erwachsenen zwischen 25 und 64 Jahren am lebenslangen Lernen hat die Europäische Union bis 2010 eine Zielmarke von 12,5 % vorgegeben. 2008 betrug die durchschnittliche Beteiligungsquote erst 9,5 %. Um dieses Defizit zu beheben, fördert das Grundtvig-Programm eine ganze Reihe von Aktivitäten, vor allem solche, die in der Erwachsenenbildung tätige Lehrkräfte dabei unterstützen, Lernerfahrungen im Ausland zu sammeln, an Austauschprojekten teilzunehmen und von sonstigen beruflichen Erfahrungen zu profitieren. Weitere gross angelegte Initiativen sind zum Beispiel Netzwerke und Partnerschaften zwischen Organisationen in verschiedenen Ländern. Spezifische Ziele des Grundtvig-Programms sind:

- Steigerung der Anzahl der Teilnehmer/innen an der länderübergreifenden Erwachsenenbildung im Rahmen von Grundtvig auf 25'000 bis 2013 sowie Verbesserung der Qualität;



- Verbesserung der Bedingungen für Mobilität, so dass bis 2013 pro Jahr mindestens 7'000 Menschen von Erwachsenenbildung im Ausland profitieren können;
- Verbesserung der Qualität und des Umfangs der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Erwachsenenbildung;
- Entwicklung innovativer Verfahren für die Erwachsenenbildung und deren Verwaltung sowie Förderung ihrer breiten Umsetzung;
- Ermöglichung des Zugangs zur Erwachsenenbildung für Menschen am Rande der Gesellschaft, insbesondere Älteren sowie Menschen, die ihren Bildungsweg ohne Grundqualifikationen abgebrochen haben;
- Unterstützung innovativer IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien)-basierter Bildungsinhalte, Dienste und Verfahren.

4.3.2 Validierung nicht formalen und informellen Lernens

Europaweit wird zunehmend auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der beruflichen Qualifikation die gesamte Bandbreite individueller Kompetenzen, Kenntnissen und Fertigkeiten zu berücksichtigen und nicht nur das an Schulen oder sonstigen Einrichtungen der formalen Bildung angeeignete Wissen anzuerkennen.

Eine Studie des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung aus dem Jahr 2007 kommt jedoch zum Schluss, dass die Entwicklung von Validierungsverfahren je nach Land sehr unterschiedlich schnell verläuft (CEDEFOP 2007). Die einzelnen Länder befinden sich in unterschiedlichsten Phasen der praktischen Umsetzung und der allgemeinen Akzeptanz. Das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung hat die Länder Ende 2007 folgenden Entwicklungsebenen zugeteilt. (Da es sich dabei um laufende Prozesse handelt, verändert sich die Situation in den einzelnen Ländern allerdings fortlaufend):

1.Ebene: Die Validierung ist Bestandteil der Praxis oder steht kurz davor

Zu dieser Kategorie gehören Länder wie Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, die Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Slowenien, Spanien und das Vereinte Königreich.

In diesen Ländern ist die Akzeptanz des Instruments der Validierung als Teil des lebenslangen Lernens sehr hoch und daher auch stark verbreitet. Meist verfügen diese Länder über rechtliche Strukturen zur Unterstützung der Validierungsmethoden, welche in einen starken politischen Rahmen eingebettet sind. Der öffentliche, der private und auch der dritte Sektor verfügen über Methoden zur Validierung von Kompetenzen, die ausserhalb des formalen Bildungssystems erworben wurden.

2.Ebene: Die Validierung etabliert sich als Bestandteil der Praxis

Länder auf dieser Ebene müssen noch Praktiken umsetzen, die es ermöglichen, die Kompetenzen einzelner Personen systematisch zu ermitteln und/oder validieren. Die meisten Länder sind, in unterschiedlich hohem Aktivitätsgrad, dabei, Ansätze hierfür einzurichten. Im Jahr 2007 haben folgende Länder zu dieser Gruppe gehört: Deutschland, Island, Italien, Litauen, Luxemburg, Malta, Österreich, Polen, Schweden, die Tschechische Republik und Ungarn. Auch die Schweiz ist dieser Ebene zuzuordnen.

Diese Länder sind daran, einen rechtlichen oder politischen Validierungsrahmen einzurichten. Sie beginnen mit der Umsetzung oder sammeln mit Pilotverfahren Erfahrungen, auf deren Grundlage dann ein nationaler Ansatz entwickelt wird. Die Ausbreitung des Validierungsverfahrens ist noch nicht so weit verbreitet und die Akzeptanz ist von Sektor zu Sektor verschieden.

3.Ebene: die Validierung befindet sich in einer anfänglichen Entwicklungsphase

Für Länder auf dieser Ebene ist die Validierung ein neues Thema, das noch keine Auswirkung auf die berufliche Bildung und die Beschäftigung hat. Die Validierung wird zum Teil kontrovers diskutiert und stösst bei manchem Interessenträger auf Widerstand. Zu dieser Gruppe gehörten 2007 Länder wie Bulgarien, Griechenland, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, die Slowakische Republik, die Türkei und Zypern.



2009 legte CEDEFOP europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens vor, um die länderübergreifende Vergleichbarkeit und Transparenz von Validierungsansätzen und –methoden zu verbessern (CEDEFOP 2009:14). Die Leitlinien geben auch einen Überblick über die aktuellen Konzepte im Hinblick auf die Frage, wie, wo und warum eine Validierung durchgeführt wird. In der folgenden Tabelle werden sechs verschiedene, jedoch miteinander zusammenhängende Handlungsebenen von Akteuren dargestellt, die am Validierungsverfahren beteiligt sind.

Tabelle 12: Überblick über die Validierung von nicht formalem und informellem Lernen

Überblickstabelle über die Validierung von nicht formalem und informellem Lernen				
	Wer ist an der Validierung beteiligt?	Welches sind die Ergebnisse der Validierung?	Warum wird eine Validierung durchgeführt?	Wie wird die Validierung durchgeführt?
Europäische Ebene	EU-Kommission und Rat, EU Agenturen, Cedefop und Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF), Organisationen der Sozialpartner, Minister für Bildung und Berufsbildung, Minister für Beschäftigung	Europäischer Qualifikationsrahmen (EQR), Europass, Gemeinsame europäische Grundsätze für Validierung, Entwurf der europäischen Leitlinien für Validierung, Europäisches Leistungssystem für die berufliche Bildung (EC-VET) und Europäisches System zur Anrechnung von Studienleistungen (ECTS)	Vergleichbarkeit und Transparenz, Erhöhung der Mobilität, Wettbewerbsfähigkeit und lebenslanges Lernen	Offene Koordinierungsmethode (OKM), Fachliche Zusammenarbeit (Peer-Learning), Versuchs- und Forschungsprogramm (Programm für lebenslanges Lernen, Forschungsrahmenprogramm).
Nationale Ebene (einschliesslich regionaler Akteure wie lokale Behörden)	Ministerien, für Qualifikationen zuständige Behörden, Sozialpartner, Nichtstaatliche Organisationen	Nationale Curricula, Qualifikationen	Wissensgesellschaft, Mobilität, Innovation, Qualifikationsangebot	System, Projekte, Netzwerke, Finanzierung, Rechtlicher Rahmen
Bildungs- und Berufsbildungssektor	Lokale Behörden, Private Einrichtungen, Assessment-Center, Berufsbildende Schulen, Universitäten und Facherkennungszentren	Bildungsgänge (Standards), Zeugnisse, die die Teilnahme bescheinigen, Abschlüsse	Bildung für alle, individuell zugeschnittene Ausbildung, Verkürzung der Ausbildungszeit, Erhöhung der Zulassungszahlen	Festlegung von Bewerbungs- und Validierungsmethoden
Privatwirtschaftlicher Sektor	Unternehmensleiter, Personalplaner, Gewerkschaftsvertreter	Berufliche Standards, Kompetenzprofil, Arbeitsplatzbeschreibungen	Modernisierung, Wettbewerbsvorteile, Personalplanung, Laufbahnplanung, Ausbildung	Bestandsaufnahme, Beratung, Bewertung, Validierung
Freiwilligensektor	Gesellschaftliche Gruppen, Nichtstaatliche Organisationen, Projekte	Fertigkeitsprofil	Soziale und persönliche Gründe, Beschäftigungsfähigkeit	Bestandsaufnahme, Youthpass, Europass-Lebenslauf
Einzelne Lernende	Kandidat, Arbeitnehmer	Motivation zum Lernen, Selbstwertgefühl, Nachweis von Kenntnissen und Fertigkeiten	Persönliche Gründe, Beschäftigungsfähigkeit, Mobilität, Beruflicher Aufstieg, Zugang zu Bildung	Zusätzliche Weiterbildung, Dokumentation, Teilnahme an Bewertungsverfahren

Quelle: CEDEFOP 2009:22



5 Massnahmen in den einzelnen Ländern

In diesem Kapitel werden die recherchierten Massnahmen in den ausgewählten Ländern Deutschland, Österreich, Frankreich, Grossbritannien, Niederlande, Finnland sowie der Schweiz dargestellt. Für jedes Land werden zuerst die verfolgten Strategien im Rahmen des EFS sowie in bezug auf Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen beschrieben. Die darauf folgende tabellarische Auflistung der Massnahmen ist nach den beiden Grobkategorien „Bildungsprojekte“ und „Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil“ geordnet. Innerhalb dieser beiden Kategorien sind die Massnahmen nach eine weiteren gleichbleibenden Raster geordnet:

- Erlangung formaler Bildungsabschlüsse
- Weiterbildung ohne formalen Abschluss
- Kompetenzbilanzierungsmodelle
- Übergeordnete Bildungsmassnahmen

- Angebote im 1. Arbeitsmarkt
- Angebote im 2. Arbeitsmarkt
- Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme

In den Tabellen 28 und 29 im Anhang werden die recherchierten Projekte gesamthaft für alle Länder nach diesen 7 Themenbereichen geordnet aufgelistet.

5.1 Massnahmen in Deutschland

5.1.1 Strategien

Im Rahmen des EFS wird auf Bundesebene der Schwerpunkt auf die Anpassungsfähigkeit die Arbeitnehmer/innen gelegt, wobei die soziale Ausgrenzung bekämpft und die Aufwertung der Arbeitnehmerschaft unterstützt werden soll (ESF 2011a). Die Strategie „Europa 2020“ liefert den übergreifenden Rahmen und alle operationellen ESF-Programme sind mit dem deutschen nationalen Reformprogramm verknüpft.

Im nationalen Reformprogramm wird anerkannt, dass das Wachstumspotenzial und die strukturelle Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zum grossen Teil von gut ausgebildeten, qualifizierten Arbeitskräften abhängt und dass so ein Mangel an Arbeitskräften, beispielsweise durch die demografische Entwicklung, zu Schwierigkeiten führen könnte. Es wird also umso wichtiger, das Arbeitskräftepotenzial voll auszuschöpfen, indem die für bestimmte Gruppen (ältere Arbeitnehmer, Frauen, gering qualifizierte Arbeitskräfte, Drittstaatsangehörige) bestehende Hindernisse für eine Erwerbsbeteiligung beseitigt werden und das Humankapital weiterentwickelt wird.

In Deutschland gibt es 18 operationelle ESF-Programme, die die föderale Struktur des Landes widerspiegeln. Es gibt 17 regionale operationelle Programme (eines für jedes Bundesland, zwei für Niedersachsen), die von den Ländern ausgearbeitet werden. Für Gesamtdeutschland gibt es ein zielübergreifendes Bundesprogramm, das 37 % der Gesamt-ESF-Mittel in Zusammenarbeit mit fünf Bundesministerien verwaltet.

Die gemeinsamen ESF-Schwerpunkte sind mit unterschiedlicher Gewichtung zwischen den Programmen des Bundes und der Regionen verteilt. Im Fokus des Bundesprogramms stehen die ESF-Schwerpunkte „Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmern und Unternehmen“ sowie „Zugang zum Arbeitsmarkt“. Der Schwerpunkt der regionalen Programme liegt auf der Stärkung des Humankapitals, insbesondere durch die Förderung der allgemeinen und der beruflichen Ausbildung junger Menschen.



Dabei wird auf vier Prioritätenachsen gesetzt, wobei die drei für diese Studie relevanten näher beschrieben werden:

- Prioritätenachse 1: Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmer/innen und Unternehmen

Unterstützt werden Initiativen, die Arbeitnehmer zum lebensbegleitenden Lernen motivieren, den Unternehmertegeist fördern sowie zur Konzeption und Verbreitung innovativer und produktiverer Arbeitsformen in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern beitragen.

- Prioritätenachse 2: Stärkung des Humankapitals

Dieser Schwerpunkt zielt auf Schulungs- und Bildungsmaßnahmen für Jugendliche ab. Spezifisches Ziel ist die Steigerung des Anteils von Schulabgänger/innen mit Schlüsselqualifikationen, mehr Ausbildungsplätze, die Erhöhung der Beteiligung am lebensbegleitenden Lernen allgemein und die Entwicklung von menschlichem Potenzial in Forschung und Innovation, insbesondere durch Postgraduiertenstudiengänge und Netzwerkbildungsaktivitäten zwischen Universitäten, Forschungsinstituten und Unternehmen.

- Prioritätenachse 3: Zugang zu Beschäftigung

Die Schaffung von mehr Beschäftigungsmöglichkeiten durch eine höhere Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt, beispielsweise nach einem Mutterschaftsurlaub, ist eines der obersten Ziele. Weiter sollen die Deutschkenntnisse von fremdsprachigen Migrant/innen verbessert werden und ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt gefördert werden. Zudem gibt es Initiativen zum Abbau von Hindernissen am Arbeitsmarkt für andere benachteiligte Gruppen. Zielgruppen sind etwa ältere Arbeitnehmer und Langzeitarbeitslose, aber auch Personen mit Behinderung und ehemalige Strafgefangene.

Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen

Im Bericht des CEDEFOP aus dem Jahr 2007 wird Deutschland bei den Ländern mit einem mittleren Entwicklungsgrad in Sachen Validierung von nicht-formalen und informellen Bildungsleistungen aufgeführt (CEDEFOP 2007). Laut dem Bericht der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission ist das Validierungsverfahren im Aufbau, es fehlt jedoch noch an nationalen Standards. Hinzu kommt, dass in Deutschland eine gewisse Kultur vorherrscht, die den Weg über formale Abschlüsse und Zertifikate bevorzugt. Es muss also auch noch an der Anerkennung der Validierung gearbeitet werden (Ní Cheallaigh, Dasthorst und Ferbach 2009:65-66).

Auf nationaler Ebene werden jedoch schon verschiedene Strategien umgesetzt, die ein ähnliches Ziel haben wie die Validierung. So gibt es beispielsweise „ProfilPASS“, ein System, das der systematischen Ermittlung und Dokumentation eigener Fähigkeiten und Kompetenzen, unabhängig davon, wie und wo sie erworben wurden, dient (ProfilPASS 2011). Weitere Projekte sind Externenprüfung, Teilqualifikation und Zusatzqualifikation, Qualifikations- und Kompetenzpassports oder –portfolios und die Öffnung höherer Studiengänge (Colardyn und Bjørnåvold 2005:41).



5.1.2 Bildungsprojekte

Tabelle 13: Bildungsprojekte in Deutschland

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Anerkennung und Nachqualifizierung	BAMF		Migrant/innen mit nicht anerkanntem Abschluss	Nachqualifizierung, Behebung Fachkräftemangel
Perspektive Berufsabschluss	BMBF/ESF/DLR	Laufzeit: 2008-2012	Benachteiligte Jugendliche, angelehnte/ungelernte junge Erwachsene	Übergangsmanagement Schule-Ausbildung, Nachqualifizierung, berufliche Integration
Netzwerk Integration durch Qualifizierung	BMAS/BMBF/BA		Erwachsene Migranten und Migrantinnen	Verbesserung der Arbeitsmarktchancen
Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
Berufsvorbereitende und berufsbegleitende Sprachförderung	BAMF		Neuzuwanderer, die fachsprachlichen Nachqualifizierungsbedarf haben und arbeitslose Migrant/innen	Fachsprachliche Deutschkenntnisse, Integrationsprogramm
QuIT „Verbesserung der Qualität, Information, Transparenz in der beruflichen Bildung“	Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung		Kleine und mittlere Unternehmen sollen vermehrt in der beruflichen Weiterbildung engagiert werden	Qualifizierungsbeauftragte schaffen auf Unternehmensebene Voraussetzungen für berufliche Weiterbildung, Qualifizierungsberatungsstellen beraten und Hessische Weiterbildungsdatenbank schafft Transparenz
Kompetenzbilanzierungsmodelle				
Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“	BMFSFJ	Laufzeit: 2009-2012 20 Standorte	Frauen (ggf. Männer), die wegen Familie mind. 3 Jahre keinen Kontakt zum Arbeitsumfeld hatten	Beruflicher Wiedereinstieg, Beratung, Bildung, Eingliederungsangebote
ProfilPASS	DIE	Laufzeit: Start bundesweiter Praxistest 2010	alle	Systematische Ermittlung und Dokumentation von Fähigkeiten und Kompetenzen
Übergeordnete Bildungsmaßnahmen				
Integrationsförderplan für junge Migrantinnen und Migranten		400 Jugendmigrationsdienste, jährlich rund 65 000 Begleitete 40 Mio. EUR aus KJP	Junge Menschen mit Migrationshintergrund	Beratung Übergang Schule-Beruf
Lernen vor Ort	BMBF/47 Stiftungen	Laufzeit seit 2009 60 Mio. EUR von Bund und ESF	Kreise und kreisfreie Städte	Lokale Netzwerke, kohärentes Bildungsmanagement vor Ort
Weiter bilden	BMAS	Laufzeit 2009-2013	Sozialpartner und Unternehmen	Qualifizierung, Weiterbildung
Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs (Ausbildungspakt)	BA	Laufzeit: 2007-2014	Junge Menschen	Verbesserung der Ausbildungsmarktlage, Beratung, Vermittlung, Förderung
Projekt Monitor Alphabetisierung und Grundbildung	BMBF, DIE, BVAG, DDV	Laufzeit: 2008-2010	Bildungseinrichtungen, die Alphabetisierung und Grundbildung anbieten	Bestandsaufnahme zum bundesweiten Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebot, die als Grundlage für Programmplanungen, Einrichtungsentscheidungen, Bildungsplanung und Forschung dienen soll



5.1.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 14: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteilen in Deutschland

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Ausbildungsbonus (Förderleistungen im SGB III)	Bundesagentur für Arbeit	Laufzeit: Pilotprojekt 2009-2013	Arbeitgeber; Förderungsbedürftige Jugendliche	Zuschuss für Arbeitgeber, die zusätzliche betriebliche Ausbildung besonders förderungsbedürftiger Auszubildender (d.h. lernbeeinträchtigte, sozial benachteiligte Pers., Altbewerber etc.)
Bildungsprämie	BMBF/ESF	Laufzeit: 2008-2011	Erwerbstätige (Einkommengrenze 25.600 EUR für Alleinstehende, 51.200 EUR für gemeinsam Veranlagte), Mütter und Väter in Elternzeit, Berufszurückkehrer/innen	Erhöhung der Weiterbildungsquote und Investitionen, Aufwertung der Weiterbildung, Erhöhung der Arbeitsplatzsicherheit, Prämiegutschein maximal 500 EUR mit gleicher Summe Eigenbeitrag
Kombilohnmodell; Mainzer Modell	Überregionaler Begleitausschuss auf Bundesebene; Bund, ESF, jeweiliges Land	Laufzeit: ab 2000 zunächst in den rheinland-pfälzischen Arbeitsamtsbezirken, 2002 Rheinland-Pfalz-bundesweit	Langzeitarbeitslose, gering verdienende Arbeitnehmer/innen, insbesondere mit Kindern	Einkommensabhängigen Zuschuss zu den Arbeitnehmerbeiträgen zur Sozialversicherung, einkommensabhängigen Kindergeldzuschlag
Kombilohnmodell; SGI-Modell	Überregionaler Begleitausschuss auf Bundesebene, Saar-Gemeinschaftsinitiative im Saarland; Bund, ESF, jeweiliges Land	Laufzeit: 2001 in Saarland, Sachsen im Arbeitsamtsbezirk Chemnitz, Arbeitsamtsbezirk Zwickau; 2002 eingestellt	Arbeitgeber	Zuschüsse zu den Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung; Ziel: Anreize für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze, insbesondere für gering qualifizierte und Langzeitarbeitslose, Qualifizierungsmaßnahmen
Qualifizierungszuschuss und Eingliederungszuschuss für jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	BA	Laufzeit seit 2007	Arbeitslose junge Menschen, Arbeitgeber	Einstieg in Beschäftigung oder Qualifizierung
Pluspunkt Erfahrung – ein Gewinn für alle	Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben	Laufzeit: 2008-2010	Ältere Arbeitslose und ältere Arbeitnehmer/innen	Bewusstseinsbildung- und Stärkung bei Arbeitgebern und Gesellschaft
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Bürgerarbeit	BMAS/ ESF	Laufzeit: 2010 - 2014	Arbeitslose, erwerbsfähige Personen	Aktivierung, Beratung, Förderung
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	BA	Laufzeit bis 2007, da im Arbeitsförderrecht dauerhaft verankert 2006: 40'000 Plätze	Junge Menschen mit Migrationshintergrund	Praktikum, Vermittlung und Vertiefung von Grundlagen für die erwerbsberufliche Handlungsfähigkeit, Brückenangebot
Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Arbeiten lernen – Kompetenzen entwickeln – Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt	BMBF/ESF	Laufzeit 2006-2010	Unternehmen (KMU), Arbeitnehmer/innen, Arbeitslose, Sozialpartner	Innovationsfähigkeit steigern, Kompetenz-, Personal- und Organisationsentwicklung
AQUA AkademikerInnen qualifizieren sich für den Arbeitsmarkt	BMBF/ ESF	Laufzeit seit 2006	Arbeitslose Akademiker/innen, Zuwanderer und Zuwanderinnen	Integration in den 1. Arbeitsmarkt



IdA - Integration durch Austausch	BMAS/ ESF	Laufzeit: 2008-2015 69 Projektverbünde Budget: 75Mio. EUR aus ESF und 18 Mio. EUR BMAS	Benachteiligte Menschen	Transnationale Austauschprojekte, berufspraktische Erfahrungen
Jobstarter Connect	BIBB/ESF	Laufzeit: 2008-2014	Jugendliche Altbewerber/innen	Ausserbetriebliche Qualifizierungsmassnahmen, Verkürzung Ausbildungszeit, Kompetanzrechnung, Verbesserung Übergang
Praxis: Transnationale Qualifizierungsmassnahmen	DFJW	Laufzeit 2007-2010	Arbeitslose und benachteiligte junge Menschen	Förderung der Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit, Austausch in Frankreich
QualiKug	BA, ESF	Laufzeit: 2009-2010	Bezieher/innen von konjunkturellem Kurzarbeitsgeld und Saison-Kurzarbeitsgeld	Qualifizierung, Anpassungsfähigkeit
Kompetenzagenturen	BMFSFJ	Laufzeit: 2011-2013	Benachteiligte junge Menschen	Casemanagement, Weg in Beruf und Gesellschaft finden

5.1.4 Informationen zu ausgewählten Projekten

5.1.4.1 Bildungsprämie

Trägerinstitutionen: Das Projekt Bildungsprämie wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, vom Europäischen Sozialfonds sowie von der Europäischen Union getragen.

Eckdaten: Die Bildungsprämie setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, die kombiniert werden können: Zum einen aus den Prämiegutscheinen im Wert von maximal 500 Euro als Co-Finanzierung, wenn mindestens die gleiche Summe als Eigenanteil geleistet wird. Diese können Personen mit einem Jahreseinkommen von weniger als 25'600 Euro erhalten. Zum anderen aus dem Weiterbildungssparen, das von allen Personen in Anspruch genommen werden kann, die über ein mit Arbeitnehmer-Sparzulagen gefördertes Sparguthaben verfügen.

Von 2008-2010 wurden über 50'000 Bildungsprämien ausgestellt, davon gingen 75% an Frauen und 15% an Personen mit Migrationshintergrund.

Wer wird gefördert? Gefördert werden Erwerbstätige in verschiedenen Formen, also Angestellte, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und Berufsrückkehrer/innen. Nicht bezugsberechtigt sind Personen, die Arbeitslosengeld beziehen oder in Ausbildung sind.

Was wird gefördert? Gefördert werden jegliche Weiterbildungsmassnahmen, die relevant sind für aktuelle oder zukünftige berufliche Tätigkeiten.

Evaluation: Zurzeit liegt noch keine Evaluation des Projekts vor. Eine Zwischenbilanz zeigt, dass die Nachfrage kontinuierlich gestiegen ist. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 7'200 Prämiegutscheine ausgestellt, allein im Monat Februar 2011 bereits 11'633. Seit 2009 existieren in allen Bundesländern Beratungsstellen, die Nachfrage ist am grössten in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Sachsen. Die grosse Mehrheit der Beratenen arbeiten in kleinen und mittleren Unternehmen (89%) und 40% der Bildungsprämienbeziehenden haben in den beiden Jahren vor der Beratung keine Weiterbildung absolviert, was darauf hinweist, dass das Programm zu Weiterbildung motiviert. Die meisten Beratungen wurden im Bereich Gesundheit, KV und EDV-Fortbildungen durchgeführt (Service- und Programmstelle Bildungsprämie 2011).

5.1.4.2 Kombilohnmodell Mainzer-Modell

Trägerinstitutionen: Das Mainzer-Modell wurde vom Bund, dem ESF sowie dem entsprechenden Bundesland getragen.

Eckdaten: 2002 wurden das Programm deutschlandweit eingeführt, 2003 jedoch frühzeitig wieder abgesetzt zu Gunsten der so genannten „Midi-jobs“ (Gleitzone). Die Programmteilnehmenden hatten Anspruch auf



eine individuelle Förderdauer von maximal 36 Monaten, Arbeitgebende konnten einen Eingliederungszuschuss von bis zu 6 Monaten erhalten.

Wer wird gefördert? Gefördert wurden Kleinverdienende, die eine neue sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufnahmen. Es bestand keine spezifische Zielgruppe, jedoch musste das monatliche Einkommen von Bezugsberechtigten zwischen 325 und 897 Euro pro Monat liegen.

Was wird gefördert? Das Programm gewährte einerseits Zuschüsse zu den Sozialversicherungsbeiträgen und andererseits Zuschüsse zum Kindergeld. Das Ziel war es, so Arbeitsanreize zu schaffen und die Attraktivität von Teilzeitarbeit zu steigern. Arbeitgeber konnten bei neu abgeschlossenen Arbeitsverträgen einen Eingliederungszuschuss für die Phase der Einarbeitung erhalten.

Evaluation:

+: Im Einzelfall konnte insbesondere bei Personen mit Kindern eine Verbesserung der finanziellen Situation erreicht werden. Vor allem alleinerziehende Frauen haben in besonderer Weise von den Zuschüssen profitiert und konnten dadurch eine zuvor bestehende Abhängigkeit von der Sozialhilfe überwinden.

-: Das Mainzer Modell war auch nach seiner bundesweiten Ausdehnung bezogen auf die Zahl der realisierten Förderfällen deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Dafür wurden zwei mögliche Ursachen gefunden: zum einen die Konstruktion des Modells selbst und zum anderen die Umsetzung in der Praxis in Verbindung mit weiteren Rahmenbedingungen. Hinzu kam, dass zu wenige gering bezahlte offene Stellen zur Verfügung standen. Auch wurden für die Umsetzung keine zusätzlichen personelle Kapazitäten geschaffen, was zusätzlich zu einer schlechten Akzeptanz und geringen Motivation bei den Mitarbeiter/innen der Arbeitsverwaltung führte. So war die Umsetzung am Ende wenig systematisch und vermochte auch bei den Arbeit Suchenden keine hohe Akzeptanz erreichen. Die Implementierung wurde zu stark „top down“ umgesetzt und war zu wenig regional vernetzt (Kaltenborn, Krug, Rudolph, Weinkopf und Wiedermann 2005:42-44).

5.1.4.3 Projekt Monitor Alphabetisierung und Grundbildung

Trägerinstitutionen: Getragen wird das Projekt von dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, dem Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. und dem Deutschen Volkshochschul-Verband.

Eckdaten: Das Projekt hatte eine Laufzeit von 2008 bis 2010. An der Online-Erhebung zur Bestandsaufnahme haben im Jahr 2008 201 Bildungseinrichtungen teilgenommen, die auswertungsfähig waren. Diese Anbieter haben über 4'500 Veranstaltungen durchgeführt und über 23'000 Personen erreicht.

Wer wird gefördert? Gefördert wurden Bildungseinrichtungen, die Alphabetisierungskurse und Grundbildungskurse anbieten.

Was wird gefördert? Ziel des Projekts war es, eine Bestandsaufnahme zum Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebot in Deutschland aufzubauen. Dies über eine Online Befragung, die bundesweit und trägerübergreifend aktuelle Daten und Fakten ermittelt und damit eine wissenschaftliche Grundlage an Strukturdaten für Praxis, Politik und Bildungsplanung für Forschung und Wissenschaft schaffen soll. Die ausgewerteten Daten wurden verschiedenen Informations- und Serviceangeboten zugänglich gemacht und dienen dem Aufbau einer transparenten Dateninfrastruktur.

Evaluation: Zurzeit besteht noch keine Evaluation des Projektes. Im Jahr 2008 ist ein Ergebnisbericht zur ersten Erhebung erstellt worden. Es wurden 1'900 Einrichtungen angeschrieben für die Monitorerhebung, daraus resultierten 201 gültige Rückläufe. 74% der Anbieter sind Volkshochschulen. Die Personalsituation im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung ist prekär, 85% der Einrichtungen haben keine oder nur eine halbe Planstelle. 59% der Angebote entfallen auf die Alphabetisierung, 41% auf die Grundbildung. Als besonders wichtig hat sich herausgestellt, dass nicht nur ein Lehrangebot vorhanden ist, sondern dieses in eine umfassende Beratung eingebettet wird (Karg, Viol, Willige und Apel 2008: 5-7).



5.2 Massnahmen in Österreich

5.2.1 Strategien

In Österreich werden die Fördermittel des Europäischen Sozialfonds zur besseren Qualifizierung von Arbeitnehmer/innen eingesetzt, um österreichische Unternehmen bei der Anpassung an den wirtschaftlichen Wandel zu unterstützen (ESF 2011b). Zudem sollen die ESF-Programme den Menschen bei der Wiedereingliederung in das Berufsleben helfen und somit die soziale Eingliederung fördern. Ein weiteres Ziel ist die bessere Integration von arbeitsmarktfernen Personen in den Arbeitsmarkt.

Ein Massnahmenpaket, einschliesslich umfassender Beratung und Weiterbildung zur Steigerung der Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmer/innen und Unternehmen soll diese Ziele verwirklichen. Ältere Arbeitnehmer/innen und Frauen sowie auch andere benachteiligte Gruppen sollen darin unterstützt werden, ihre beruflichen Qualifikationen zu verbessern. Ausserdem wird Berufsberatung und Hilfe bei der Stellensuche angeboten. Eine Reihe von Massnahmen im Schulbereich sowie in der berufsbezogenen Weiterbildung soll dazu beitragen, das Qualifizierungsniveau zu erhöhen.

Dabei werden fünf Prioritätenachsen gesetzt, wovon hier auf vier für unsere Studie relevante näher eingegangen wird:

- Prioritätenachse 1: Anpassungsfähigkeit von Arbeitnehmer/innen und Unternehmen

Dieser Schwerpunkt soll dabei helfen, den wirtschaftlichen Wandel zu bewältigen sowie die Potenziale älterer Menschen verstärkt zu nutzen („active and productive ageing“). Spezifische Ziele sind einerseits die Verbesserung der Personalplanung und Personalentwicklung in Unternehmen, andererseits die Stabilisierung und Verbesserung der beruflichen Situation von älteren und gering qualifizierten Beschäftigten sowie von Wiedereinsteiger/innen.

- Prioritätenachse 2: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Hauptziel ist die dauerhafte Integration von Arbeitslosen in den Regelarbeitsmarkt. Insbesondere ältere und gering qualifizierte Menschen sowie benachteiligte Gruppen, wie etwa Migrant/innen und Frauen, die in das Berufsleben zurückkehren möchten, sollen besser in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden.

- Prioritätenachse 3: Soziale Eingliederung

Ziele dieses Schwerpunkts sind die Schaffung von Chancengleichheit im weitesten Sinne sowie die berufliche Eingliederung und die Sicherung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung. Zudem soll die Integration von arbeitsmarktfernen Personen in stabile Beschäftigungsverhältnisse gefördert werden. Massnahmen bestehen in der Erprobung und Umsetzung innovativer Konzepte und Strukturen, die auf eine dauerhafte Integration dieser spezifischen Zielgruppen in den Regelarbeitsmarkt abzielen.

Prioritätsachse 4: Lebenslanges Lernen

Hier soll der Zugang über die Pflichtschule hinausgehender Schulbildung verbessert werden, die Qualität im Bildungswesen erhöht werden, die Teilnahme an lebensbegleitendem Lernen für benachteiligte Erwachsene ermöglicht werden sowie Hilfe beim Studienabschluss für Studierende mit Kinderbetreuungspflichten geboten werden. Zudem bestehen spezifische Zielsetzungen in der Vermittlung von Basisqualifikationen, der Verbesserung der Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund, der Flexibilisierung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen sowie der Einführung von Qualitätsstandards in der Erwachsenenbildung.



Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen

Im Bericht des CEDEFOP aus dem Jahr 2007 wird Österreich bei den Ländern mit einem mittleren Entwicklungsgrad in Sache Validierung von nicht-formalen und informellen Bildungsleistungen aufgeführt. Auch der Bericht von Colardyn und Bjørnåvold (2005) kommt zum Schluss, dass Österreich kein nationales institutionalisiertes System zur Validierung von nicht-formalen und informellen Lernen hat.

2009 hat sich die Situation noch nicht gross geändert, wie dem Bericht der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission entnommen werden kann (Ní Cheallaigh, Dashorst und Ferbach 2009:57). In einigen Branchen haben sich nun eigene Validierungsverfahren entwickelt, die Module und Zertifikate anbieten, welche jedoch ausserhalb nationaler Qualifikationssysteme stattfinden.

Was Österreich jedoch anbietet, sind die Externistenprüfung und die Berufsreifeprüfung, die es Personen, die über grosse Berufserfahrung verfügen, erlaubt, ohne Kursbesuch zu Prüfungen zugelassen zu werden und dadurch formale Zertifikate und Diplome zu erhalten. Zusätzlich gibt es ein breites Angebot von Abendkursen an Berufsschulen, die dem Bedürfnis nach Nachholbildung von Personen ohne Berufsabschluss nachkommen (Colardyn et al, 2005:29).

5.2.2 Bildungsprojekte

Tabelle 15: Bildungsprojekte in Österreich

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Alpha Laboratorium	Initiative Minderheiten bm:ukk	Laufzeit: 2007-2010	Von Diskriminierung Bedrohte, insbesondere Roma und Musliminnen	Besserer Zugang zu Basisbildung und Bildungsabschlüssen, Förderung der Arbeitsmarkt- und gesellschaftlichen Integration
HEX - Hauptschulabschluss und Berufsschulfitness	Berufsförderungsinstitut Oberösterreich bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2008-2010	Benachteiligte Personen, insbesondere mit Migrationshintergrund	Erhöhung der Arbeitsmarktchancen, Zugang zu Facharbeit, Erwerb Hauptschulabschluss
Lebensbegleitendes Lernen in der Erwachsenenbildung	Wiener Volksbildungsverein, Polycollege bm:ukk ESF	Laufzeit: 2007-2010	Gering Qualifizierte	Ausbau der Angebote zur Nachholung von Bildungsabschlüssen, Einsatz von IKT, Integration in Bildung, Gesellschaft und Arbeitsmarkt
Projektverbund Nord-Ost	IAB bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2007-2010	Benachteiligte	Verbesserter Zugang zu Basisbildung und elementaren Bildungsabschlüssen, Verbesserte Arbeitsmarktchancen
Projektverbund West	ÖIBF bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2007-2010	Gering Qualifizierte	Basisqualifizierung, Höherqualifizierung, Verbesserung der Durchlässigkeit im Bildungssystem, Dokumentation von Wissen und Fertigkeiten
Schritt für Schritt	Berufsförderungsinstitut Tirol bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2008-2010	Bildungsferne und bildungsbenachteiligte Personen	Zweiter Bildungsweg
Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
Bildung schlägt Funken	Verein Maiz, bm:ukk, ESF, Land Oberösterreich, Steiermark und AMS	Laufzeit: 2007-2010	Migrant/innen	Chancengleichheit, Partizipation, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen



Flexible & offene Lernformen im zweiten Bildungsweg	Volkshochschule Meidling bm:ukk, ESF, Stadt Wien	Laufzeit: 2007-2010		Zugang zu lebenslangem Lernen, Verbesserte Durchlässigkeit im Bildungssystem, Arbeitsmarkt Zugang
LLL-Akademie für Benachteiligte	Berufsförderungsinstitut Wien bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2007-2010	Benachteiligte	Basisbildung, Integration in Bildungsprozesse, Gesellschaft und Arbeitsmarkt
MINERVA	SOS-Kinderdorf Clearing-house bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2008-2011	Jugendliche, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund	Integration in Bildungssystem und Arbeitsmarkt, Vermittlung von Grundlagen lebensbegleitenden Lernens
Kompetenzbilanzierungsmodelle				
Nachweis von Familienkompetenzen	BMASK		Familienmitglieder	Wiedereinstieg ins Berufsleben, Coachingprogramm
eProfilPASS - Online-Tool zur Kompetenzanalyse und -dokumentation			alle	Dokumentation der Fähigkeiten und Kompetenzen
Kompetenzanerkennung - KOMPASZ	Kompetenzanerkennungszentrum der Volkshochschule-Stadtbibliothek Linz		alle	Erstellung von persönlichem Kompetenzprofil, Dokumentation, Bestätigung, Anerkennung
Kompetenzberatung für Personen mit Migrationshintergrund	AMS		Personen mit Migrationshintergrund	Sichtbarmachen, Entwickeln und Verwertbarkeit von Qualifikationen und Kompetenzen
Kompetenzberatung Kärnten	bm:ukk, ESF		Alle	Berufliche Orientierung, Weiterbildung, Beratung, Kompetenzprofil
Kompetenzbilanz - Tirol	Zukunftszentrum Tirol		alle	Coachingverfahren, Erkennen von Stärken und Fähigkeiten
Kompetenzportfolio der Volksbildungswerke	Der Ring Österreichischer Bildungswerke		alle	Kompetenzen erfassen und dokumentieren
Du kannst was!	Ländliches Fortbildungsinstitut, Firmenausbildungsverbund OÖ		Personen mit Mindestalter: 22 Jahre, mit längerer Zeit Berufserfahrung in best. Tätigkeitsfeldern, aber ohne Lehrabschluss	Berufsabschlüsse durch Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen
IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Projekt im Rahmen von EU-Programm „für lebenslanges Lernen“	Europaweites Projekt; Laufzeit: 2008-2010	Einrichtungen der Erwachsenenbildung; Professionals in Management und Lehre u.a., die sich mit der Identifizierung, Bewertung und Anerkennung v. informell erworbenen Kompetenzen befassen	Internationale Methodenswerkstatt, Dokumentation, das internationale Kompendium, Virtuelle Instrumentenkoffer Austausch im europäischen Raum
Übergeordnete Bildungsmassnahmen				
Koordinationsprojekt Basisbildung - Entwicklungspartnerschaft Oberes Murtal	Bildungsnetzwerk Steiermark bm:ukk, Land Steiermark	Laufzeit: 2008-2010	Gering Qualifizierte	Kompetenzerhöhung, Entwicklung eines regionalen Modells zur Basisbildung
MIKA – Migration - Kompetenz – Alphabetisierung	ESF, bm:ukk	Seit 2006	Ausbildung von Unterrichtenden im Bereich Alphabetisierung, Vernetzung und Qualitätsentwicklung	Basisbildung und Zweitspracherwerb von Migrant/innen; Professionalisierung des Bereichs Alphabetisierung



5.2.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 16: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteilen in Österreich

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Netzwerk DYNAMO. Basisbildung, Bildungsabschlüsse, Integration in den Arbeitsmarkt	Volkshochschule Ottakring bm:ukk, ESF, Stadt Wien, WAFF	Laufzeit: 2007-2010	Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund	Integration in Arbeitsmarkt, ins Bildungssystem, in die Gesellschaft, elementare Bildungsabschlüsse, Teilprojekt RASANT: Schaffung von Chancengleichheit
SIP Personalservice	SIP Personalservice GmBH ESF, AMS Steiermark	3 Projekte: 50PLUS, JOB-Integration und Chance02	Arbeitslose Menschen	Personalbereitstellungsunternehmen
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Projekt Lebensarbeit	Caritas, Soziale Arbeit GmBH ESF, Territorialer Beschäftigungspakt Salzburg		Langzeitarbeitssuchende und sozial benachteiligte Personen	Arbeitstraining
Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Jugendchance	Zentrum für Beratung, Training und Entwicklung bm:ukk, ESF	Laufzeit: 2007-2010	Sozial benachteiligte, bildungsferne Jugendliche und junge Erwachsene	Verbesserung Arbeitsmarktchancen
MIdA - Migrantinnen: Integration durch Arbeitsmarktzugang	Land Salzburg	Laufzeit: 2010 – 2011	Migrantinnen	Ausbildung von Integrationslotsinnen für Unterstützung von Migrant/innen; Einstieg in AM, Qualifizierung
AQUA – Arbeitsplatznahe Qualifizierung	Land Salzburg	Laufzeit: Seit 2010	Arbeitslose Salzburger/innen	Berufsorientierung, praxisnahe Aus- und Weiterbildung

5.2.4 Informationen zu ausgewählten Projekten

5.2.4.1 Kompetenzanerkennung KOMPAZ

Trägerinstitutionen: KOMPAZ wird durch den ESF, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und der Volkshochschule Linz getragen.

Eckdaten: In vier Workshops zu je 4 Stunden und in Einzelarbeit zu Hause wird mit den Teilnehmenden ein Kompetenzprofil nach CH-Q erstellt. Das CH-Q Kompetenz-Management Modell ist ein offenes und flexibles System zum eigenverantwortlichen und nachhaltigen Umgang mit Kompetenzen. Es beinhaltet erprobte Inhalte, Methoden, Verfahren für die adressatengerechte Anpassung und Anwendung im Tätigkeitsbereich des Anbieters (Gesellschaft CH-Q 2011).

Wer wird gefördert? Das Projekt spricht Personen mit Lebens- und Berufserfahrung sowie ehrenamtlich engagierte Personen an, die ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen aus allen Lebens- und Arbeitsbereichen dokumentieren, bestätigen und offiziell anerkennen lassen möchten.

Was wird gefördert? Die Anerkennung informeller Kompetenzen soll die Selbsteinschätzung sowie die beruflichen Chancen verbessern und den Zugang zu Aus- und Weiterbildungen ermöglichen.

Evaluation:

+ Die Erfassung, Bewertung und Zertifizierung von Kompetenzen ist bedeutsam für den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit sowie die Entwicklungschancen im beruflichen wie persönlichen Bereich. Das Verfügbarwerden über Kompetenzen hat einen positiven Einfluss auf die Lebensgestaltung und damit auf die Lebenschancen



der Betroffenen. Das unterschätzte Potential informell erworbener Kompetenzen wird durch die institutionalisierte Überprüfung aufgewertet. Einem Zertifikat und damit einer Formalisierung kommt in der Gesellschaft ein Signalwert zu. Die Formalisierung kann zu einer Verkürzung von (Weiter-)Bildungswegen führen, da wertvolle Vorbereitungsarbeit geleistet wird. Unter den Teilnehmenden herrscht hohe Klarheit hinsichtlich persönlicher (Weiter-)Bildungsbedürfnissen und Entwicklungserfordernissen. Die Erfolgsquote der Absolvent/innen bei der Arbeitsplatzsuche ist zudem sehr hoch.

-: Menschen, die über formales Bildungskapital verfügen, können mehr von den Kursleistungen profitieren als gering Qualifizierte, vor allem im Ausbau ihrer Selbstorganisationsfähigkeit eigener Bildungsprozesse. Es gibt Personen, die leichter oder wenn überhaupt nur im Kontext von Tätigkeiten lernen. Problematisch wird es auch, wenn die persönlichen Bildungsanstrengungen am Arbeitsmarkt verwertet werden sollen. Daher wird ein Bedarf an Vernetzung und Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen und Arbeitsmarkt festgestellt (Keppler, Auer, Beyler und Öhlmann 2007:4,16,32-36).

5.2.4.2 Kompetenzberatung für Personen mit Migrationshintergrund

Trägerinstitutionen: Das Zentrum für Migrantinnen und Migranten „migrare“, das Beratungen in verschiedenen Sprachen anbietet, führt die Kompetenzberatung für Personen mit Migrationshintergrund im Auftrag des Arbeitsmarktservice Oberösterreich durch.

Eckdaten: In einem kostenlosen Kurs, der sechs Wochen zu je vier Stunden dauert, wird mit Unterstützung der Kursleitung ein Kompetenzprofil nach CH-Q (vgl. oben) erstellt.

Wer wird gefördert? Das Programm in Anspruch nehmen können Personen mit Migrationshintergrund, die beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt sind.

Was wird gefördert? Durch die Portfolioarbeit sollen persönliche formelle wie informelle Kompetenzen erhoben und sichtbar gemacht werden.

Evaluation: Bis anhin keine veröffentlichte Evaluation.

5.2.4.3 MIKA – Migration – Kompetenz – Alphabetisierung

Trägerinstitutionen: Das Projekt MIKA wird vom EFS und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur getragen.

Eckdaten: Die Netzwerkpartnerschaft setzt sich aus verschiedenen Institutionen zusammen, die im Bereich Alphabetisierung von Personen mit Migrationshintergrund tätig sind.

Wer wird gefördert? Personen, die im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung für von Illetrismus betroffene Personen mit Migrationshintergrund arbeiten.

Was wird gefördert? MIKA ist eine nationale Netzwerkpartnerschaft, die das Ziel verfolgt, die Ausbildung von Unterrichtenden im Bereich Alphabetisierung, Basisbildung und Zweitspracherwerb mit Migrant/innen österreichweit zu professionalisieren. Dazu werden Aus- und Weiterbildungen organisiert und neue Materialien für die Alphabetisierung und die Basisbildung erstellt. Weitere Bestandteile des Angebots sind Vernetzung und Qualitätsentwicklung.

Evaluation: Es liegt keine Evaluation vor.



5.3 Massnahmen in Frankreich

5.3.1 Strategien

Frankreich setzt im Rahmen des ESF auf Beschäftigung, Berufsausbildung und soziale Eingliederung im Hinblick auf Förderung eines nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstums sowie die Schaffung neuer Arbeitsplätze (ESF 2011f). Erreicht werden soll dies durch Ausweitung und Verbesserung des Ausbildungsangebots, um den Übergang so reibungslos wie möglich zu gestalten und benachteiligten Gruppen die Reintegration in das Berufsleben zu ermöglichen. Dazu setzt Frankreich auf konzentrierte horizontale Massnahmen und zielgruppenorientierte Programme und verfolgt vier Prioritätenachsen, wovon im Folgenden zwei näher erläutert werden:

- Prioritätenachse 1: Anpassung von Arbeitskräften und Unternehmen an den wirtschaftlichen Wandel

Unternehmen und Arbeitskräfte sollen durch Förderung der Anpassungsfähigkeit und Stärkung ihrer Kompetenzen unterstützt werden, sich auf den wirtschaftlichen Wandel einzustellen, wozu Massnahmen für einen besseren Zugang zur Berufsausbildung und zu Programmen für lebenslanges Lernen, Hilfe bei der Planung der beruflichen Laufbahn sowie bei der Förderung eines flexibleren Einsatzes vorhandener Qualifikationen unterstützt werden. Hinzu kommt die Schaffung von Lehrstellen, die Förderung der Ausbildung am Arbeitsplatz für Jugendliche, die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer, aber auch die Förderung des Unternehmertums.

- Prioritätenachse 2: Soziale Eingliederung und Bekämpfung von Diskriminierung

Menschen am Rande des Arbeitsmarkts sollen durch eine Kombination lokaler und individueller Initiativen wieder in das Berufsleben eingegliedert werden. Im Mittelpunkt stehen integrierte Systeme zur Rückkehr an den Arbeitsplatz durch Betreuung, Beratung, Aus- und Fortbildung sowie lokale und regionale Massnahmen in städtischen Problemzonen.

Validierung von non-formalem und informellem Lernen

Frankreich war der erste EU-Mitgliedstaat, der schon im Jahre 1934 eine Gesetzgebung zur Validierung erlassen hat (CEDEFOP 2007:29). Laut dem 2002 eingeführten Konzept der „Validation des acquis de l'expérience“ (VAE) haben alle Bürger, die über mindestens drei Jahre bezahlte oder ehrenamtliche Erfahrung verfügen, ein Recht auf ein Verfahren zur Validierung ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen. Durch die VAE werden vollwertige und national anerkannte Diplome vergeben. Zwischen 2002 und 2005 wurden 50'000 solcher Qualifikationen ausgestellt.

5.3.2 Bildungsprojekte

Tabelle 17: Bildungsprojekte in Frankreich

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Formation Collective Acquisition des compétences clés		2009	Niedrigqualifizierte, Migrant/innen	Basiskompetenzen, Qualifikation, Validierung, Diplom
La Validation des acquis de l'expérience (VAE)	DGEFP		Alle mit mind. 3jährigen Berufs- und sonstigen relevanten Erfahrungen	Validierung, Diplom



Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
Formation compétences clés	Le ministère du Travail, de l'Emploi et de la Santé, ESF		Arbeitslose, Niedrigqualifizierte, Schulabbrecher	Grundbildung, Qualifizierung
La période de professionnalisation	DGEFP		Unternehmen	Weiterbildungen für Arbeitnehmer/innen
Kompetenzbilanzierungsmodelle				
Le Bilan de compétences	CIBC		Erwerbsfähige Personen	Kompetenzanalyse, Laufbahn- und Weiterbildungsanalyse, Berufliche Entwicklung, Umorientierung, Reintegration in Arbeitsmarkt
IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Projekt im Rahmen von EU-Programm für „lebenslanges Lernen“	Europaweites Projekt; Laufzeit: 2008-2010	Einrichtungen der Erwachsenenbildung; Professionals in Management und Lehre u.a., die sich mit der Identifizierung, Bewertung und Anerkennung v. informell erworbenen Kompetenzen befassen	Internationale Methodenwerkstatt, Dokumentation, das internationale Kompendium, Virtuelle Instrumentenkoffer Austausch im europäischen Raum
Übergeordnete Bildungsmaßnahmen				
Action de formation préalable au recrutement	DGEFP		Arbeitgeber und Arbeitnehmer/innen	Finanzierung einer Ausbildung
La politique régionale de formation professionnelle	DGEFP		Staat und Regionen	Zusammenarbeit und Vereinheitlichung der Berufsbildung in verschiedenen Regionen
Le droit individuel à la formation DIF	DGEFP		Arbeitnehmer/innen	Anrecht auf 20h Fortbildung im Jahr
Le congé individuel de formation-CIF	DGEFP		Arbeitnehmer/innen	Ausbildung

5.3.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 18: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Frankreich

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Cumul des revenus : des risques limités	Le ministère du Travail, de l'Emploi et de la Santé, Ministère de l'économie des finances et de l'industrie		Arbeitslose	Einkommen aus Beschäftigungsprogrammen mit Sozialleistungen kumulierbar
Programme Making work pay	Staat		Arbeitgeber	Integration unqualifizierter oder benachteiligter Bevölkerungsgruppen in AM durch Kombilöhne; Lohnzuschüsse für Arbeitgeber
ACCRES (L'aide aux chômeurs ou repreneurs d'entreprise)	Le ministère du Travail, de l'Emploi et de la Santé, Ministère de l'économie des finances et de l'industrie		Arbeitslose	Coaching, Arbeitsmarktintegration
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Accompagnement Renforcé Personnalisé	ESF, Centre Social des Buers	2008-2010	Niedrigqualifizierte, Arbeitslose	Arbeitsmarktintegration, Coaching



5.4 Massnahmen im Grossbritannien

5.4.1 Strategien

Im Rahmen des Europäischen Sozialfonds legt Grossbritannien operationelle Programme vor, die auf Beschäftigung und die fünf Triebkräfte für Produktivität – Wettbewerb, Unternehmegergeist, Innovation, Investitionen und Qualifikation – ausgerichtet sind (ESF 2011c). Bezogen auf die Qualifikation von Arbeitskräften streben sie unter anderem an, durch die Finanzierung von mehr beruflicher Bildung am Arbeitsplatz mehr Arbeitnehmer/innen für das lebenslange Lernen zu gewinnen und den sozialen und gemeinnützigen Bereich durch berufliche Bildung zu fördern, um mehr Arbeit mit benachteiligten Gruppen zu ermöglichen. Dafür setzt das Grossbritannien auf zwei Prioritätenachsen:

- Prioritätenachse 1: Abbau von Hindernissen beim Zugang zum Arbeitsmarkt:

Fachliche Beratung und auf persönliche Bedürfnisse zugeschnittene Berufsbildung sollen benachteiligte Menschen bei der Arbeitsintegration unterstützen und junge Menschen zur Fortsetzung ihrer allgemeinen oder beruflichen Bildung bewegen. Zudem soll, durch den Abbau von Diskriminierung und die Beseitigung von Hürden, die Chancengleichheit beim Zugang zum Arbeitsmarkt sichergestellt werden.

- Prioritätenachse 2: Qualifizierung von Arbeitskräften

Es soll ein qualifiziertes und flexibles Arbeitskräftepotenzial aufgebaut werden, das den neuen wirtschaftlichen Anforderungen entspricht. Mehr Arbeitnehmer/innen sollen für das lebenslange Lernen gewonnen werden.

Im britischen Beschäftigungssystem besteht aufgrund der strukturellen Schwäche des beruflichen Erstausbildungssystems ein grosses Interesse daran, die berufliche Nachqualifizierung zu fördern, wodurch sie bereits Erfahrungen sammeln konnten mit verschiedensten Instrumenten (Guggisberg und Schmutge 2007:10). Dabei sind zwei Hauptrichtungen auszumachen.

- Zum einen das Bestreben, Personen ohne Ausbildung dazu zu bringen, Basiskompetenzen nachzuholen und nachträglich einen (Berufs-) Abschluss zu machen und zum anderen die Bemühung, Unternehmen dazu zu bringen, bei der generellen Qualifizierungsstrategie mitzumachen.
- Weiter gibt es verschiedene Ansätze, um bildungsbenachteiligte Personen, die nicht im Arbeitsmarkt sind, ebenfalls für Bildungsmassnahmen zu gewinnen.

Validierung von non-formalem und informellem Lernen

Laut dem CEDEFOP Bericht von 2007 gehört Grossbritannien zu den Ländern, die sich schon bei einem hohen Umsetzungsgrad der Validierung befinden (CEDEFOP 2007:27). Laut Colardyn und Bjørnåvold wird in England der Weg über die non-formale Bildung als wichtig und zuverlässig erachtet zum Erlangen von Kompetenzen. Es existieren nationale Rahmenbedingungen, die auf einem Akkreditierungssystem beruhen (Colardyn und Bjørnåvold 2005: 60-62).



5.4.2 Bildungsprojekte

Tabelle 19: Bildungsprojekte in Grossbritannien

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Foundation Degrees	ESF	Laufzeit: 2009-2015 Gesamtbudget: 9,4Mio £	Niedrigqualifizierte, ältere Arbeitnehmer/innen	Höhere Ausbildung, Qualifizierung
Getting Started	ESF		Niedrigqualifizierte, Arbeitslose, ältere Personen	Ausbildungsprogramm im Gesundheits- und Sozialwesen, Qualifizierung auf angepasstem Niveau
National Vocational Qualifications	Britische Regierung	Einführung Mitte der 1980er Jahre	Alle, insb. Bildungsferne Personen	Validierung von (nicht-formellen) Kompetenzen und Modularisierung der Berufsbildung
Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
ETEP (Education, Training and Employability Project)	ESF, Belfast Regeneration Office		Arbeitslose Niedrigqualifizierte, Benachteiligte, Arbeitsmarktrückkehrende	Grundbildung, Arbeitstraining, Sozialkompetenzen
J.E.T. (Jobs, Education and Training)	ESF, UACF	200 Personen pro Jahr	Niedrigqualifizierte, Arbeitslose, Benachteiligte	Grundbildung, Verbesserte Arbeitsmarktchancen
The big Plus	Skills Development Scotland		Niedrigqualifizierte	Basiswissen Schreiben/Lesen
Skills for Life	Britische Regierung, Adult Basic Skills Strategy Unit (ABSS)	Laufzeit: ab 2001	Niedrigqualifizierte	Lese- und Schreibfähigkeit, Kompetenzen im mathematischen Bereich
HARTE (Hospitality and Retail Training for Employment)	ESF, DEL		Niedrigqualifizierte, Arbeitslose	Qualifizierung, Kurse,
The Transformation Fund Legacy	BIS, NIACE	Gesamtbudget: 20 Mio.£, 314 Projekte	Alle Interessierten	Unterstützung von Projekten im Bereich informelles Lernen Erwachsener
Übergeordnete Bildungsmaßnahmen				
Building Opportunity through Workplace Learning (BOWL)	ESF	Laufzeit: 2001-2005 Gesamtbudget: 3'246'142 EUR	Niedrigqualifizierte	ULRs (Union Learning Representatives) aktivieren Mitarbeiter zum Lernen am Arbeitsplatz
Community learning Champions (CLC's)	BIS, LSIS	1. Laufperiode: 2009-2011 100'000 Personen erreicht	Alle	Freiwillige, die ihr Freude am Lernen in ihrem Umfeld verbreiten
From Learning to Earning	ESF, WEA (NI)		Arbeitslose Niedrigqualifizierte, ältere Angestellte	Qualifizierung, Coaching
Genesis 2	ESF, Welsh Assembly Government	Laufzeit: 2008-2014 Gesamtbudget: 68,5 Mio. £	Niedrigqualifizierte	Mentoring, Verbesserung der Arbeitsmarktchancen
Industry Alliance for Jobs Hubs Infrastructure	ESF, Edinburgh Business Development	Laufzeit: 3 Jahre Gesamtbudget: 1,6 Mio £	Niedrigqualifizierte	Entwicklung und Unterstützung von mind. 80 Lernzentren, Ausbildung von mind. 160 Trainern
Learndirect	Britische Regierung, University for Industry	Laufzeit: Seit 1998	Arbeitskräfte, insb. Gering Qualifizierte; Unternehmen	Lernzentren in Gemeinden; Bildungsmaßnahmen, Beratung, eteaching
NIACE (National Institute of Adult Continuing Education)			Alle	NGO, Ziel: Erwachsene zum Lernen zu animieren durch: Kampagnen, Unterstützung, Lobbyarbeit, Publikationen, Kursangebot etc.
Qualifications and Skills Team	LSIS		Alle	Expertenteam, das Professionalität und Verbreitung von lebenslangem Lernen anstrebt
Individual Learning Accounts (ILAs)	Britische Regierung, Bildungsanbieter	Laufzeit: ab 2001	Insb. Personen mit niedrigem Einkommen	Bildungskonten/Bildungsgutscheine (Subventionen, teilweise kostenfreie Kursteilnahme)



5.4.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 20: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Grossbritannien

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Work Based Learning Strategies	ESF, University of Glamorgan	Laufzeit: 2009-2015 Gesamtbudget: 34 Mio.£	Niedrigqualifizierte	Arbeitsbezogene Lernprogramm, Qualifizierung
New Deal	Im Rahmend der welfare-to-work-Strategie GB	Laufzeit seit 1998	Jugendliche, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose, Arbeitslose über 50J.	Lohnzuschüsse, Vollzeit-ausbildung, Beratung, Fortbildung, Dienst in Umweltschutzorganisation, Arbeit in gemeinnützigem Betrieb oder Unternehmen
Employer Training Pilots	Britische Regierung	Laufzeit: ab 2002; Pilotprojekt auf ein Jahr begrenzt in 6 Regionen; Ausweitung auf weitere 6 Regionen	Niedrigqualifizierte	Subventionierung von Kurs- und Ausfallkosten für gering qualifizierte Beschäftigte (->Basic Skills) durch die öffentl. Hand
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Training for Employment	ESF		Niedrigqualifizierte, Arbeitslose	Freiwilligenarbeit
Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Training for Work	Skills Development Scotland		Arbeitslose über 18 Jahre	Qualifikation, Arbeitsmarktintegration
M-Power	ESF, DSD	Laufzeit: 2008-2011	Niedrigqualifizierte, Arbeitslose, Benachteiligte	Mentoring, Arbeitsmarktintegration
New Work Connections	ESF, Denbighshire County Council	Laufzeit: 2010-2014 Gesamtbudget 12,6 Mio. £	Niedrigqualifizierte, Arbeitslose	Coaching, Netzwerke, Vermittlung
Progress to Employment	ESF, Ashton Community Trust		Niedrigqualifizierte, junge Arbeitslose, Langzeitarbeitslose	Qualifizierung, Verbesserung der Arbeitsmarktchancen, Unterstützung bei Jobsuche
STRIVE 2 WORK	ESF, DSD		Niedrigqualifizierte, Arbeitslose, Benachteiligte	Arbeitsmarktintegration
Work4u	ESF, Belfast City Council		Langzeitarbeitslose	Arbeitsvermittlung, Arbeitsmarktintegration



5.5 Massnahmen in Finnland

5.5.1 Strategien

Das ESF-Programm in Finnland fördert Qualifizierung, Innovation und Dienstleistung sowie die dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt (ESF 2011d). Durch Einführung oder Erweiterung spezifischer Massnahmen in den Bereichen Wiedereingliederung, Berufsausbildung und berufliche Weiterbildung sollen benachteiligte Gruppen, wie etwa Behinderte, Migranten, junge und ältere Arbeitskräfte, unterstützt werden. Finnland setzt dabei auf vier Prioritätenachsen, wobei die zwei für unsere Studie relevanten ausgeführt werden:

- Prioritätenachse 1: Förderung des Zugangs zu Beschäftigung und dauerhafter Eingliederung in den Arbeitsmarkt sowie Verhinderung sozialer Ausgrenzung:
 - Abbau struktureller Arbeitslosigkeit durch Fort- und Weiterbildung junger Menschen in wichtigen Bereichen sowie Förderung des lebenslangen Lernens bei Erwerbstätigen,
 - Förderung junger Menschen beim Erwerb akademischer Bildung und Senkung der Abbrecherquote im gesamten Bildungssystem,
 - Förderung der Chancengleichheit durch Bekämpfung der Diskriminierung bei der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie beim Zugang zu Beschäftigung.
- Prioritätsachse 3: Förderung von Fachwissen, Innovation und Dienstleistungssystemen für ein besseres Funktionieren des Arbeitsmarktes:
 - Anpassung der allgemeinen und beruflichen Bildung an die Erfordernisse der Arbeitswelt; besserer Zugang zu Berufsausbildung, insbesondere für Frauen.
 - Praktische Hilfe für Jobsuchende bei der Arbeitsplatzwahl durch bessere Informationen und Beratung.

Im finnischen Bildungssystem ist die Erwachsenenbildung traditionell regional organisiert und institutionell stark segmentiert mit vielen kleinen verschiedenen Anbietern, wobei seit Beginn der 90er Jahre eine stärkere Vernetzung angestrebt wird. Insbesondere wird auf ein auf die Feststellung von Kompetenzen ausgerichtetes Qualifizierungssystem gesetzt (Hulkari/Paloniemi 2008).

Validierung von non-formalem und informellem Lernen

Auch Finnland befindet sich unter den Ländern, die 2007 bereits über einen hohen Umsetzungsgrad in der Validierung verfügten. Finnland bietet seit Mitte der 1990er Jahre eine umfassende Struktur zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in den Bereichen Erwachsenenbildung und beruflicher Bildung (CE-DEFOP 2007:30). Zusätzlich wurden zu dieser Zeit mehrere Gesetze verabschiedet, die Einzelnen den Zugang zu formaler Bildung auf verschiedenen Ebenen aufgrund früherer Erfahrungen ermöglichen, auch wenn diese nicht den formalen Zulassungskriterien entsprechen. Die Anzahl kompetenzbasierter Qualifikationen steigt ständig an, zwischen 1997 und 2006 waren es rund 365'000 Personen, die daran teilgenommen haben.



5.5.2 Bildungsprojekte

Tabelle 21: Bildungsprojekte in Finnland

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Abschlüsse auf der Grundlage von Kompetenzen	Bildungsangebote der öffentl. Hand; Bildungsministerium	90er Jahre	Erwachsene mit Berufserfahrung ohne Sek II-Abschluss	Kompetenzprüfung von beruflichen Kenntnissen/Fertigkeiten (formeller, informeller Art); Erstausbildung, Fortbildungsabschluss und Fachabschluss, Vorbereitung auf Prüfung
A degree by participation method for taking vocational basic education in special training	ESF, Arlaiinstiutit	Laufzeit: 2003-2006 Gesamtbudget: 1 Mio.£	Junge Arbeitslose, Niedrigqualifizierte	
Self-motivated studies	Ministerium für Arbeit und Wirtschaft		Arbeitslose über 25 Jahre	Arbeitslosenunterstützung für Vollzeitstudierende
Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
Berufsorientierungsschulung			alle	Coaching während der Ausbildung/Neuorientierung bezügl. Stressbewältigung, Lernmethode, Zielen etc.
„Offene Fachhochschule“	Bildungsangebote der öffentl. Hand; Bildungsministerium		Erwachsene	Besuch von Einzelkursen, ohne Abschluss
Ausbildungsworkshops (työpajakoulutus, workshoputbildning)	Kommunen, Arbeitsverwaltung		Jugendliche und Erwachsene, insb. Arbeitslose	arbeitspraktischen Ausbildung, Beschäftigungsangeboten auch Beratung/Unterstützung im Alltag, Job Coaching
Das nationale Sprachzertifikat	Bildungsangebote der öffentl. Hand; Bildungsministerium	Seit 1994	Erwachsene	Bescheinigung von Sprachkenntnissen
Computer Driving Licence®	Bildungsangebote der öffentl. Hand; Bildungsministerium		alle	Prüfung von Computerkenntnissen mit Zertifikat
Übergeordnete Bildungsmassnahmen				
Aktionsprogramm (NOSTE) für Personen mit niedrigem Bildungsniveau	Bildungsministerium	Auf fünf Jahre ausgerichtet; 2003-2007, Verlängerung um 2 Jahre	Personen zwischen 30-59 ohne Sek II Abschluss	Qualifizierung; berufliche Erstausbildung, Fortbildungs- und Fachabschlüsse, Pflichtschulabschluss (25- bis 54jährige)

5.5.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 22: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in Finnland

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Sahalahti-Kuhmalahti work bank	ESF, Sahalahden kunta	Laufzeit: 2000-2003 Gesamtbudget: 4'144'500 EUR	Junge Arbeitslose, Niedrigqualifizierte	Lernen bei der Arbeit, Erfahrung
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Rehabilitative work	Ministerium für Arbeit u. Wirtschaft, PES, municipality's social service		Langzeitarbeitslose	Verbesserung der Arbeitsfähigkeit, Wiedereinstieg in den AM



Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Labour market policy adult education, also known as labour market training	Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, Erwachsenen- und Berufsbildungszentren		Arbeitslose, von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen über 20 Jahre	Ziel: Aneignung beruflicher Fähigkeiten
Labour market support traineeship/coaching for working life	Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, Gemeinden oder Staatsbehörden, Unternehmen		Junge ohne Berufsbildung, Wiedereinsteiger	Praktikum für Junge, Coaching für Wiedereinsteiger
Paths, stairs and foot-bridge to working life	ESF, Manna ry	Laufzeit: 2009-2012; Dauer: max. 6 Monate	Arbeitslose, Niedrigqualifizierte	Qualifizierung, Assessment, Coaching, Arbeitssuche

5.5.4 Informationen zu ausgewählten Projekten

5.5.4.1 NOSTE Aktionsprogramm für Personen mit niedrigem Bildungsniveau

Trägerinstitution: Das Projekt wurde vom Bildungsministerium getragen.

Eckdaten: Das Projekt hatte eine Laufzeit von 2003 bis 2009. Gesamthaft stand ein Budget von 124,5 Mio. Euro zur Verfügung. NOSTE setzte sich aus 59 verschiedenen Projekten zusammen, die meist regional organisiert waren und rund 600 Partner aus verschiedensten Bereichen vereinten, so beispielsweise Berufsbildungsinstitutionen, Erwachsenenbildungsinstitutionen, Volkshochschulen, Arbeitsmarktpartner, Gewerkschaften und das Arbeitsministerium.

Es wurden 25'700 Personen erreicht, wobei diese Anzahl das gesetzte Ziel von 10% der gesamten Zielpopulation von rund 350'000 näherungsweise erreicht. Die durchschnittliche Teilnahmezeit betrug 6 Monate, was über den Erwartungen lag. Die Teilnahme war kostenlos.

Wer wird gefördert? Gefördert wurden hauptsächlich 30-59jährige Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sowie 25jährige und ältere Personen ohne obligatorischen Schulabschluss.

Was wird gefördert? Geringqualifizierte Erwachsene sollten eine nachobligatorische Ausbildung nachholen, um ihre Situation auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, da immer besser qualifizierte junge Personen auf den Arbeitsmarkt strömen. Ein weiteres Ziel war es, bildungsfernen Personen vermehrt Aus- und Weiterbildungsgänge zu vermitteln.

Evaluation:

+ Das NOSTE Programm hatte einen viel breiteren Effekt als das quantitative Ziel des Programms. Einerseits hatten Teilnehmende das Gefühl, dass ihre Berufskennnisse verbessert wurden und dass ihre Arbeitsmotivation gestiegen sei. Ihr Selbstwertgefühl ist gestiegen und das Gefühl der Arbeitsplatzsicherheit hat sich verbessert. Andererseits mussten Bildungsinstitutionen aufgrund von NOSTE neue Betriebsmodelle entwickeln, die auch bildungsferne Personen ansprechen. Dadurch wurde ein breiteres Publikum angesprochen als nur die Zielgruppe von NOSTE. Daraus gingen auch neue und intensivere Partnerschaften zwischen Bildungsinstitutionen und Betrieben hervor. Die besten und erfolgreichsten Projekte sind aus tripartiten Kooperationen hervorgegangen, die neben dem Staat Arbeitgebende sowie die Arbeitnehmende in die Programmentwicklung einbanden. Durch die Programme wurden auch viele Lehrpersonen auf die ungenügenden Lern-, Lese- und Schreib-Kompetenzen vieler Erwachsener aufmerksam und entwickelten beispielsweise Screening Methoden für Dyslexie (Probleme mit dem Lesen und Verstehen von Wörtern oder Texten). Viele Bildungsinstitutionen lernten auch vermehrt die Bedürfnisse geringqualifizierter Arbeitnehmender erkennen und konnten dadurch ihr Angebot anpassen.

-: Das Ziel, 10% der 350'000 Personen umfassenden Zielgruppe zu erreichen wurde leicht verfehlt. So konnten im Durchschnitt nur 7,3 % der Zielgruppe erreicht werden, je nach Gegend waren es 3,9% bis 12,4%. Die Teilnahme hat nur wenigen Personen einen neuen Job, eine neue Position oder einen höheren Lohn eingebracht (Ministry of Education and Culture 2010:4;30).



5.6 Massnahmen in den Niederlanden

5.6.1 Strategien

In den Niederlanden zielt die Vergabe von ESF-Fördermitteln schwerpunktmässig darauf ab, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen, insbesondere arbeitsmarktferne Gruppen, sowie die Qualifikation von gering qualifizierten Arbeitskräften zu verbessern (ESF 2011e). Daher setzen die Niederlande auf folgende Prioritätenachsen:

- Prioritätenachse 1: Verbesserung des Arbeitskräfteangebots

Dies soll erreicht werden, indem man diejenigen, die es schwer haben, einen Job zu finden, besser vorbereitet und qualifiziert, um ihnen so die Chance auf einen dauerhaften Arbeitsplatz einzuräumen. Zudem will man jene Gruppen fördern, denen bisher von Behörden und Arbeitsämtern nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wie etwa ältere Beschäftigte, Sozialhilfeempfänger/innen und Frauen, die in das Berufsleben zurückkehren möchten.

- Prioritätenachse 3: Förderung der Anpassungsfähigkeit und Investition in das Humankapital

Beim Analysieren des niederländischen Arbeitsmarkts in Bezug auf Schwachstellen fiel eine beachtliche Gruppe junger Menschen im Alter von 22 Jahren² auf, deren Qualifikationsniveau unterhalb der Zielvorgaben der EU für Berufsanfänger/innen liegt. Zu dieser Gruppe gehören viele Schulabbrecher/innen, vorwiegend junge Erwachsene aus Einwandererfamilien. Weitere Schwachstellen sind die mässige Beteiligung beim lebenslangen Lernen unter gering qualifizierten älteren Arbeitnehmern sowie das magere Angebot an Arbeitsplätzen für Menschen mit niedrigem Bildungsgrad.

Validierung von non-formalen und informellen Lernen

Laut der CEDEFOP Studie von 2007 gehören die Niederlande zu jenen Ländern, die schon über einen hohen Umsetzungsgrad der Validierung verfügen (CEDEFOP 2007:27). Es bestehen nationale Richtlinien und es wurde das Center for Accreditation of Prior Learning (APL) gegründet (Ní Cheallaigh, Dashorst und Ferbach 2009:79-80). Das Verfahren ist breit akzeptiert (Colardyn und Bjørnåvold 2005:48).

² In dieser Altersgruppe werden in den OECD-Bildungsindikatoren die Abschlussquoten auf Sekundarstufe II gemessen.



5.6.2 Bildungsprojekte

Tabelle 23: Bildungsprojekte in den Niederlanden

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Erwachsenenbildung, Qualifikationsstruktur mit 6 Ebenen (Kwalificatiestructuur Educatie, KSE)	Gemeinden, Regionale Arbeitszentren		Arbeitslose, Wiedereinsteiger	Grundkenntnisse, Abschluss der allgemeinen Schulbildung der Sekundarstufe I und II, vorbereitende wissenschaftliche Bildung
Kompetenzbilanzierungsmodelle				
IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Projekt im Rahmen von EU-Programm „für lebenslanges Lernen“	Europaweites Projekt; Laufzeit: 2008-2010	Einrichtungen der Erwachsenenbildung; Professionals in Management und Lehre u.a., die sich mit der Identifizierung, Bewertung und Anerkennung v. informell erworbenen Kompetenzen befassen	Internationale Methodenwerkstatt, Dokumentation, das internationale Kompendium, Virtuelle Instrumentenkoffer Austausch im europäischen Raum

5.6.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 24: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in den Niederlanden

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Gateway to work (De Poort naar Werk voor Werkzoeckenenden)		Laufzeit: 2005-2006	Langzeitarbeitslose	Stellenpool, sofortiger Arbeitsmarkteinstieg
Lehrarbeitsstellen (Vouchers Leerwerkbanen)	ESF, SZW		Arbeitslose junge Erwachsene	Arbeitstraining, Vouchers für Arbeitgeber, die Lehrling aufnehmen
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Melkert-Projekte	Im Rahmen der welfare-to-work-Strategie, NL	Laufzeit: seit 1994, ~1996	Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger/innen	Mindestlohnstellen im Non-Profit-Bereich, Schaffung v. neuen Arbeitsplätzen durch Kombilohnanreize, Integrationsmassnahmen
Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Ausbildungs- und Arbeitsprogramm für Arbeitslose in Den Helder	Raadgevend Bureau Het Grote Oost	Laufdauer: 2001-2004 ESF-Finanzierung: 937'000EUR Gesamt Budget:2 184 000 EUR	Langzeitarbeitslose	Integration in Arbeitsmarkt
Reintegration (Aanbesteding reintegratie)	ESF	Laufzeit: 2003-2005 86 Teilnehmende	Langzeitarbeitslose	
Investment Routes IV Weert	ESF	Laufzeit: 2002-2003 300 Teilnehmende	Langzeitarbeitslose	
Tilburg@work	ESF SZW		Arbeitslose, die keinen Anspruch auf ALV haben	Arbeitsmarktintegration



5.7 Massnahmen in der Schweiz

5.7.1 Strategien

In der Schweiz bestehen auf allen drei politischen (Verwaltungs-)Ebenen Bestrebungen zur Integration von Benachteiligten in den Arbeitsmarkt. Insbesondere die Arbeitsvermittlung und Arbeitsintegrationsprogramme der Sozialversicherungen ALV und IV (Bundes- und Kantonebene) sind zu nennen, daneben die Arbeitsintegration und Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt durch die Sozialhilfe (Gemeindeebene).

Im Bereich Nachholbildung ist auf die verkürzte Lehre hinzuweisen, die in einigen Berufen angeboten wird, dies insbesondere als Berufsausbildung für Gymnasiast/innen, auf die Lehre nach Artikel 32 (ohne Lehrvertrag), welche stärker auf erwerbstätige Personen ausgerichtet ist, sowie die Validierung von Bildungsleistungen, bei welcher sowohl beruflich wie ausserberuflich erworbene Kompetenzen validiert werden können.

Validierung von non-formalem und informellem Lernen

Auch die Schweiz kennt das Verfahren der Validierung von nicht-formalem und informellem Lernen. Das am 1. Januar 2004 in Kraft getretene neue Berufsbildungsgesetz stellt sicher, dass ein eidgenössisch anerkannter Abschluss auf verschiedenen Bildungswegen erreicht werden kann. Berufliche Handlungskompetenzen sollen nicht nur durch formale Bildung, sondern auch durch Erfahrungen im Alltag erworben werden können.

Durch die Validierung von Bildungsleistungen können Kandidierende anhand eines Dossiers und eines Gesprächs nachweisen, dass sie über die erforderlichen beruflichen Handlungskompetenzen für einen bestimmten Abschluss der beruflichen Grundbildung verfügen. Fehlen ihnen gewisse berufliche Handlungskompetenzen, können diese durch ergänzende Bildung oder weitere Praxiserfahrung erworben werden. Erfüllt eine kandidierende Person alle Erfordernisse, erhält sie den eidgenössisch anerkannten Abschluss (BBT 2011).

5.7.2 Bildungsprojekte

Tabelle 25: Bildungsprojekte in der Schweiz

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Erlangung formaler Bildungsabschlüsse				
Verkürzte Lehre (Lehrvertrag)	Je nach Beruf	Wegfall eines Lehrjahres	Personen mit mind. 3-jähriger Berufslehre mit Fähigkeitszeugnis; mit Maturitätszeugnis, Lehrpatent oder ein Diplom einer 3j. Handelsschule	Nachholbildung, Berufsabschluss
Nachholbildung nach Art. 32 BBV (ohne Lehrvertrag)		Alle Berufe der beruflichen Grundbildung	Erwachsene mit mind. fünf Jahre Berufserfahrung, davon je nach Beruf 2-4 Jahre im angestrebten Beruf	Nachholbildung, Berufsabschluss
Validation des acquis	Verbundaufgabe Bund, Kantone, OdA (Organisationen der Arbeitswelt)	Seit 2010 nationaler Leitfaden, bisher 7 Berufe mit genehmigtem Qualifikationsprofil und Bestehensregeln	Personen mit mind. 5 Jahren Berufserfahrung	Nachholung Berufsabschluss durch Validierung von Bildungsleistungen, die ausserhalb formaler Bildungsgänge erworben wurden; Führt zu EFZ
Anerkennung ausländischer Diplome	Je nach Bereich der Berufsbildung (BBT, SRK, BAG, EDK, GDK etc.)		Ausländer/innen	Diplomanerkennung, berufliche Mobilität
Grundbildung Praktiker/in Gesundheit und Betreuung EBA	Kanton AG	Zweijähriges Pilotprojekt (seit 2010)	alle	Ziel: Niederschweligen Zugang zu den Berufen des Gesundheits- und Sozialwesens (direkt n. obligat. Schule möglich)



Link zum Beruf	Allg. Gewerbeschule Basel, Kanton BS	Dauer: 2 Semester zu 17 Wochenlektionen im Niveau E, 19 Wochenlektionen im Niveau A Kosten pro Lehrgang: Fr. 1000.- (500.- je Semester) plus Materialgeld ca. Fr. 300.- .	Personen von mind. 18 Jahren, die über gute mündliche und genügend schriftliche Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen	Berufsbegleitender Abschluss auf Sekundarstufe I
Projekt Prospectiva	Kanton LU	Laufzeit: Seit 1999	Arbeitslose	Umschulung; für Alters- und Behindertenbetreuung mit anerkanntem Zertifikat
Ausbildungszuschüsse	RAV, ALV	Dauer der Massnahme ist auf drei Jahre begrenzt	Über 30jährige, arbeitslos + beim RAV gemeldet, zusammen mit der „auszubildenden“ Firma ein Gesuch stellen	Nachholen einer Grundausbildung oder Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit, berufliche Ein- und Wiedereingliederung
Stipendien statt Sozialhilfe	Kanton VD, Sozialhilfe	Seit 2009 (2007-2009 Pilotprojekt)	Junge Sozialhilfeempfänger/innen ohne Ausbildung	Junge Sozialhilfeempfänger/innen ohne Ausbildung sollen statt Sozialhilfe Stipendien erhalten um eine Grundausbildung zu absolvieren, ohne Einkommen einzubüssen
Weiterbildung ohne formalen Abschluss				
Literalität in Alltag und Beruf LAB	Pädagogische Hochschule FHNW/Uni Bern, Inst. für Erz.w.	Laufzeit: 2009-2013	Erwachsene, deren Fertigkeiten in Lesen, Schreiben, Math im Alltag nicht ausreichen	Hauptziel: Teilnehmende sollen an regulären Weiterbildungen teilnehmen können
Weiterbildungskurs: Deutsch (Integrationskurs) und Mathematik für Erwachsene	Allg. Gewerbeschule Basel, Kanton BS	Kosten: Fr. 200.-- pro Person für ein Semester (2 Lektionen pro Woche), Fr. 400.-- pro Person für ein Semester (4 Lektionen pro Woche)	Erwachsene, Ausländer/innen	Kenntnisse der deutschen Sprache/Mathematik verbessern (verschiedene Niveaus; in einigen Kursen Vorbereitung und Erwerb eines telex-Zertifikat)
GuideMe (Weiterbildungsberatung für wenig Qualifizierte)	Schweizerischer Verband für Weiterbildung u.a.		Erwachsene, die über keine nachobligatorische Ausbildung verfügen	Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen, Förderung von wenig Qualifizierten
Umschulungs- und Weiterbildungskurse	RAV, ALV	Dauer des Kurses: zwischen einigen Tagen bis mehreren Wochen	arbeitslos oder gefährdet sein, in Kürze ihre Stelle zu verlieren + beim RAV gemeldet	Informatik, Sprache, kaufmännische oder technische Weiterbildung, Grafik, Hotellerie, Gastronomie usw.
Weiterbildungsgutscheine	Kanton Genf Neu Kanton Fribourg	Seit 2001 GE 2010 über 5'000 Gutscheine	Nur für Ungelernte	Finanzierung, freie Kursinhalte. Sprachkurse, Kurse in Betriebsführung und Informatik, etc.
Kompetenzbilanzierungsmodelle				
IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Projekt im Rahmen von EU-Programm „für lebenslanges Lernen“	Europaweites Projekt; Laufzeit: 2008-2010	Einrichtungen der Erwachsenenbildung; die sich mit Identifizierung, Bewertung und Anerkennung v. informell erworbenen Kompetenzen befassen	Internationale Methodenwerkstatt, Dokumentation, das internationale Kompendium, Virtuelle Instrumentenkoffer Austausch im europäischen Raum
Faire un bilan	GE, CEBIG (Le Centre de Bilan de Genève)		Personen mit Berufserfahrung	Zusammenstellen von Kompetenzen, um die Mobilität auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, Lücken festzustellen
Übergeordnete Bildungsmassnahmen				
Fachkundige individuelle Begleitung (FIB)	Kanton AG	Seit 2008	Berufslernende einer zweijährigen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest, alle Ausbildungspartner im Umfeld der Berufslernenden.	FIB ist eine Hilfestellung für Lernende mit den Zielen Begabungspotenziale zu fördern und Lerndefizite zu verringern



FinLiCo Financial Literacy Competencies for Adult Learners	Schweizerischer Verband für Wei- terbildung, Staats- sekretariat für Bildung und Forschung (SBF)	Internationales Projekt; Laufzeit: 2010 - 2012	Förderung von wenig Qualifizierten, Kurslei- ter/innen	Analyse der aktuellen Situation im Bereich Financial Literacy in der Schweiz, Entwicklung einer Toolbox für Erwachsene Lernende, Entwicklung eines Handbuches für Kursleitende
GO Förderung der Grundkompeten- zen von Erwach- senen	Schweizerischer Verband für Wei- terbildung, BBT, Paul Schiller Stiftung Ernst Göhner Stiftung	Nationales Projekt; Laufzeit: 2009- 2011	Förderung von wenig Qualifizierten (betriebsin- terne Förderung)	Entwicklung von Toolkit im Bereich Grundkompetenzen, Online-Leitfaden „Betriebliche Förderung der Grund- kompetenzen von Erwachsenen“, Dokumentendatenbank, Umsetzungs- konzept, Massnahmenpaket
Netzwerk Alltags- mathematik	Schweizerischer Verband für Wei- terbildung	Nationales Projekt; Laufzeit: seit 2010	Förderung von wenig Qualifizierten, Kursleitende/ Weiterbildungsverant- wortliche im Bereich All- tagsmathematik; Wissen- schafterInnen / Mathema- tikerInnen, Projektverant- wortliche, Interessierte	Gründung des «Netzwerk Alltagsma- thematik» Aufbau Webseite, Durchführung von Workshops
FAMA - Family Math for Adult Learners	Schweizerischer Verband für Wei- terbildung, Staats- sekretariat für Bildung und Forschung SBF	Internationales Projekt; Laufzeit: 2009-2011	Förderung von wenig Qualifizierten, Familien, Schulen, sowie Eltern- und Erwachsenenbildungsinsti- tutionen	Daten und Materialien zur Förderung der math. Bildung
EDAM (Education Against Marginali- zation), Illetrismus und politische Rechte	Schweizerischer Verband für Wei- terbildung u.a.		Fremdsprachige und Illetrist/innen	Projekt zur Erhöhung der Wahlbetei- ligung von IlletristInnen
Projekt Berufsint- egration (Fach- stelle)	Direktion des Inneren ZG, mit privatem Unter- nehmen	Umsetzung des Projekts 2001	Alle von Armut Betroffenen (SH-, IV-, Bezüger, Wor- king Poor...)	Assessment, Case-management; Aus- , Fort-, und Weiterbildungsangebote
FormaConseil (Expertise et conseil en matiè- re de formation continue en en- treprise)	Kanton GE und Sozialpartner		Firmen, die Mitarbei- ter/innen Weiterbildungen ermöglichen wollen	Verbreitung von Weiterbildung in Firmen, Beratung, finanzielle Unterstützung von Unternehmen, die Weiterbildungen anbieten wollen
Formation conti- nue des em- ployés au chô- mage partiel	Kanton VD, SECO	Januar '10- Dezember '11 50% der Kosten werden übernom- men (höchstens 5'000Fr.)	Unternehmen, die Mitar- beiter/innen Weiterbidlun- gen ermöglichen wollen	Finanzielle Unterstützung, um die Bedürfnisse abzuklären, Qualifizierung des Personals zu verbessern und dazu Arbeitszeit zu reduzieren
Schweizer Dach- verband Lesen und Schreiben	gemeinnütziger, politisch und konnessionell unabhängiger Verein	Zusammenschluss der Organisationen aller Regionen, die sich für die Be- kämpfung des Illetrismus einset- zen	Erwachsene Personen, die von Illetrismus betroffen sind	Massnahmen zur Bekämpfung von Illetrismus, momentan Kurse für Lesen und Schreiben an 37 Orten in der Schweiz



5.7.3 Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil

Tabelle 26: Arbeitsintegrationsprojekte mit Bildungsanteil in der Schweiz

Projekt	Trägerinstitution	Eckdaten	Zielgruppe	Inhalt
Angebote im 1.Arbeitsmarkt				
Einarbeitungszuschüsse	RAV, ALV	Dauer der Massnahme max. 6 Monate	arbeitslos + beim RAV gemeldet, zusammen mit der „auszubildenden“ Firma ein Gesuch stellen	Spezifische Einarbeitung in ein Sachgebiet
Berufspraktika	RAV, ALV	Dauer der Massnahme i.d.R. 6 Monate	arbeitslos + beim RAV gemeldet; Personen mit einem Abschluss, aber ohne Arbeitserfahrung	Berufseinstieg, Berufserfahrungen sammeln, Kenntnisse vertiefen
Projekt Inside	Inside (privates Unternehmen), Raum Basel		SH-Empfänger/innen	Einstieg in AM, Praktika im AM vermitteln (nur wenige Branchen), Coaching
1000-Franken Jobs Projekt Arbeit statt Fürsorge	Stadt Zürich	Laufzeit: Seit 2000	Arbeitslose	Kombilohnmodell, Lohnzuschüsse b. Stellen für Niedrigqualifizierte, Wiedereingliederung
genossenschaft mensch und arbeit, ge.m.a.	Basel	Laufzeit: Seit 1986	Erwerbslose, leistungsschwächere Menschen	Bildung on the job mit Attest
Arbeit statt Fürsorge Bern	Verein Arbeit statt Fürsorge, Kanton BE	Laufzeit: Dauer: 6-12 Monaten	Langzeitarbeitslose des Sozialdienst Bern	Kombilohnmodell; Erwerb von Berufsqualifikationen, Wiedereingliederung
Ausbildungspraktika	RAV, ALV	Dauer des Praktikums max. 3 Monate	Personen mit Grundausbildung (Fähigkeitsausweis/Diplom), arbeitslos + beim RAV gemeldet	Kenntnisse vertiefen, Chance auf Stelle erhöhen
Angebote im 2. Arbeitsmarkt				
Übungsfirma	RAV, ALV	Dauer der Massnahme i.d.R. 6 Monate	arbeitslos + beim RAV gemeldet, Personen mit mangelnder Berufserfahrung, insb. junge Arbeitslose direkt nach der Lehre, Wiedereinsteiger/innen	"learning by doing", berufliche Ein- und Wiedereingliederung
Kommunale Integrationsangebote (KIA)	SH		Sozialhilfebeziehende Personen	Beschäftigung und Integration
Praxisfirmen	ALV		Junge Arbeitslose oder Wiedereinsteiger/innen	Praktische Erfahrungen sammeln
Programm zur Vorübergehenden Beschäftigung	RAV, ALV	Programmdauer: i.d.R 6 Monate	Arbeitslos + beim RAV gemeldet	Berufliche Ein- oder Wiedereingliederung
Intervall Caritas Luzern	Luzern	Laufzeit: Seit 1999	SH-, ALV- Bezüger/innen	Wiedereingliederung, Qualifikationsfördernde Arbeit
Stadthelfer	SH, BS	Seit 2006	SH-Bezüger/innen	Soziokulturelle Integration von SH-Bezüger/innen durch Vermittlung freiwilliger Gemeinnützigearbeit
Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme				
Angebote zur beruflichen Integration (BI)	SH		Sozialhilfebeziehende Personen, die sich in den Arbeitsmarkt integrieren wollen	Förderung von Schlüsselqualifikationen, Arbeitstraining, Spracherwerb, Förderung von fachlichen Kompetenzen, Bewerbungstraining
Integrationsmassnahmen	IV		Personen, die an mind. 4 Tagen mind. 2 Stunden arbeiten können	Sozialberufliche Rehabilitation, Beschäftigungsmassnahmen, Belastbarkeitstraining, Aufbaustraining



Massnahmen beruflicher Art	IV	Je nach Programm unterschiedlich	IV-Beziehende	Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs, Berufsberatung, erstmalige berufliche Ausbildung, Umschulung, Arbeitsvermittlung.
Motivationssemester	RAV, ALV	Programmdauer: i.d.R 6 Monate	Arbeitslos + beim RAV gemeldet, Schule abgeschlossen und noch keine Lehrstelle gefunden oder Lehrzeit oder Schulausbildung abgebrochen	Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit, berufliche Wiedereingliederung
Projekt Kooperation Basel-Stadt	Wirtschafts- und Sozialdepartement BS	Laufzeit: 1999-2003; Dauer: 12 Monate	Sozialhilfebeziehende und Arbeitslose	Assessment, Case-management; Integrationsmassnahmen, Coaching
Frauengruppe-auf Stellensuche	Biel, Frac (Informations- und Beratungszentrum Frau und Arbeit Biel und Umgebung), EBG	Pilotprojekt 2009-2012, fünfmalige Durchführung	Schweizer Frauen mit fehlender oder niedriger beruflicher Qualifikation, Frauen mit Migrationshintergrund	Workshops und Mentoring zur Unterstützung des Wiedereinstiegs in den Arbeitsmarkt
Abklärung & Coaching	AWA, BS		Arbeitslose	Abklärung der Arbeits- und Integrationsfähigkeit in den ersten AM mittels Kurz- und Vertiefungsassessments, Coaching
Cours LACI (Loi sur l'assurance-chômage)	RAV, ALV, VD		Arbeitslose oder von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen	Nachqualifizierung, Weiterbildung um Arbeitsmarktchancen zu verbessern
Formation modulaire	CIP, CEFAN, Convention Patronale, Ifage		Gering Qualifizierte in der Uhrenindustrie	5 Module, die auch einzeln besucht werden können und zu Zertifikaten, Attesten oder EFZ führen können

5.7.4 Informationen zu ausgewählten Projekten

5.7.4.1 Validierung von Bildungsleistungen

Trägerinstitutionen: Die Validierung von Bildungsleistungen ist eine Verbundsaufgabe von Bund, Kantonen und den Organisationen der Arbeitswelt.

Eckdaten: Gemäss dem neuen Berufsbildungsgesetz vom Jahr 2002 ist die Validierung ein so genanntes „anderes Qualifizierungsverfahren“. 2010 wurde ein nationaler Leitfaden eingeführt. Bis anhin verfügen 7 Berufe über ein vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT genehmigtes Qualifizierungsverfahren. Im Jahr 2009 waren 535 Personen im Verfahren, die Tendenz ist jedoch steigend. Eine Pionierrolle kommt dem Kanton Genf zu, der das Validierungsverfahren schon lange kennt und eine breite Palette an möglichen Berufen anbietet.

Wer wird gefördert? Die Zielgruppe sind Personen mit mindestens 5 Jahren Berufserfahrung, die über keinen Sek II-Abschluss im aktuell ausgeübten Beruf verfügen. Je nach Beruf kommen noch zusätzliche Anforderungen hinzu, wie genügende Berufserfahrung im entsprechenden Bereich oder ein gewisser Beschäftigungsgrad.

Was wird gefördert? Durch die Validierung von ausserhalb formalen Bildungsgängen erworbenen Qualifikationen können die Kandidierenden ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erlangen. Die Kandidierenden stellen ein Dossier mit ihren Kompetenzen zusammen. Bestehen Lücken, können diese mit ergänzender Bildung nachgeholt werden.

Evaluation: Auf nationaler Ebene gibt es noch keine Evaluation, es existieren jedoch erste Zwischenberichte. Generell können gute Praktiken identifiziert werden, die transferierbar sind und zur Effektivität, Relevanz und Nachhaltigkeit des Verfahrens beitragen. Dazu gehören unter anderem die Verankerung der Validierung in den kantonalen Berufsbildungsgesetzen, die vollständige Erfassung der formalen und informellen Kompe-



tenzen sowie die Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Partner. In der deutschen Schweiz ist jedoch ein gewisses Misstrauen gegenüber der Prüfung „sur dossier“ festzustellen. In einigen Kantonen herrscht grosse Zurückhaltung, was eine Herausforderung für die interkantonalen Koordinationsgremien darstellt. 12 Kantone bieten Validierungsverfahren an (BE, FR, GE, LU, NW, OW, SZ, UR, VD, VS, ZG, ZH), in drei Kantonen laufen Pilotprojekte (NE, JU, TI). Aktuell werden rund 500 Abschlüsse (EFZ) pro Jahr vergeben, das Ziel wäre 1'000 Abschlüsse (Wolf, Wilhelm und Zuberbühler 2008:1-2).

5.7.4.2 Stipendien statt Sozialhilfe (FORJAD: formation professionnelle pour jeunes adultes)

Trägerinstitutionen: Getragen wird das Projekt vom Département de la santé et de l'action sociale, Département de la formation et de la jeunesse und Département de l'économie.

Eckdaten: 2006 wurde das Pilotprojekt gestartet, aufgrund der vielversprechenden Resultate hat das Parlament beschlossen, das Pilotprojekt bis im Jahr 2010 in definitive Strukturen überzuführen. Bis anhin haben 1'100 Personen am Programm teilgenommen, die Erfolgsquote bezüglich Bildungsabschlüssen liegt bei 65%. Im Moment befinden sich 552 Personen im Programm. In der Pilotphase wurden die Lebenshaltungskosten der jungen Erwachsene von der Sozialhilfe bezahlt, heute kommt dafür das Stipendienwesen auf. Damit dieser Systemwechsel möglich ist, hat der Kanton Waadt eine Harmonisierung der Richtsätze von Stipendien und Sozialhilfe beschlossen.

Wer wird gefördert? Das Programm richtet sich an 18 bis 25jährige Sozialhilfeempfänger/innen ohne Ausbildung. Mehr als 70% der jungen Sozialhilfeempfänger/innen haben keine Berufsausbildung.

Was wird gefördert? Anstelle der Sozialhilfe werden Stipendien ausbezahlt, damit diese Personen eine Grundausbildung absolvieren können. Da die Jungen Erwachsenen dadurch keine Einkommenseinbussen erleiden, wird die Ausbildungsbereitschaft gesteigert. Ein zentrales Element von FORJAD ist die intensive Begleitung der jungen Erwachsenen und der Betriebe während der beruflichen Ausbildung. Der Kanton Waadt betrachtet das Projekt als Investition in die Zukunft, einerseits für die jungen Erwachsenen, da sich ihre Lebensperspektive und Selbständigkeit verbessert und andererseits für den Kanton, der innerhalb von 10 Jahren schätzungsweise 100 Millionen Franken Aufwendungen für die Sozialhilfe einsparen kann.

Evaluation: Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS hat zu Beginn des Jahres 2012 einen sozialpolitischen Vorstoss lanciert, mit dem sie die Harmonisierung des Stipendienwesens und der Sozialhilfe in den Kantonen vorantreiben will. Dies mit dem gleichen Ziel wie das Projekt FORJAD, dass armutsbetroffene junge Erwachsene ihren Lebensunterhalt während der Ausbildungszeit nicht durch die Sozialhilfe, sondern mit Stipendien finanzieren können.

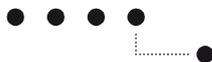
5.7.4.3 Formation modulaire

Trägerinstitutionen: Die „formation modulaire“ wird getragen vom „Centre Interrégional de Perfectionnement“, der „Formation pour adultes, convention patronale de l'industrie horlogère suisse“ und der „Formation pour la formation des adultes“.

Eckdaten: Die „formation modulaire“ ist ein Lehrgang der Uhrenindustrie, der sich an erwachsene Personen richtet und der Modul für Modul durchlaufen werden kann. Das Programm wurde bereits 1994 eingeführt.

Wer wird gefördert? Das Programm richtet sich an Erwachsene, die in der Uhrenindustrie oder in einer verwandten Branche tätig sind oder waren und die bereits teilweise über Fachkenntnisse verfügen. Dabei sind auch arbeitslose Personen angesprochen.

Was wird gefördert? Die Ausbildung setzt sich aus sechs Modulen zusammen. Neben einem Grundmodul und einem allgemein bildenden Modul gibt es die vier weiteren Module „Assablage“, „Posage-Emboitage“, „Achevage-Réglage“ sowie das Abschlussmodul, die je einem Arbeitsschritt in einer Fertigungsstrasse entsprechen. Wer nicht die ganze Ausbildung absolviert, ist trotzdem für eine spezifische Arbeit im Produktionsablauf qualifiziert. Je nachdem, welche Module besucht werden, können Zertifikate, Atteste oder das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis erlangt werden.



Evaluation: Die Ausbildung zeigt Erfolge. Seit 1994 haben mehr als 1'500 Personen am Programm teilgenommen, 90% haben in den drei bis sechs der Ausbildung folgenden Monaten eine stabile Beschäftigung in der Uhrenindustrie gefunden. Die derzeitigen Ausbildungsstätten sind ausgebucht (Puipe 2007: 22). Berufstätige können den Unterricht abends und samstags besuchen, Arbeitslose tagsüber (Convention Patronal 2011:3-7).

5.7.4.4 Weiterbildungsgutscheine

Trägerinstitution: Kanton Fribourg

Eckdaten: Von 2008 bis 2010 wurde ein Pilotprojekt durchgeführt.

Wer wird gefördert? Vom Programm gefördert werden gering qualifizierte Personen im Alter über 25 Jahre, die über keinen Sek II-Abschluss verfügen. Zudem bestehen Einkommensobergrenzen, damit das Programm Personen zugutekommt, die sich das Kursgeld nicht leisten können.

Was wird gefördert? Die Teilnehmenden erhalten maximal 800 Franken, die einen Weiterbildungskurs ganz oder teilweise finanzieren.

Evaluation: Zum Projekt in Fribourg soll Ende 2011 eine Evaluation erscheinen. Evaluationen zum Kanton Genf, der auch Weiterbildungsgutscheine kennt und zu einem experimentellen Feldversuch des BBT haben gezeigt, dass Bildungsgutscheine einerseits die Weiterbildungsbeteiligung von bildungsfernen Personengruppen steigert, andererseits bei Personen mit nachobligatorischer Ausbildung ein Mitnahmeeffekt entstehen kann, der dazu führt, dass nur in einem von drei Fällen die Weiterbildung ohne Gutschein nicht absolviert worden wäre. Zudem konnten in einem gesamtschweizerischen Testprojekt des BBT keine positiven Arbeitsmarkteffekte beobachtet werden (Wolter und Messer 2009).

5.7.4.5 Ausbildungszuschüsse

Trägerinstitution: ALV

Eckdaten: Die Ausbildungszuschüsse sind eine arbeitsmarktliche Massnahme, die auf eine Unterstützungsdauer von maximal drei Jahre beschränkt ist.

Wer wird gefördert? Gefördert werden Personen im Alter über 30, die arbeitslos und beim RAV gemeldet sind. Zudem müssen sie eine Firma vorweisen können, die bereit ist, ihre Ausbildung zu übernehmen.

Was wird gefördert? Das Ziel des Programms ist es, eine berufliche Grundausbildung nachzuholen oder eine Anpassung der bereits erworbenen Ausbildung an den veränderten Arbeitsmarkt vorzunehmen. Dies soll zu besseren Arbeitsmarktchancen und einer Arbeitsmarktintegration führen.

Evaluation: Ausbildungszuschüsse werden verglichen mit anderen arbeitsmarktlichen Massnahmen höchst selten beansprucht (Egger und Lenz 2006:9). Ein Grund dafür könnten die Vorgaben des SECO zur raschen Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt sein.

5.7.4.6 Einarbeitungszuschüsse

Trägerinstitution: ALV

Eckdaten: Auch die Einarbeitungszuschüsse sind eine arbeitsmarktliche Massnahme, die Zuschüsse sind jedoch auf sechs Monate, respektive 12 Monate für Personen, die über 50 Jahre alt sind, beschränkt. Die Zuschüsse betragen zu Beginn höchstens 60% des normalen Lohnes, mit fortlaufender Zeit wird dieser Beitrag zuhanden der Arbeitgebenden kontinuierlich gekürzt.

Wer wird gefördert? Förderberechtigt sind arbeitslose Personen, die beim RAV gemeldet sind und deren Vermittlung erschwert ist, namentlich aufgrund fortgeschrittenen Alters, körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung, ungenügender beruflicher Voraussetzungen oder Langzeitarbeitslosigkeit. Des Weiteren muss der Arbeitgeber der geförderten Person eine Festanstellung anbieten.

Was wird gefördert? Die Einarbeitungszuschüsse sollen eine spezifische Einarbeitung in ein Sachgebiet ermöglichen, damit die vermittelte Person das erwartete Leistungsniveau erreichen kann, ohne dass dem Arbeitgeber Einbussen entstehen.



Evaluation: Nur rund 0,5% der ALV-Leistungsbezüger/innen nehmen Einarbeitungszuschüsse in Anspruch (Egger und Lenz 2006:9). Dies kann damit zusammen hängen, dass die Umsetzung für die RAV aufwändig ist und die Ablösung der/des Arbeitslosen von der ALV kurzfristig nicht beschleunigt wird.

5.7.4.7 Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben

Eckdaten: Der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben ist ein gemeinnütziger, politisch und konfessionell unabhängiger Verein. Er ist ein Zusammenschluss von Organisationen aller Sprachregionen, die sich für die Bekämpfung des Illettrismus in der Schweiz und für die Grundbildung Erwachsener einsetzen.

Wer wird gefördert? Unterstützt werden erwachsene Personen, die von Illettrismus betroffen sind.

Was wird gefördert? Die verschiedenen Organisationen bieten Massnahmen zur Bekämpfung von Illettrismus an. Momentan werden Kurse für Lesen und Schreiben an 37 Orten der Schweiz angeboten.

Evaluation: In der Schweiz sind 366'000 Personen schweizerischer Nationalität und 415'500 Personen ausländischer Nationalität im Alter von 16 bis 65 Jahren von schwerem Illettrismus betroffen. Jährlich verlassen 4'000-5'000 Schüler/innen (5-7% jedes Jahrgangs) die obligatorische Schule mit derart ungenügendem Kompetenzniveau, dass ihre Berufschancen stark eingeschränkt sind. Die Kluft zwischen den Anforderungen der Gesellschaft und den Kompetenzen der von Illettrismus betroffenen Personen wird immer grösser. Nach wie vor herrscht ein mangelndes Bewusstsein für die Problematik des Illettrismus in der Öffentlichkeit.



6 Literaturverzeichnis

6.1 Literatur und Quellen

- Borkowsky, Anna und Jean-Christophe Zuchuat (2006). *Lebenslanges Lernen und Weiterbildung. Bestandesaufnahme der internationalen Indikatoren und ausgewählte Resultate*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT (2011). Validierung von Bildungsleistungen. Internetseite. Zugriff am 10.08.2011 auf <http://www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung/01183/index.html?lang=de>.
- Bundesamt für Statistik BFS (2008). *International Standard Classification of Education (ISCED 97)*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Bundesamt für Statistik BFS (2011). *Definitionen*. Internetseite. Zugriff am 13.09.2011 auf <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/11/def.html>.
- Colardyn, Danielle und Jens Bjørnåvold (2005). *The learning continuity: European inventory on validating non-formal and informal learning. National policies and practices in validating non-formal and informal learning*. CEDEFOP Panorama Series 117. Luxemburg: Office for official publications of the European Communities.
- Europäische Kommission (2011). Allgemeine und berufliche Bildung. Internetseite. Zugriff am 05.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc58_de.htm.
- Europäische Kommission (2011a). Beschäftigung, Soziales und Integration. Internetseite. Zugriff am 08.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/focus/focus2043_de.htm.
- Europäische Kommission (2011b). Europa 2020. Internetseite. Zugriff am 05.08.2011 auf http://ec.europa.eu/europe2020/index_en.htm.
- Europäische Kommission (2011c). Europäischer Sozialfonds. Internetseite. Zugriff am 08.08.2011 auf <http://ec.europa.eu/esf/home.jsp?langId=de>.
- Europäische Kommission (2011d). *Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Bekämpfung des Schulabbruchs-ein wichtiger Beitrag zur Agenda Europa 2020*. Brüssel. Europäische Kommission.
- Europäische Kommission (2011e). Strategischer Rahmen allgemeine und berufliche Bildung. Internetseite. Zugriff am 09.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc28_de.htm.
- Europäische Kommission (2011f). Start des Programms für lebenslanges Lernen: Auftaktveranstaltung in Berlin. Internetseite. Zugriff am 09.08.2011 auf <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/608&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en>.
- Europäische Kommission (2011g). Instrumente für Mobilität und lebenslanges Lernen. Internetseite. Zugriff am 09.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc40_de.htm.
- Europäische Kommission (2011h). Grundtvig: Praktisches Lernen für Erwachsene. Internetseite. Zugriff am 09.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc86_de.htm.
- Europäische Kommission (2011i). Validierung nicht formalen und informellen Lernens. Internetseite. Zugriff am 09.08.2011 auf http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc52_de.htm.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011a). Der Europäische Sozialfonds in Deutschland, 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 25.07.2011 auf <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=375&langId=de>.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011b). Der Europäische Sozialfonds in Österreich, 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 25.07.2011 auf <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=370&langId=de>.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011c). Der Europäische Sozialfonds im Vereinigten Königreich, 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 25.07.2011 <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=381&langId=de>.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011d). Der Europäische Sozialfonds in Finnland, 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 10.08.2011 <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=379&langId=de>.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011e). Der Europäische Sozialfonds in den Niederlanden, 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 08.08.2011 <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=392&langId=de>.
- Europäischer Sozialfonds ESF (2011f). Der Europäische Sozialfonds in Frankreich, 2007-2013. Internetseite.



- Zugriff am .08.08.2011 <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=380&langId=de>.
- Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung CEDEFOP (2007). Validierung nicht formalen und informellen Lernens in Europa. Momentaufnahme 2007. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- Europäisches Zentrum für die Förderung von Berufsbildung CEDEFOP (2009). *Europäische Leitlinien für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Eurostat (Zugriff Sept. 2011):
http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_unemployment_ifs/data/database
- Forschungsverbund IAB/IAT/ B. Kaltenborn: *Vom arbeitsmarktpolitischen Sonderprogramm CAST zur bundesweiten Erprobung des Mainzer Modells*, 2. Zwischenbericht, erschienen als Dokumentation Nr. 516 des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Dezember 2002.
- Fritschi, Tobias, Oliver Hümbelin, Livia Bannwart und Sanna Frischknecht (2012). Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit mit Fokus auf Validierung und Ausbildungsabbrüche, Bern: Travail.Suisse.
- Fritschi, Tobias, Thomas Oesch und Ben Jann (2009). Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit in der Schweiz, Bern: Travail.Suisse.
- Galliker, Robert (2011). *Projekt Nahtstelle: Schlussbericht*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.
- Grawehr, Andrea/Knöpfel Carlo (2001). *Ergänzender Arbeitsmarkt. Ein erfolgreiches Konzept zur sozialen beruflichen Integration?* Luzern: Caritas-Verlag.
- Grossenbacher, Silvia (2003). Illettrismus. In: Carigiet, Erwin, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin (Hg.). *Wörterbuch der Sozialpolitik*. (141-142). Zürich: Rotpunktverlag.
- Guggisberg, Jürg und Susanne Schmutz (2007). *Massnahmen zur Ansprache bildungsbenachteiligter Personen. Schlussbericht*. Bern: Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien BASS AG.
- Hulkari, Kirsti und Susanna Paloniemi (2008). *The NOSTE programme promoting lifelong learning for low-educated older workers in Finland*. In: Cedefop Panorama Series, 159: Innovative learning measures for older workers. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- Konsortium PISA.ch (2010). *PISA 2009 Schülerinnen und Schüler der Schweiz im internationalen Vergleich. Erste Ergebnisse*. Bern und Neuchâtel: BBT/EDK und Konsortium PISA.ch.
- Kyrö, Matti (2006). *Berufsbildung in Finnland. Kurzbeschrieb. CEDEFOP Panorama series 131*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- Maes, Martine (2004). *Das Berufsbildungssystem in den Niederlanden. Kurzbeschreibung. CEDEFOP Panorama Series 99*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- Ní Cheallaigh, Martina, Marijke Dashorst und Fabienne Ferbach (2009). *Summary report on Peer Learning Activity on Validation of non-formal and informal learning. Report to participants*. Prag: Europäische Kommission Generaldirektion Bildung und Kultur.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD (2010). *Bildung auf einen Blick 2010. OECD-Indikatoren*. Paris: OECD Publications.
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD (2001). *Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse von PISA 2000*. Paris: OECD Publications.
- ProfilPASS (2011). Stärken kennen – Stärken nutzen. Internetseite. Zugriff am 26.7.2011 auf http://www.profilpass-online.de/index.php?article_id=22&clang=0.
- Rudin, Anton (2010): Bildungsabschlüsse 2009. Sekundarstufe II und Tertiärstufe. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik (BFS).
- Schröter, Stefan (2003). *Berufliche Weiterbildung in Grossbritannien für gering qualifizierte Arbeitskräfte*. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- SECO (2011). *Registrierte Arbeitslose nach Nationalitätengruppen und Herkunftsländern*. Internetseite. Zugriff



am 8.8.11 auf http://www.amstat.ch/amstat/presstexte/spezialauswertung_de_nM.pdf?lingua=de.
SECO (2011a). Internetseite. Zugriff am 12.09.2011 auf http://www.treffpunkt-arbeit.ch/arbeitslos/arbeitsmarktliche_massnahmen/

Stamm, Hanspeter und Markus Lamprecht. (2005): Eidgenössische Volkszählung 2000. Entwicklung der Sozialstruktur. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik BFS.

Zurbriggen, Ludwig (2003). Beschäftigungsmassnahmen (aktive). In: Carigiet, Erwin, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin (Hg.). *Wörterbuch der Sozialpolitik*. (53-54). Zürich: Rotpunktverlag.

6.2 Quellen Projekte und Massnahmen

Deutschland:

- Bundesagentur für Arbeit (2011). Finanzielle Hilfe. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.arbeitsagentur.de/nn_27608/Navigation/zentral/Unternehmen/Hilfen/Ausbildung/Ausbildung-Nav.html.
- Bundesagentur für Arbeit (2011). Sonderprogramm Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ). Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.arbeitsagentur.de/nn_27522/zentraler-Content/A03-Berufsberatung/A031-Berufseinsteiger/Allgemein/Sonderprogramm-Einstiegsqualifizierung.html.
- Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (2011). Pluspunkt Erfahrung. Ein Gewinn für alle. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://pluspunkterfahrung.arbeitundleben.de/>.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF (2011). Das Integrationsportal. Beruf und Arbeitsmarkt. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.integration-in-deutschland.de/>.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales BMAS (2011). Europäischer Sozialfonds für Deutschland. Programmübersicht der neuen Förderperiode 2007-2013. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.esf.de/portal/generator/1410/programmuebersicht.html>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2011). Freiwilligendienst macht kompetent. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.fwd-kompetent.de/>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2011). Gleichstellung. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=108548.html>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2011). Jugend stärken. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.kompetenzagenturen.de/>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2011). Publikationsliste. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=119672.html>.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie BMWi (2011). Ausbildungspakt. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Ausbildung-und-Beruf/ausbildungspakt.html>.
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2011). Qualifizierungsoffensive. Zugriff am 14.11.2011 auf http://www.hessen.de/irj/HMWVL_Internet?cid=34362cebe31738d6fc39bcbb8874cdf.
- Kaltenborn, Bruno, Gerhard Krug, Helmut Rudolph, Claudia Weinkopf und Eberhard Wiedermann (2005). *Forschungsbericht Nr. 552. Evaluierung der arbeitsmarktpolitischen Sonderprogramme CAST und Mainzer Modell*. Berlin: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.
- Karg, Ludwig, Wilma Viol, Mirjam Willig und Heino Apel (2008). *Ergebnisbericht zur ersten Erhebung monitor Alphabetisierung und Grundbildung bezogen auf das Jahr 2008*. Leibniz: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen.
- Netzwerk Integration durch Qualifizierung IQ (2011). Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“. Internetseite.



Zugriff am 20.09.2011 auf <http://netzwerk-ig.de/netzwerk-ig.html>.

ProfilPASS (2011). Stärken kennen – Stärken nutzen. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.profilpass-online.de/>.

Projekt Monitor (2011). Alphabetisierung und Grundbildung. Internetseite. Zugriff am 15.11.2011 auf <http://www.alpha-monitor.de/Default.aspx>.

Service- und Programmstelle Bildungsprämie (2011). *Statistische Hintergrundinformationen zur Bildungsprämie*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Österreich:

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz BMASK (2011). Europäischer Sozialfonds in Österreich. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.esf.at/esf/projekte/>.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz BMASK (2011). Schwerpunkt Jugendbeschäftigung. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.bmask.gv.at/cms/site/dokument.html?channel=CH0689&doc=CMS1232615683408>.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur BM:UK (2011). Erwachsenenbildung. Das Portal für Lehren und Lernen Erwachsener. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/praxisbeispiele/projekte_zweiter_bw.php.

Gesellschaft CH-Q. Schweizerisches Qualifizierungsprogramm zur Berufslaufbahn (2011). Gesamtkonzept-Ziel und Zweck. Internetseite. Zugriff am 14.11.2011 auf <http://www.ch-q.ch/>.

Kepler, Johannes, Monika Auer, Xaver Beyrl und Gabriele Öhlmann (2007). *Haben die Erfassung, Bewertung und Zertifizierung informell erworbener und bisher nicht sichtbarer Kompetenzen für die langfristigen Lebenschancen der Menschen Bedeutung?* Linz: Institut für Soziologie.

Nationales Reformprogramm (2011). *Übersicht Massnahmen zu den fünf nationalen Kernzielen*.

Frankreich:

Ministère du Travail, de l'Emploi et de la Santé (2011). Formation professionnelle. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.emploi.gouv.fr/formation_professionnelle/index.php.

Grossbritannien:

Department for Business Innovation and Skills BIS (2011). Employer Training Pilot Skills for Life Interventions Programme Evaluation. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.education.gov.uk/rsgateway/DB/RRP/u014276/index.shtml>.

Directgov (2011). Education and learning. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.direct.gov.uk/en/EducationAndLearning/QualificationsExplained/DG_10039029.

ESF Works (2011). Themes. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.esf-works.com/themes/sustainable-jobs/sustained-job-outcomes>.

Europäischer Sozialfonds (2011). Projekte United Kingdom. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://ec.europa.eu/employment_social/emplweb/esf_projects/result4.cfm.

Learning and Skills Improving Service LSIS (2011). Qualifications and Skills. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.excellencegateway.org.uk/page.aspx?o=320139>.

Niace (2011). Promoting adult learning. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.niace.org.uk/current-work/community-learning-champions>.

Skills Development Scotland (2011). Learning Providers. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.skillsdevelopmentscotland.co.uk/>.

Finnland:



Kyrö, Matti (2006). *Berufsbildung in Finnland. Kurzbeschreibung. CEDEFOP Panorama series 131*. Luxemburg: Amt für öffentliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft.

Ministry of Education and Culture (2010). *Noste Programme 2003-2009. Final Report*. Helsinki.

Ministry of Employment and the Economy (2011). Labour market policy measures. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.tem.fi/?l=en&s=2623>.

Ministry of Employment and the Economy (2011). Leverage from the EU. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.rakennerahastot.fi/rakennerahastot/en/01_structural_fund_activities_in_finland/02_projects/02_employment/01_projects/index.jsp.

Niederlande:

Europäischer Sozialfonds (2011). Projekte Niederlande. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://ec.europa.eu/employment_social/emplweb/esf_projects/result3.cfm?lang=de.

Maes, Martine (2004). *Das Berufsbildungssystem in den Niederlanden. Kurzbeschreibung. CEDEFOP Panorama series 99*. Luxemburg: Amt für öffentliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft.

Schweiz:

Basel- Stadt (2011). Abklärung und Coaching. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.awa.bs.ch/abklaerung-coaching>.

Convention Patronale de l'industrie horlogère suisse (2011). *Formation modulaire en horlogerie pour adultes*. La Chaux-de-Fonds: Service Formation professionnelle.

Egger, Marcel und Carlos Lenz (2006). *Wirkungsevaluation der öffentlichen Arbeitsvermittlung. Evaluationsbericht*. Bern, Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD (2009). *Arbeitsmarktliche Massnahmen. Ein erster Schritt zur Wiedereingliederung*. Bern: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.

Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern GEF (2011). *Bericht Nischenarbeitsplätze, Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat vom 13.04.2011*.

Genossenschaft Mensch und Arbeit (2011). Ge.m.a. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.gema-basel.ch/home/>.

Grawehr, Andrea/Knöpfel Carlo (2001). *Ergänzender Arbeitsmarkt. Ein erfolgreiches Konzept zur sozialen beruflichen Integration?* Luzern: Caritas-Verlag.

Informations- und Beratungszentrum Frau und Arbeit Biel und Umgebung frac (2011). Frauenspezifische Beratung. Internetseite. Zugriff am 17.10.2011 auf <http://www.frac.ch/>.

Kanton Aargau (2011). Informationen für alle Berufe. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.ag.ch/berufsbildung/de/pub/grundlagen_berufsbildung.php.

Kanton Fribourg (2011). Pilotprojekt mit Bildungsgutscheinen für weniger Qualifizierte. Internetseite. Zugriff am 15.11.2011 auf http://www.fr.ch/sopfa/de/pub/aktuelles.cfm?fuseaction_pre=Detail&NewsID=36179.

Kanton Genf (2011). Formation continue. Internetseite. Zugriff am 17.10.2011 auf http://www.ge.ch/formation_continue/.

Kanton Waadt (2011a). Centre d'orientation et de formation professionnelles. Internetseite. Zugriff am 15.11.2011 auf <http://www.vd.ch/fr/etablissements-de-formation/centre-dorientation-et-de-formation-professionnelles/forjad/>.

Kanton Waadt (2011b). Emploi / chômage. Internetseite. Zugriff am 17.10.2011 auf <http://www.vd.ch/fr/themes/economie/emploi-chomage/>.

Krummenacher, Jürg (2009). *Integrationsprobleme von jungen Erwachsenen. Schlussbericht*. Zürich: BHP-



- Brugger und Partner AG.
- Pädagogische Hochschule FHNW (2011). Literalität im Alltag und Beruf. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf <http://www.literalitaet.ch/>.
- Puippe, Pierre-Yves (2007). Eine modulare Uhrmacherausbildung für Erwachsene. *Panorama*. Zugriff am 15.11.2011 auf <http://www.panorama.ch/pdf/2007/pan075d21.pdf>.
- Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben (2011). Illettrismus. Internetseite. Zugriff am 15.11.2011 auf <http://www.lesen-schreiben-schweiz.ch/cms/page.php?p=1>.
- Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB(2011). Förderung von wenig Qualifizierten. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf: <http://www.alice.ch/de/sveb/projekte/foerderung-von-wenig-qualifizierten/>.
- Schweizerisches Rotes Kreuz Luzern (2011). Arbeit statt Stempeln. Internetseite. Zugriff am 20.09.2011 auf http://www.srk-luzern.ch/cms/front_content.php?idcat=37.
- Wolf, Jean-Pierre, Claude Evelyne Wilhelm und Johannes Zuberbühler (2008). *Übergeordnete Evaluation Validierung von Bildungsleistungen Etappe 2. Zwischenbericht 2*. Biel: KEK-CDC Consultants.
- Wolter, Stefan und Dolores Messer (2009). *Weiterbildung und Bildungsgutscheine. Resultate aus einem experimentellen Feldversuch*. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.

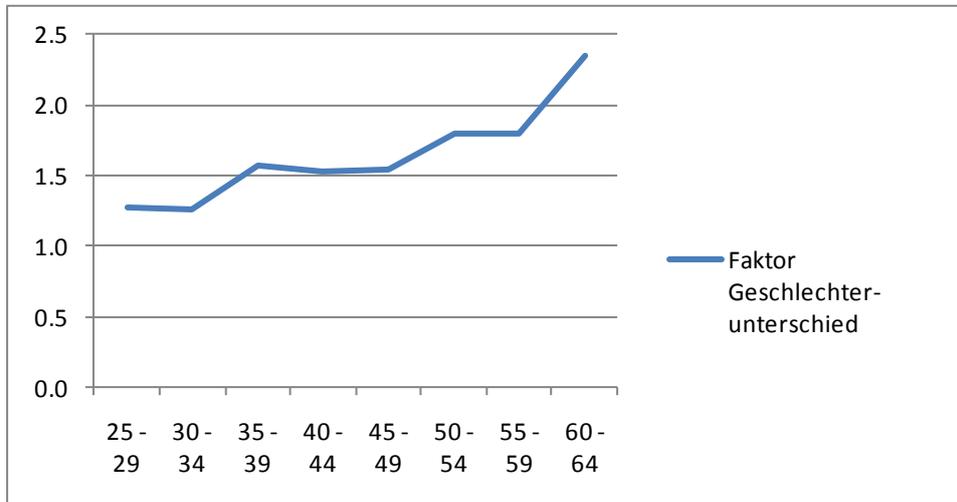
Weiterführende Literatur:

- Dauser, Dominique und Jörg Longmuss (2010). Umsetzungshilfen für berufliche Nachqualifizierung. Durch Netzwerke regionale Strukturentwicklung fördern. Netzwerkarbeit optimieren und verstetigen. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Fisch, Thomas (2005). Modularisierung der beruflichen Bildung. Die Rezeption britischer Erfahrungen in der deutschen berufsbildungspolitischen Diskussion. Frankfurt: Peter Lang.
- Gericke, Thomas (2003). Duale Ausbildung für Benachteiligte. Eine Untersuchung zur Kooperation von Jugendsozialarbeit und Betrieben. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lechner, Michael, Markus Frölich und Heidi Steiger (2004). Mikroökonomische Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik. Bern: Schweizerischer Nationalfonds.
- Lévesque, Veronika, Barbara Lohner, Berno Stoffel, Janine Voit und Saskia Weber Guisan (2007). Validierung von Bildungsleistungen im Bereich Allgemeinbildung.(Schriftreihe Nr.1). Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.
- Luft, Stefan und Peter Schimany (Hrsg.) (2010). Integration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Mainguet, Christine (1999). Der Übergang vom Bildungssystem ins Erwerbsleben. Auswertung der nationalen statistischen Daten. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft.
- Schräder-Naef, Regula und Ruedi Jörg-Fromm (2004). Wie wirkt sich der nachgeholtte Lehrabschluss aus? Auswirkungen der Nachholbildung auf die berufliche Weiterentwicklung der Absolventinnen und Absolventen am Beispiel des Lehrabschlusses nach Artikel 41.1 BBG. Bern: Schweizerischer Nationalfonds.
- Schräder-Naef, Regula und Ruedi Jörg-Fromm (2005). Eine zweite Chance für Ungelernte? Auswirkungen des nachgeholtten Lehrabschlusses. Zürich: Verlag Rüegger.
- Solga, Heike (2005). Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Wolter, Stefan, Stefan Denzler, Grégoire Évéquoz, Siegfried Hanhart, Olivier Nussbaum, Thomas Ragni, André Schläfli und Bernhard Weber (2003). Nachfrageorientierte Finanzierung in der Weiterbildung. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.



7 Anhang

Abbildung 7: Verhältnis der Ausbildungslosigkeitsquoten von Frauen und Männern



Quelle: SAKE 2009, BFH Soziale Arbeit



Tabelle 27: Rahmenbedingungen Schulsystem und Arbeitsmarktsituation in europäischen Ländern (2008)

Land	Obligatorische Schulzeit	Mind. Sek II-Abschlüsse nach Altersgruppe	Jugendarbeitslosenquote 15-19 und 20-24jährige, Erwerbslosenquote 25-29jährige	Erwerbslosenquote gesamt (25-64jährige)	Beschäftigungsquote nach Geschlecht (25-64jährige)	Teilnahme an Fort- oder Weiterbildung	Lesekompetenz PISA 2009 nach Kompetenzniveau
Schweiz	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht ³ : 15 Anzahl Jahre Bildung ⁴ :12 Altersspanne ⁵ : 5-16	25-64jährige: 87% 25-34jährige: 90% 35-44jährige: 88% 45-54jährige: 85% 55-64jährige: 83%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse:2,4% Ohne Sek II-Abschluss:1,8% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse:3,7% Ohne Sek II-Abschluss: 7.1% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 3.1% Ohne Sek II-Abschluss: 7.7%	2.6%	Männer: 90% Frauen: 76%	Alle 25-64jährigen: 57% Alle ohne Sek II-Abschluss: 21% Männer ohne Sek II-Abschluss: 21% Frauen ohne Sek II-Abschluss: 20%	Niveau <1: 1% Niveau 1: 16% Niveau 2: 23% Niveau 3: 30% Niveau 4: 23% Niveau 5: 7% Niveau 6: 1%
Deutschland	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 18 Anzahl Jahre Bildung:14 Altersspanne: 4-17	25-64jährige:85% 25-34jährige: 86% 35-44jährige: 87% 45-54jährige: 86% 55-64jährige:82%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse:2% Ohne Sek II-Abschluss:1,8% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 7% Ohne Sek II-Abschluss:11,1% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 7.1% Ohne Sek II-Abschluss: 16.2%	7.5%	Männer: 81,7% Frauen: 68,4%	Alle 25-64jährigen:45% Alle ohne Sek II Abschluss: 20% Männer ohne Sek II-Abschluss: 21% Frauen ohne Sek II-Abschluss: 19%	Niveau <1: 1% Niveau 1: 17% Niveau 2: 22% Niveau 3: 29% Niveau 4: 23% Niveau 5: 7% Niveau 6: 1%

³ Alter, bis zu dem Schulpflicht besteht, ist das Alter, in dem die Schulpflicht endet, z. B. bedeutet eine Altersangabe von 18, dass Schüler unter 18 Jahren gesetzlich zum Schulbesuch verpflichtet sind.

⁴ Anzahl der Jahre, in denen mehr als 90% der Bevölkerung an Bildung teilnimmt. Berücksichtigt werden Voll- und Teilzeitschüler/-Studierende an öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen.

⁵ Altersspanne, während der mehr als 90% der Bevölkerung an Bildung teilnehmen.



Österreich	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 15 Anzahl Jahre Bildung: 12 Altersspanne: 5-16	25-64jährige:81% 25-34jährige: 88% 35-44jährige: 85% 45-54jährige: 79% 55-64jährige:71%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse:2,8% Ohne Sek II-Abschluss:2,7% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse:4,6% Ohne Sek II-Abschluss:13,4% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 3.4% Ohne Sek II-Abschluss: 10.7%	3.8%	Männer: 82,6% Frauen: 68,7%	Alle 25-64jährigen:42% Alle ohne Sek II Abschluss: 19% Männer ohne Sek II Abschluss: 20% Frauen ohne Sek II Abschluss: 19%	Niveau <1: 2% Niveau 1: 25% Niveau 2: 24% Niveau 3: 26% Niveau 4: 17% Niveau 5: 5% Niveau 6: 0%
Frankreich	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 16 Anzahl Jahre Bildung: 15 Altersspanne: 3-17	25-64jährige:70% 25-34jährige: 83% 35-44jährige: 77% 45-54jährige: 64% 55-64jährige:55%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse:2,6% Ohne Sek II Abschluss:2,1% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse:8,3% Ohne Sek II Abschluss:21,5% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse:8,3% Ohne Sek II-Abschluss:15.2%	7.8%	Männer: 78,5% Frauen: 67,4%	Alle 25-64jährigen:35% Alle ohne Sek II Abschluss: 19% Männer ohne Sek II Abschluss: 21% Frauen ohne Sek II Abschluss: 17%	Niveau <1: 2% Niveau 1: 18% Niveau 2: 21% Niveau 3: 27% Niveau 4: 22% Niveau 5: 8% Niveau 6: 1%
Grossbritannien	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 16 Anzahl Jahre Bildung:13 Altersspanne: 4-16	25-64jährige:70% 25-34jährige: 77% 35-44jährige: 70% 45-54jährige: 67% 55-64jährige:63%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 4,4% Ohne Sek II-Abschluss: 4,8% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 6,6% Ohne Sek II-Abschluss: 16,5% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 4% Ohne Sek II-Abschluss: 7.1%	5.6%	Männer: 83,5% Frauen: 74%	Alle 25-64jährigen:49% Alle ohne Sek II-Abschluss: 33% Männer ohne Sek II-Abschluss: 35% Frauen ohne Sek II Abschluss: 32%	Niveau <1: 1% Niveau 1: 17% Niveau 2: 25% Niveau 3: 28% Niveau 4: 20% Niveau 5: 7% Niveau 6: 1%



Finnland	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 16 Anzahl Jahre Bildung: 13 Altersspanne: 6-18	25-64jährige: 81% 25-34jährige: 90% 35-44jährige: 88% 45-54jährige: 82% 55-64jährige: 66%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 1,9% Ohne Sek II-Abschluss: 1,3% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 5,5% Ohne Sek II-Abschluss: 10,8% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 4,2% Ohne Sek II-Abschluss: -	6.4%	Männer: 79,4% Frauen: 74,4%	Alle 25-64jährigen: 55% Alle ohne Sek II-Abschluss: 35% Männer ohne Sek II-Abschluss: 33% Frauen ohne Sek II-Abschluss: 38%	Niveau <1: 0% Niveau 1: 8% Niveau 2: 17% Niveau 3: 30% Niveau 4: 31% Niveau 5: 13% Niveau 6: 2%
Niederlande	Alter bis zu dem Schulpflicht besteht: 18 Anzahl Jahre Bildung: 14 Altersspanne: 4-17	25-64jährige: 73% 25-34jährige: 82% 35-44jährige: 77% 45-54jährige: 71% 55-64jährige: 62%	15-19jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 0,2% Ohne Sek II-Abschluss: 0,3% 20-24jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 1,1% Ohne Sek II-Abschluss: 2,6% 25-29jährige: Alle Bildungsabschlüsse: 1,1% Ohne Sek II-Abschluss: 2,4%	3.1%	Männer: 86,1% Frauen: 71,7%	Alle 25-64jährigen: 45% Alle ohne Sek II-Abschluss: 25% Männer ohne Sek II-Abschluss: 34% Frauen ohne Sek II-Abschluss: 19%	Niveau <1: 0% Niveau 1: 14% Niveau 2: 25% Niveau 3: 28% Niveau 4: 24% Niveau 5: 9% Niveau 6: 1%

Quellen: OECD 2010, Eurostat 2011

Datengrundlagen der Indikatoren

Arbeitslosenquote

„Die Daten für diesen Indikator wurden im Rahmen der jährlichen OECD-Arbeitskräfteerhebung erhoben und beziehen sich normalerweise auf das erste Quartal bzw. den Durchschnitt der ersten drei Monate eines Kalenderjahres, wodurch Beschäftigung, die nur während der Sommermonate stattfindet, unberücksichtigt bleibt. Mit einer Ausnahme entspricht die Definition des Erwerbsstatus in diesem Indikator den Richtlinien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Die Ausnahme betrifft die Teilnehmer an dualen beruflichen Ausbildungsprogrammen, die getrennt als „in Ausbildung“ und „in Beschäftigung“ aufgeführt werden, ohne Bezug auf ihren ILO-Erwerbsstatus während der Erhebungswoche. Denn sie befinden sich während der Erhebungswoche nicht zwangsläufig in der betrieblichen Phase des Programms und konnten daher zum Zeitpunkt der Erhebung möglicherweise als nicht beschäftigt zählen. „Sonstige Beschäftigung“ umfasst Personen, die sich entsprechend der ILO-Definition in Beschäftigung befinden, hierbei ausgenommen wurden jedoch die Auszubildenden in dualen beruflichen Ausbildungsgängen, die schon als Beschäftigte gezahlt wurden. Schliesslich sind in der Kategorie „nicht im Arbeitsmarkt“ diejenigen, die weder beschäftigt noch erwerbslos sind, d. h. die sich nicht um eine Arbeitsstelle bemühen, erfasst. Der Anteil der Erwerbslosen an der gleichaltrigen Bevölkerung und der Anteil der Beschäftigten an der gleichaltrigen Bevölkerung werden durch Division der Gesamtzahl der Erwerbslosen bzw. Beschäftigten durch die Gesamtbevölkerungszahl im entsprechenden Alter errechnet.“ (OECD 2010: 395-396)

Fort- oder Weiterbildung

„Der Indikator basiert auf einer speziellen Datenerhebung der OECD, der EU-Piloterhebung über Erwachsenenbildung Adult Education Survey (AES). Die Daten für aussereuropäische Länder stammen aus länderspezifischen Haushaltserhebungen. Der Schwerpunkt des Indikators liegt auf der Teilnahme an formaler und/oder nicht formaler Bildung.“ (OECD 2010:100f)



PISA Kompetenzniveaus Lesekompetenz

Niveau	Mindestpunktzahl, um dem Niveau zugeteilt zu werden	Kompetenzen
6	708	Die Lesenden sind fähig, ein ganzes und detailliertes Verständnis eines Textes oder mehrerer Texte zu erlangen und deren Informationen gedanklich miteinander zu verbinden.
5	626	Die Lesenden sind fähig, in einem Text mehrere tief eingebettete Informationen zu finden, zu ordnen und zu erkennen, welche für das Lösen der Aufgabe wichtig sind.
4	553	Die Lesenden sind fähig, in einem Text mehrere Informationen zu finden und zu ordnen. Die Bedeutung sprachlicher Nuancen in einem Textteil wird unter Berücksichtigung des Textes als Ganzes interpretiert.
3	480	Die Lesenden sind fähig, mehrere Informationen zu lokalisieren und auch die bestehenden Zusammenhänge zwischen den Informationen zu erkennen. Mehrere Textteile können gedanklich miteinander verbunden werden und Zusammenhänge werden begriffen, zum Teil mit Bezugsrahmen auf vertraute Alltagskenntnisse.
2	407	Die Lesenden sind fähig, eine oder mehrere Informationen zu lokalisieren, Zusammenhänge zu begreifen, die Bedeutung eines begrenzten Textteiles zu analysieren und die Hauptidee des Textes zu identifizieren.
1a	335	Die Lesenden sind fähig, in einem Text zu einem vertrauten Thema eine oder mehrere unabhängige, explizit ausgedrückte Informationen zu lokalisieren, das Hauptthema oder die Absicht des Autors zu erkennen sowie einen einfachen Zusammenhang zwischen den im Text enthaltenen Informationen und allgemeinem Alltagswissen herzustellen.
1b	262	Die Lesenden sind fähig, in einem kurzen, syntaktisch einfachen Text aus einem gewohnten Kontext, dessen Form vertraut ist, beispielsweise eine einfache Liste oder Erzählung oder eine einzige, explizit ausgedrückte Information zu lokalisieren, sofern sie leicht sichtbar ist.

Quelle Konsortium PISA.ch 2010



Tabelle 28: Zuordnung der Bildungsmassnahmen aller Länder zu Projektkategorien

Bildungsmassnahmen			
Projektkategorie	Projektname	Land	
1) Erlangung formaler Bildungsabschlüsse	Anerkennung und Nachqualifizierung	Deutschland	
	Perspektive Berufsabschluss		
	Netzwerk Integration durch Qualifizierung		
	Alpha Laboratorium	Österreich	
	HEX - Hauptschulabschluss und Berufsschulfitness		
	Lebensbegleitendes Lernen in der Erwachsenenbildung		
	Projektverbund Nord-Ost		
	Projektverbund West		
	Schritt für Schritt		
	Formation Collective Acquisition des compétences clés	Frankreich	
	La Validation des acquis de l'expérience (VAE)		
	Foundation Degrees	Grossbritannien	
	Getting Started		
	National Vocational Qualifications		
	Abschlüsse auf der Grundlage von Kompetenzen	Finnland	
	A degree by participation methos for taking vocational basic education in special training		
	Self-motivated studies		
	Erwachsenenbildung, Qualifikationsstruktur mit 6 Ebenen (Kwalificatiestructuur Educatie, KSE)	Niederlande	
	Verkürzte Lehre (Lehrvertrag)		
	Nachholbildung nach Art. 32 BBV (ohne Lehrvertrag)	Schweiz	
	Anerkennung ausländischer Diplome		
	Grundbildung Praktikerin/Praktiker Gesundheit und Betreuung EBA		
	Link zum Beruf		
	Projekt Prospectiva		
	Ausbildungszuschüsse		
	Validation des acquis		
	Stipendien statt Sozialhilfe		
2) Weiterbildung ohne formalen Abschluss	Berufsvorbereitende und berufsbegleitende Sprachförderung		Deutschland
	QuIT		
	Bildung schlägt Funken	Österreich	
	Flexible & offene Lernformen im zweiten Bildungsweg		
	LLL-Akademie für Benachteiligte		
	MINERVA	Frankreich	
	La période de professionnalisation		
	Formation compétences clés		
	ETEP (Education, Training and Employability Project)	Grossbritannien	
	J.E.T. (Jobs, Education and Training)		
	The big Plus		
	Skills for Life		
	HARTE (Hospitality and Retail Training for Employment)		
	Berufsorientierungsschulung	Finnland	
	„Offene Fachhochschule“		



	Ausbildungsworkshops (työpajakoulutus, workshoputbildning)	
	Das nationale Sprachzertifikat	
	Computer Driving Licence®	
	Literalität in Alltag und Beruf LAB	Schweiz
	Weiterbildungskurs: Deutsch (Integrationskurs) und Mathematik für Erwachsene	
	GuideMe (Weiterbildungsberatung für wenig Qualifizierte)	
	Umschulungs- und Weiterbildungskurse	
	Weiterbildungsgutscheine	
3) Kompetenz-Bilanzierungsmodelle	ProfilPASS	Deutschland
	Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“	
	Nachweis von Familienkompetenzen	Österreich
	eProfilPASS - Online-Tool zur Kompetenzanalyse und -dokumentation	
	Kompetenzanerkennung - KOMPAZ	
	Kompetenzberatung für Personen mit Migrationshintergrund	
	Kompetenzberatung Kärnten	
	Kompetenzbilanz - Tirol	
	Kompetenzportfolio der Volksbildungswerke	
	Du kannst was!	
	IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	
	Le Bilan de competences	Frankreich
	IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	
	IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Niederlande
	IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen)	Schweiz
Faire un bilan		
4) Übergeordnete Bildungsmaßnahmen	Integrationsförderplan für junge Migrantinnen und Migranten	Deutschland
	Lernen vor Ort	
	Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs (Ausbildungspakt)	
	Weiter bilden	
	Projekt Monitor Alphabetisierung und Grundbildung	
	Lebensbegleitendes Lernen in der Erwachsenenbildung	Österreich
	MIKA – Migration – Kompetenz - Alphabetisierung	
	Action de formation préalable au recrutement	Frankreich
	Formation compétences clés	
	La politique régionale de formation professionnelle	
	Le droit individuel à la formation DIF	
	Le congé individuel e formation-CIF	
	Building Opportunity through Workplace Learning (BOWL)	Grossbritannien
	Community learning Champions (CLC's)	
	From Learning to Earning	
Genesis 2		
Industry Alliance for Jobs Hubs Infrastructure		



	Learndirect	
	NIACE (National Institute of Adult Continuing Education)	
	Qualifications and Skills Team	
	Individual Learning Accounts (ILAs)	
	Aktionsprogramm (NOSTE) für Personen mit niedrigem Bildungsniveau	Finnland
	Fachkundige individuelle Begleitung (FIB)	Schweiz
	FinLiCo	
	Financial Literacy Competencies for Adult Learners	
	GO	
	Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen	
	Netzwerk Alltagsmathematik	
	FAMA - Family Math for Adult Learners	
	EDAM (Education Against Marginalization), Illettrismus und politische Rechte	
	Projekt Berufsintegration (Fachstelle)	
	FormaConseil	
	Formation continue des employés au chômage partiel	
	Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben	



Tabelle 29: Zuordnung der Arbeitsintegrationsmassnahmen der Länder zu Projektkategorien

Arbeitsintegrationsmassnahmen mit Bildungsanteil		
Projektkategorie	Projektname	Land
1)Angebote im 1.Arbeitsmarkt	Ausbildungsbonus (Förderleistungen im SGB III)	Deutschland
	Bildungsprämie	
	Qualifizierungszuschuss und Eingliederungszuschuss für jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	
	Kombilohnmodell; SGI-Modell	
	Kombilohnmodell; Mainzer Modell	
	Pluspunkt Erfahrung – ein Gewinn für alle	
	Netzwerk DYNAMO. Basisbildung, Bildungsabschlüsse, Integration in den Arbeitsmarkt	Österreich
	SIP Personalservice	
	ACCRE (L'aide aux chômeurs ou repreneurs d'entreprise)	Frankreich
	Cumul des revenus: des risques limités	
	Programm Making work pay	
	Work Based Learning Strategies	Grossbritannien
	New Deal	
	Employer Training Pilots	Finnland
	Sahalahti-Kuhmalahti work bank	
	Gateway to work (De Poort naar Werk voor Werkzoekenden)	Niederlande
	Lehrarbeitsstellen (Vouchers Leerwerkbanan)	
	Einarbeitungszuschüsse	Schweiz
	Berufspraktika	
	Projekt Inside	
1000-Franken Jobs, Projekt Arbeit statt Fürsorge		
genossenschaft mensch und arbeit, ge.m.a.		
Arbeit statt Fürsorge Bern		
Ausbildungspraktika	Deutschland	
Bürgerarbeit		
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher		
Projekt Lebensarbeit		Österreich
Accompagnement Renforcé Personnalisé		Frankreich
Training for Employment		Grossbritannien
Rehabilitative work		Finnland
Melkert-Projekte		Niederlande
Übungsfirma		Schweiz
Kommunale Integrationsangebote (KIA)		
Praxisfirmen		
Programm zur Vorübergehenden Beschäftigung		
Intervall Caritas Luzern		
Stadthelfer		
2)Angebote im 2.Arbeitsmarkt	Bürgerarbeit	Deutschland
	Einstiegsqualifizierung Jugendlicher	
	Projekt Lebensarbeit	Österreich
	Accompagnement Renforcé Personnalisé	Frankreich
	Training for Employment	Grossbritannien
	Rehabilitative work	Finnland
	Melkert-Projekte	Niederlande
	Übungsfirma	Schweiz
	Kommunale Integrationsangebote (KIA)	
	Praxisfirmen	
	Programm zur Vorübergehenden Beschäftigung	
	Intervall Caritas Luzern	
	Stadthelfer	



3)Arbeitsmarktnahe Qualifizierungsprogramme	Arbeiten lernen – Kompetenzen entwickeln – Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt	Deutschland
	AQUA AkademikerInnen qualifizieren sich für den Arbeitsmarkt	
	IdA - Integration durch Austausch	
	Jobstarter Connect	
	Praxis: Transnationale Qualifizierungsmassnahmen	
	QualiKug	
	Kompetenzagenturen	
	Jugendchance	Österreich
	MIdA - Migrantinnen: Integration durch Arbeitsmarktzugang	
	AQUA – Arbeitsplatznahe Qualifizierung	
	Training for Work	Grossbritannien
	Progress to Employment	
	STRIVE 2 WORK	
	M-Power	
	Work4u	
	New Work Connections	
	Labour market policy adult education, also known as labour market training	Finnland
	Labour market support traineeship/coaching for working life	
	Paths, stairs and footbridge to working life	
	Ausbildungs- und Arbeitsprogramm für Arbeitslose in Den Helder	Niederlande
	Reintegration (Aanbesteding reïntegratie)	
	Investment Routes IV Weert	
	Tilburg@work	
	Angebote zur beruflichen Integration (BI)	Schweiz
	Integrationsmassnahmen	
	Massnahmen beruflicher Art	
	Motivationssemester	
Projekt Kooperation Basel-Stadt		
Abklärung & Coaching		
Pilotprojekt Integration in den bestehenden Arbeitsmarkt		
Cours LACI (Loi sur l'assurance-chômage)		
Frauengruppe-auf Stellensuche		
Formation modulaire		